

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hans Kohler und Lutz Reyher

Zu den Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen  
auf regionale Arbeitsmärkte

8. Jg./1975

**1**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin  
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Zu den Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen auf regionale Arbeitsmärkte

## Ein Beitrag zur Erfolgskontrolle in der Regionalpolitik

Hans Kohler und Lutz Reyher

Es wird aus arbeitsmarktpolitischer Sicht ein praktikabler Ansatz zur Messung der Entwicklung von Fördergebieten und zur Beurteilung des Entwicklungsbeitrags von Förderungsmaßnahmen hierzu vorgestellt.

Es wird vorgeschlagen, Stand und Entwicklung von Fördergebieten durch einen Indikator auszudrücken. Die zentralen Komponenten des Indikators sind: das Beschäftigtenpotential und sein Auslastungsgrad, die Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze und das relative Einkommensniveau. Daneben werden Meßziffern zur Beurteilung der relativen Intensität und Qualität von Förderungsmaßnahmen auf regionalen Arbeitsmärkten vorgeschlagen.

Die empirischen Indikatorwerte sollen im Rahmen einer makroökonomischen Zielerfüllungskontrolle die Basis für Rückschlüsse hinsichtlich der weiteren Förderungspolitik abgeben.

Beispielhaft wurde eine hierauf angelegte empirische Arbeitsmarktanalyse in Niederbayern durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden die zwischen 1955 und 1969 — meist mit öffentlicher Förderung — angesiedelten Industriebetriebe über die Arbeitsämter nach der Struktur und Entwicklung ihrer Beschäftigung befragt. Ferner wurde der Arbeitsmarkt dieser Region einer intensiven Struktur- und Entwicklungsanalyse unterzogen. Die Kombination von Betriebsbefragungsergebnissen und Arbeitsmarktanalyse zeigt auf, welchen Beitrag die geförderten Betriebsansiedlungen und — erweiterungen zur quantitativen und qualitativen Arbeitsmarktentwicklung geleistet haben.

Die wichtigsten Ergebnisse der empirischen Analyse sind:

- **Die Erwerbsbeteiligung** in Niederbayern ist relativ niedrig. Die Zahl der **Erwerbstätigen** lag 1970 leicht unter dem Stand von 1961. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie erhöhte sich stärker als in Bayern insgesamt und im Bundesgebiet. Auch im tertiären Sektor nahm die Beschäftigtenzahl hier etwas schneller zu als in den Vergleichsgebieten.
- Die durchschnittliche **Qualifikationsstruktur** unterscheidet sich deutlich von derjenigen Bayerns und des Bundesgebietes. So bleibt der Anteil von Angestellten und Facharbeitern an den Industriebeschäftigten Niederbayerns insgesamt auffällig zurück. Diesen Strukturunterschieden entspricht ein spürbares **Einkommensgefälle**: Die durchschnittlichen Arbeitnehmerinkommen in der niederbayerischen Industrie lagen 1970 (strukturbereinigt) um 10% unter dem bayerischen und um fast 19% unter dem Bundesdurchschnitt. Dieser Abstand hat sich im Laufe des hier untersuchten Jahrzehnts leicht vergrößert.
- **Die Arbeitslosenquote** lag ausgeprägt — vor allem auch wegen relativ starker Saisonausschläge — höher als im Bundesgebiet.
- **Der quantitative Beitrag** der zumeist **öffentlich geförderten Ansiedlung und Erweiterung von Industriebetrieben zur Entwicklung der Industriebeschäftigtenzahl** insgesamt **ist beträchtlich. Dagegen ist die durchschnittliche Qualifikationsstruktur in den Ansiedlungsbetrieben ausgeprägt ungünstiger.**
- Gemessen an dem hier vorgeschlagenen strukturierten Gesamtindikator hat sich die relative **Position Niederbayerns** im Verhältnis zum bayerischen Durchschnitt kaum verändert. Während der Rückstand quantitativ ein wenig abgebaut werden konnte, ist er in qualitativer Hinsicht noch angestiegen.

Die Berechnungen wurden im IAB durchgeführt. Weitere Erfolgskontrollen, die auf den hier vorgelegten Erfahrungen aufbauen, sind in Vorbereitung.

### Gliederung

Zu den Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen auf regionale Arbeitsmärkte

#### 1. Einleitung

##### 1.1 Zielsetzung, Fragestellung

##### 1.1.1 Arbeitsmarktpolitische Zielorientierung

##### 1.1.2 Schwerpunkt: Makroökonomische Zielerfüllungskontrolle

##### 1.1.3 Aktualität und Objektivität

#### 1.2 Anlage der Untersuchung

#### 2. Gesamtindikatoren zu Stand, Entwicklung und Förderung von Regionen

##### 2.1 Ein Gesamtindikator zur Beurteilung von Stand und Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte

##### 2.1.1 Indikatoren zur Entwicklung und Auslastung des Arbeitskräftepotentials

##### 2.1.2 Indikatoren zur Qualität der Arbeitsplätze

##### 2.1.3 Zur Frage der Gewichtung der Teilindikatoren

##### 2.2 Indikatoren zur Intensität und Struktur regionaler Förderungsmaßnahmen

3. Die Förderung der Ansiedlung und Erweiterung von Betrieben: Resultat der Förderungsmaßnahmen in der Untersuchungsregion Niederbayern
  - 3.1 Die Ansiedlung von Betrieben in Niederbayern
    - 3.1.1 Die zeitliche Entwicklung der Betriebsansiedlungen
    - 3.1.2 Die sektorale Verteilung der Betriebsansiedlungen
    - 3.1.3 Die regionale Verteilung der Betriebsansiedlungen
    - 3.1.4 Die Zahl der Beschäftigten im Zeitpunkt der Ansiedlung (sektorale und regionale Struktur)
  - 3.2 Betriebsstillegungen
    - 3.2.1 Die zeitliche Verteilung der Betriebsstillegungen
    - 3.2.2 Die Verteilung der Betriebsstillegungen nach Industriezweigen und Betriebstypen
    - 3.2.3 Die regionale Verteilung der Betriebsstillegungen
  - 3.3 Die Struktur der 1969 noch bestehenden Ansiedlungsbetriebe und ihre Beschäftigten
    - 3.3.1 Industriezweig- und Betriebstypenstruktur der Ansiedlungsbetriebe 1969
    - 3.3.2 Stand, Entwicklung und Struktur der Beschäftigung im August 1969 noch bestehender Ansiedlungsbetriebe
  - 3.4 Exkurs: Bestimmungsgründe für die Standortwahl
4. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes der Untersuchungsregion und die Bedeutung der Ansiedlungsförderung für diese Entwicklung
  - 4.1 Vorbemerkung
  - 4.2 Grunddaten der Untersuchungsregion (UR)
    - 4.3 Das Arbeitskräfteangebot in der Untersuchungsregion und seine Entwicklung
      - 4.3.1 Bevölkerung: Stand, Struktur und Entwicklung
      - 4.3.2 Die Erwerbsbeteiligung: Höhe, Struktur und Entwicklung
    - 4.4 Die Nachfrage nach Arbeitskräften im Untersuchungsgebiet
      - 4.4.1 Die wirtschaftliche Entwicklung in der Untersuchungsregion (Nominales Bruttoinlandsprodukt)
      - 4.4.2 Die Entwicklung der „Produktivität“ (nominales Produkt je Erwerbstätigen)
      - 4.4.3 Die Arbeitskräftenachfrage: Stand, Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit
      - 4.4.4 Zur Einkommensentwicklung im Untersuchungsgebiet
      - 4.4.5 Zur Arbeitsmarktbilanz in der Untersuchungsregion
5. Zur Interpretation der empirischen Ergebnisse: Eine exemplarische Anwendung der Indikatoren
  - 5.1 Vorbemerkung
  - 5.2 Bestands- und Entwicklungsindikatoren in ausgewählten Teilregionen
  - 5.3 Intensität und Struktur der Förderung
    - 5.3.1 Die wichtigsten Ergebnisse dieser Berechnungen
    - 5.3.2 Weitere Daten zur Intensität und Struktur der Förderung
  - 5.4 Förderungsmaßnahmen und Regionalentwicklung
  - 5.5 Ansätze zu weiterer Strukturanalyse

## 6. Zusammenfassung

Anhang: Fragebogen

## 1. Einleitung

### 1.1 Zielsetzung, Fragestellung

Seit vielen Jahren wenden die Regierungen von Bund und Ländern erhebliche finanzielle Mittel zur Förderung der Ansiedlung und Erweiterung von Industriebetrieben in strukturschwachen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland auf. Seit 1972 bildet das Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ die rechtliche Grundlage hierfür. Bis vor kurzem hat sich auch die Bundesanstalt für Arbeit im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an dieser Förderung generell beteiligt. Voraussichtlich wird sie sich auch erneut aktiv in der regionalen Wirtschaftsförderung engagieren, wenn und soweit ihre finanzielle Situation dies zuläßt<sup>1)</sup>.

Kann schon generell die periodische Überprüfung der Wirksamkeit politischer Maßnahmen als unverzichtbarer Bestandteil rationaler Politik gelten, so gilt dies insbesondere auf einem Gebiet wie dem der Regionalpolitik, auf dem in beträchtlichem Umfang öffentliche Subventionen zur Erreichung eines mehr oder weniger definierten Zieles eingesetzt werden. Allen an der

<sup>1)</sup> Dritter Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 1974-1977, Bundestagsdrucksache 7/1769

Albert, Wolfgang; Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“; in: Raumforschung und Raumordnung, 30. Jahrgang, 1972, Heft 2, S. 49 ff.

regionalen Wirtschaftspolitik beteiligten Instanzen stellt sich daher die Aufgabe, laufend zu überprüfen, ob der vollzogene Mitteleinsatz den erwünschten Effekt hatte. Die Resultate von Erfolgskontrollen können die Auswirkungen bisheriger Förderungsbemühungen sichtbar machen und damit zugleich die Grundlage für eventuelle Korrekturen im Förderungssystem bilden.

Derartige Erfolgskontrollen sind im Rahmen der regionalen Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktpolitik in der Bundesrepublik Deutschland bislang nur vereinzelt und in Ansätzen vorgenommen worden<sup>2)</sup>. Mit der vorliegenden Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird — abgesehen von dem empirischen Aussagegehalt über die untersuchte Region — versucht, einen Beitrag zur Entwicklung eines operationalen und praktikablen Verfahrens für regionale Erfolgskontrollen zu leisten.

Dabei wird angestrebt, vor allem folgenden Aspekten und Anforderungen zu entsprechen:

- Arbeitsmarktpolitische Zielorientierung
- Makroökonomische Zielerfüllungskontrolle
- Aktualität und Objektivität

### 1.1.1 Arbeitsmarktpolitische Zielorientierung

Zwangsläufig beginnt jede Erörterung des Komplexes „Erfolgskontrolle“ mit der Diskussion des Zielproblems: Liegt kein konkretes, operationales und in sich konsistentes Zielsystem vor, lassen sich konsequenterweise auch nicht Erfolg oder Mißerfolg politischer Maßnahmen nachweisen, die — soweit rational — stets darauf gerichtet sind, einen Ist-Zustand in Richtung auf einen Soll-Zustand, auf ein Ziel hin, zu verändern.

Bis zur Gegenwart enden alle Erörterungen dieser Art hinsichtlich der regionalen Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland in der Einsicht, daß

<sup>2)</sup> Zu den hiermit verbundenen theoretischen, methodischen und empirischen Problemen vgl. u. a. Klein, Hans-Joachim: Möglichkeiten und Grenzen einer operationalen Erfolgskontrolle bei der Investitionsförderung von gewerblichen Produktionsbetrieben im Rahmen der regionalen Wirtschaftspolitik. Diss. D 17, TH Darmstadt, 1972; derselbe: Möglichkeiten und Grenzen einer operationalen Erfolgskontrolle in der regionalen Wirtschaftspolitik; in: Raumforschung und Raumordnung, 31. Jg. 1973, Heft 2, S. 86 ff.

Vogt, Klaus: Wirksamere Regionalpolitik durch Erfolgskontrolle; in: Raumforschung und Raumordnung, 27. Jg. 1969, Heft 5/6, S. 226 ff. Voss, Gerhard: Erfolgskontrolle regionaler Strukturpolitik. Diss. Köln 1973; Derselbe: Grundsätzliche Aspekte der Erfolgskontrolle regionaler Wirtschaftspolitik; in: Struktur, Raum und Siedlung, 1974, Heft 3, S. 51 ff.

Derselbe: Regionale Strukturpolitik – Eine kritische Bestandsaufnahme ihrer Konzeption in der Bundesrepublik Deutschland; in: Beiträge des Deutschen Industrieministeriums, 10. Jahrgang, 1972, Heft 5. Müller, Heinz J.: Regionale Strukturpolitik in der Bundesrepublik, Herausgeber: Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Göttingen 1973.

Derselbe: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, Hannover 1973; in: Taschenbücher zur Raumplanung, Band 1. Brummerhoff, Dieter, Heimfried Wolff, Aufgabe und Möglichkeit einer Erfolgskontrolle der staatlichen Aktivität; in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 130. Band, 3. Heft, Juli 1974, S. 477 ff. Moore, B. and Rhodes, J.: Evaluating the Effects of British Regional Economic Policy; in: The Economics Journal, Nr. 329, Vol. 83, März 1973, S. 87 ff.

<sup>3)</sup> So vor allem die auch dem Gesetz über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ zugrunde gelegten „Grundsätze der regionalen Wirtschaftspolitik“: „Allgemeines Ziel der regionalen Wirtschaftspolitik ist es, eine optimale Wirtschaftsstruktur zu schaffen und in allen Gebieten dafür zu sorgen, daß ungenützte bzw. schlecht genützte Produktionsfaktoren für das allgemeine Wirtschaftswachstum mobilisiert werden. Durch die regionale Wirtschaftspolitik, die sich in die Zielsetzungen der allgemeinen Wirtschaftspolitik einfügt, wird die Wirtschaftskraft in den zu begünstigenden Räumen gesteigert. Es werden bessere Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten geschaffen und dadurch auch soziale Härten dauerhaft beseitigt, die nicht nur in den wirtschaftsschwachen Räumen, sondern auch in Verdichtungsgebieten auftreten können.“ (Bundestagsdrucksache V/1469). Vgl. auch: Strukturbericht 1969 der Bundesregierung, Bundestagsdrucksache V/4564, sowie: Strukturbericht 1970 der Bundesregierung, Bundestagsdrucksache VI/761, S. 7 ff.

<sup>4)</sup> Klemmer, Paul: Abgrenzung regionaler Arbeitsmärkte in der Bundesrepublik Deutschland für die Zwecke der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, Bochum 1972. Klemmer, Paul, Bernd Knop, Dieter Kraemer: Abgrenzung regionaler Arbeitsmärkte in der Bundesrepublik Deutschland für die Zwecke der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ – Feinabgrenzung auf Gemeindeebene – Bochum 1973 (3 Bände).

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Gutachten Im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft und Finanzen. Die Entwicklung des Angebots von Arbeitsplätzen in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 1977, bearbeitet von Herwig Birg unter Mitarbeit von Egbert Jöhrens und Wolfgang Kirner, Berlin, September 1972.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Gutachten im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft: Arbeitsplatzentwicklung und Lohnniveau in Arbeitsmarktregionen der Bundesrepublik Deutschland; bearbeitet von Herwig Birg unter Mitarbeit von Wolfgang Kirner und Egbert Jöhrens, Berlin, Mai 1973.

Friedrich-Ebert-Stiftung: Die Ermittlung von Fördergebieten auf der Grundlage von Prognosen regionaler Arbeitsmarktbalancen für das Jahr 1977 – Schlußbericht von Jochem Langkau und Joachim Vesper, Bonn-Bad Godesberg, Juli 1974, im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums, Text- und Tabellenteil.

Thoss, Rainer, Marita Borget: Zwischenbericht einer Untersuchung über die Eignung des regionalen Einkommensniveaus als Zielgröße der regionalen Wirtschaftspolitik, Mai 1973.

Albert, Wolfgang: Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Soll man die Fördergebiete neu abgrenzen? In: Zeitschrift Struktur-Raum und Siedlung, Heft 3, 1974, S. 49 ff.

<sup>5)</sup> Im Gegensatz dazu kann sich jedoch die Bundesanstalt für Arbeit dann, wenn sie sich erneut an der regionalen Wirtschaftsförderung beteiligt, ihrem eigenen Geschäftsauftrag folgend beispielgebende anspruchsvollere Ziele setzen, und zwar sowohl im Hinblick auf die Auswahl zu fördernder Regionen wie auch hinsichtlich der Kriterien, nach denen ihre Mittel eingesetzt werden. (Vgl. hierzu: Ernst, Angelika: Arbeitsmarktpolitische Prioritäten für die regionale Wirtschaftsförderung. Ein quantifizierter Orientierungsrahmen, MittAB 3/74, S. 210 ff.)

ein derartiges Zielsystem allenfalls in Ansätzen vorliegt. Zwar hat die ursprüngliche Leerformel des Grundgesetzes, „einheitliche Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik zu gewährleisten“ (Art. 72 GG), mit der Umsetzung in regionalpolitische Gesetzestexte und andere offizielle Willenserklärungen z. T. schon konkretere Züge angenommen<sup>3)</sup>. Unklar aber, weil nicht operationalisiert, bleibt weitgehend noch der konkrete Gehalt der nun ausgesprochenen Teilziele – „optimale Wirtschaftsstruktur“, „Mobilisierung schlecht genutzter Produktionsfaktoren“, „bessere Arbeitsmöglichkeiten“, „bessere Einkommensmöglichkeiten“, „Beseitigung sozialer Härten“ usw.

Die regionalpolitische Praxis, organisiert in der von Bund und Ländern gemeinsam getragenen „Gemeinschaftsaufgabe“, interpretierte demnach auch bislang jene „Grundsätze der regionalen Wirtschaftspolitik“ (s. Fußnote 3) sowohl im Hinblick auf die Auswahl förderungswürdiger oder -bedürftiger Regionen wie auch hinsichtlich der Struktur von Förderungsmaßnahmen eher zurückhaltend.

Allerdings tendiert die Entwicklung hinsichtlich der Bestimmung von Förderregionen neuerdings – und dies ist wegen der nun verstärkt prophylaktischen Orientierung in absehbaren *künftigen* Entwicklungstendenzen in Regionen ein großer Fortschritt gegenüber dem Status quo ante — dazu, der Intention des Gesetzgebers durch eine „dreidimensionale“ Zielinterpretation zu entsprechen: Dem *quantitativen* Aspekt der regionalpolitischen Zielsetzung wird — voraussichtlich ab 1975 — Rechnung getragen durch die Orientierung vor allem an künftig drohenden regionalen Arbeitsplatzdefiziten, die ihrerseits aus mittelfristigen separaten Arbeitskräfteangebots- und -nachfrageprojektionen abgeleitet sind<sup>4)</sup>. Die *qualitative* Komponente wird bei der Bestimmung von Förderregionen durch den jeweiligen relativen Rückstand der regionalen Durchschnittseinkommen Berücksichtigung finden. Die *relative Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen* schließlich tritt in Form eines Durchschnittswertes eines Bündels ausgewählter Teilindikatoren als drittes Kriterium hinzu.

Wesentlich anspruchsvollere Zielinterpretationen werden sich – bedenkt man die praktisch-politischen Erfahrungen in den mit Interessenkonflikten beladenen zuständigen Gremien der „Gemeinschaftsaufgabe“ -nur langsam durchsetzen<sup>5)</sup>. Nicht zuletzt ziehen auch die regionalstatistische Datenlage wie auch der Stand der Regionalwissenschaft enge Grenzen.

Von dieser Sachlage hat der Versuch einer Erfolgskontrolle gegenwärtig auszugehen. Es bleibt zu hoffen, daß Erfolgskontrollen der hier vorgeschlagenen Art nebst anschließender Struktur- und Ursachenanalyse (vgl. Abschnitt 5.5) nicht nur durch die Verbesserung der Informationsbasis zunehmend fundiertere Entscheidungen im Rahmen des gegebenen Förderungssystems und Zielverständnisses ermöglichen, sondern darüber hinaus vor allem zur Entwicklung eines differenzierteren Zielbewußtseins und seiner Transformation in die regionalpolitische Praxis beitragen.

Konkret entspricht das Zielverständnis der hier dargestellten Erfolgskontrolle der Zielsetzung des § 1 des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) („... daß ein hoher Beschäftigungsstand erzielt und aufrecht erhal-

ten, die Beschäftigungsstruktur ständig verbessert und damit das Wachstum der Wirtschaft gefördert wird.“).

Der Focus „Arbeitsmarkt“ rechtfertigt sich nicht nur aus der Perspektive der Bundesanstalt für Arbeit. Vielmehr hat sich neuerdings, wie bereits angedeutet, in der regionalpolitischen Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland überhaupt die Auffassung durchgesetzt, daß die quantitative und qualitative Beschäftigungssituation und -entwicklung einer Region mittelbar auch die Situation und Entwicklung der Region insgesamt, d. h. hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft, Steuerkraft usw., zum Ausdruck bringen<sup>6)</sup>.

Der hier vorgeschlagene Ansatz ist daher nicht nur auf die Interessenlage der Bundesanstalt für Arbeit zugeschnitten, sondern könnte grundsätzlich darüber hinaus auch für Erfolgskontrollen im Rahmen der Regionalpolitik von Bund und Ländern als Anregung dienen.

### 1.1.2 Schwerpunkt: Makroökonomische Zielerfüllungskontrolle

Der Begriff der „Erfolgskontrolle“ ist mehrdeutig. Im vorliegenden Zusammenhang kann er einmal projekt- wie regionsbezogen verstanden werden im Sinne einer *Maßnahmenkontrolle*. Im engsten Sinne eines quantitativen *Kosten-Ertrags-Vergleichs* lautet dann die Frage: „Sind die monetären Mittel, gemessen am ‚Ertrag‘, quantitativ und strukturell optimal eingesetzt worden?“

Einer derartigen Erfolgskontrolle stehen aber nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Weder verfügen wir bislang über hinreichend vollständige Informationen über den tatsächlichen Mittelaufwand und seine zeitliche und sachliche Verwendung, noch läßt sich der „Ertrag“ eindeutig definieren und messen. Schließlich ist auch das „Zurechnungsproblem“ nicht zu lösen, also nicht feststellbar, ob ein gegebener Mitteleinsatz im Hinblick auf einen gemessenen Erfolg erforderlich oder gar optimal gewesen ist, weil nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, welche Entwicklung im jeweils konkreten Fall ohne oder bei anderem Mitteleinsatz eingetreten wäre.

In weniger strengem Sinne, d. h. unter Verzicht auf den Kosten-Nutzen-Vergleich, kann „Maßnahmenkontrolle“ in diesem Zusammenhang verstanden werden als Überprüfung des quantitativen wie auch strukturellen *Beitrags der Maßnahmen* zu der festgestellten makroökonomischen Entwicklung. Die weitaus bescheidenere Frage lautet dann: „Inwieweit haben die öffentlich geförderten Veränderungen (z. B. Betriebs-

ansiedlungen und -erweiterungen) – ungeachtet der Fragen nach Unabdingbarkeit und Optimalität des Mitteleinsatzes – quantitativ und qualitativ/strukturell direkt und – soweit feststellbar – indirekt im Hinblick auf Wirkungsrichtung und -intensität zu der insgesamt beobachteten Entwicklung der Region beigetragen?“ (makroökonomische Kontrolle des Entwicklungsbeitrags der Maßnahmen).

Zweitens kann „Erfolgskontrolle“ verstanden werden als *Überprüfung der Zielerfüllung*. Bezogen auf das einzelne Förderprojekt lautet dabei die Fragestellung: „Sind in den geförderten Betrieben im vorgesehenen Zeitraum die geplanten Arbeitsplätze nach Quantität und Qualität geschaffen worden?“ Eine derartige *mikroökonomische Zielerfüllungskontrolle* ist unerlässlich, gegenwärtig jedoch noch mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden<sup>7)</sup>.

*Makroökonomisch*, d. h. im Hinblick auf die untersuchte Region insgesamt, lautet die entsprechende Frage: „Inwieweit ist die *geförderte Region insgesamt* im Hinblick auf die gesetzten Ziele dem angestrebten Zustand im Zuge der Förderung in einem Zeitraum näher gekommen?“ Dies ist letzten Endes im Zusammenhang der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik die entscheidende Frage, denn mit einer gegebenen Zahl neu geschaffener Arbeitsplätze innerhalb eines Zeitraums *allein* ist grundsätzlich fast jede beliebige quantitativ wie qualitativ negative Entwicklung des Arbeitsmarktes *insgesamt* in der Region vereinbar, kann sich also die Region insgesamt auch weiter von dem angestrebten Zielzustand entfernt haben.

Dieser Einschätzung zufolge – und angesichts der gegebenen Informationslage – wird Erfolgskontrolle hier nicht verstanden als mikroökonomische bzw. auf das einzelne Förderprojekt bezogene Maßnahmenoder Zielerfüllungskontrolle. Vielmehr wird hier versucht, eine Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe

– einerseits festgestellt werden kann, wie sich *der Arbeitsmarkt*, d. h. die wichtigsten Arbeitsmarktaggregate (Bevölkerung, Wanderungen, Einkommen, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit usw.) *quantitativ und qualitativ/strukturell* in einer Region und ihren unterschiedlichen Teilen auf den Zielzustand hin in einem Zeitraum entwickelt hat, in dem diese Region wirtschaftspolitisch gefördert worden ist (makroökonomische Zielerfüllungskontrolle) und

– andererseits der Beitrag der getroffenen Fördermaßnahmen zu dieser quantitativen und qualitativen Entwicklung des Arbeitsmarktes der Region sichtbar gemacht werden kann, um so Ansatzpunkte für eventuelle Rückkopplungen im Fördersystem zu gewinnen (makroökonomische Kontrolle des Entwicklungsbeitrags der Maßnahmen).

### 1.1.3 Aktualität und Objektivität

Die Beschaffung der für die Erfolgskontrolle erforderlichen statistischen Daten und ihre Verarbeitung dürfen nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, so daß die periodisch zu wiederholenden Erfolgskontrollen ein jeweils möglichst aktuelles Bild vom Zustand der Region bieten. Die Aussagekraft derartiger Erfolgskontrollen unterliegt dabei freilich stets den Restriktionen, die sich vor allem aus der jeweiligen statistischen Datenlage ergeben. Diese Restriktionen sind z. Z.

<sup>6)</sup> Klotten, Norbert, Klaus Höpfer, Wolfgang Zehender: Orfsgröße und regionale Wirtschaftspolitik, Berlin 1972; in: Schriften zu Regional- u. Verkehrsproblemen in Industrie- und Entwicklungsländern, Band 9. Geisenberger, Siegfried, Wolfgang Mälich, J. Heinz Müller, Günter Strasser: Zur Bestimmung wirtschaftlichen Notstands und wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit von Regionen, Hannover 1970. Widmaier, H. P.: Arbeitsorientierte Wachstumspolitik (Zur politischen Ökonomie der Arbeit); aus: Schriften des Vereins für Social-politik, Neue Folge, Band 55, S. 109 ff.

Wissenschaftlicher Beraterkreis der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung: Standortentscheidung und Wohnortwahl, Bonn, März 1974. Heidtmann, Willy: Arbeitsmarktpolitik und Gewerbeansiedlung in ländlichen Problemgebieten; Herausgegeben von der Agrarsozialen Gesellschaft e. V., Göttingen, März 1974.

Engelen-Kefer, Ursula: Regionale Strukturpolitik – eine kritische Betrachtung aus gewerkschaftlicher Sicht; in: WSI-Mitteilungen 4/1974, S. 138 ff. Vgl. hierzu auch Vogt, Klaus: a. a. O., S. 227.

<sup>7)</sup> Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein-Hamburg: Erhebung über die arbeitsmarktlichen Auswirkungen der aus Rücklagemitteln der BA geförderten Maßnahmen im Rahmen des Regionalen Förderungsprogramms der Bundesregierung – Ergebnisse einer im Laufe des Jahres 1972 durchgeführten Erfolgsuntersuchungen – Frühjahr 1973.

noch beträchtlich, dürften jedoch in wenigen Jahren mit der Verfügbarkeit der neuen Beschäftigtenstatistik stark abnehmen. Es wird hier versucht, eine Konstruktion von Erfolgskontrollen zu finden, die nicht nur bei optimaler, sondern auch unter den gegenwärtigen Bedingungen stark reduzierter Datenbasis verwendbar ist.

Eine politisch allseits konsensfähige Methode für regionale Erfolgskontrollen muß im Hinblick auf Ziele, Maßstäbe und Methoden *plausibel* und *durchschaubar*, d. h. *leicht nachvollziehbar* sein.

Soll Willkür in der Regionalpolitik vermieden werden, dann müssen Zustand und Entwicklung einer Region quantitativ möglichst eindeutig zum Ausdruck gebracht werden können. Dazu bedarf es wiederum eines konsensfähigen, strukturierten *Gesamtindikators*, der von der Konstruktion her eine Verbindung zwischen Ziel- bzw. Meßgrößen einerseits und Fördermaßnahmen andererseits herstellt und der ferner objektive interregionale Zustands- und Entwicklungsvergleiche und – ergänzt um eine Zielabweichungs- und Ursachenanalyse – damit eine rationale Steuerung des Mitteleinsatzes erlaubt.

Daneben war es das Ziel dieser Untersuchung, in einem größeren, konkreten Fördergebiet – allein aus arbeitstechnischen Gründen fiel dabei die Wahl auf den Regierungsbezirk Niederbayern<sup>8)</sup> – einerseits praktische Erfahrungen in der Erhebung von Daten bei Ansiedlungsbetrieben wie überhaupt bei der Beschaffung aktueller kleinregional gegliederter Daten zu sammeln und andererseits erste empirische Ergebnisse über die Auswirkungen langjähriger Förderung zu erhalten, die tendenziell richtungweisend für die Anlage weiterer Untersuchungen dieser Art sein können.

## 1.2 Anlage der Untersuchung

Abschnitt 2 enthält eine Darstellung der Konstruktion der hier vorgeschlagenen regionalen Zustands-, Entwicklungs- und Förderungsindikatoren sowie der Grundzüge einer jeweils anzuschließenden Struktur- oder Komponentenanalyse. Die Abschnitte 3 und 4 geben die Ergebnisse der empirischen Analyse des Untersuchungsgebiets (Regierungsbezirk Niederbayern) wieder. Abschnitt 3 informiert über die Grunddaten der Untersuchungsregion und über die Ergebnisse einer Umfrage, die im Jahr 1969 über die Arbeitsämter bei allen in der Untersuchungsregion seit 1955 – überwiegend mit öffentlicher Förderung – angesiedelten Betrieben unternommen worden war. Der nachfolgende Abschnitt 4 enthält eine ausführliche Analyse des Arbeitsmarkts der Untersuchungsregion und ihrer Teile über den genannten Zeitraum hinweg mit entsprechenden Vergleichen zum Land Bayern insgesamt und zum Bundesgebiet. Mit Rücksicht auf den Gesamtumfang dieses Beitrags werden dabei

<sup>8)</sup> Nach einer Veröffentlichung des Instituts für Raumforschung, die auf der Ansiedlungs- und Stilllegungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit aufbaut, wurden zwischen den Jahren 1955 bis 1967 in Bundesfördergebieten 2 261 Betriebe angesiedelt, von denen Ende 1967 536 oder 23,7% wieder stillgelegt waren. Die entsprechende Stilllegungsquote der neuerrichteten und verlagerten Industriebetriebe lag in Niederbayern mit 19,7 % sogar etwas darunter (vgl. Übersicht 37, S. 47 in der Zusammenfassung).

<sup>9)</sup> Eine ausführliche Darstellung der empirischen Analyse wird parallel hierzu demnächst veröffentlicht.

<sup>10)</sup> Vgl. hierzu u. a.: Entwicklungsperspektiven der Dritten Welt, DIW-Wochenbericht Nr. 21, 1974, S. 198 ff. Geisenberger, Siegfried, Wolfgang Malich, a. a. O., S. 19 ff.

hier die Ergebnisse der umfangreichen empirischen Analyse des Untersuchungsgebiets in den Abschnitten 3 und 4 stark verkürzt wiedergegeben<sup>9)</sup>.

Abschnitt 5 enthält die Ergebnisse einer exemplarischen Anwendung des Indikators in ausgewählten Teilregionen des Untersuchungsgebiets sowie – in Kombination mit dem Förderungsindikator – eine Interpretation der resultierenden Indikatorwerte.

Abschnitt 6 bietet abschließend eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung.

## 2. Gesamtindikatoren zu Stand, Entwicklung und Förderung von Regionen

Nachstehend folgt (2.1) die Beschreibung des hier vorgeschlagenen Gesamtindikators zur Messung von Stand und Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte (bezogen auf die gegenwärtige Struktur des regionalen Förderungssystems), auf den hier die in den Abschnitten 3 und 4 wiedergegebene empirische Analyse des Arbeitsmarkts in der Untersuchungsregion angelegt ist.

Danach (2.2) werden die hier empfohlenen Maßstäbe zur Messung von Intensität und Struktur der regionalen Förderungsmaßnahmen beschrieben, mit denen – einheitlich für alle geförderten Regionen – die im Beobachtungszeitraum vollzogenen regionalen Förderungsmaßnahmen nach Quantität und Qualität in Beziehung zur effektiven Entwicklung der einzelnen Regionen gesetzt werden können. Diese Verbindung soll – in Problemfällen ergänzt um die anschließende Strukturanalyse – die Grundlage für evtl. erforderliche Änderungen in der jeweiligen regionalspezifischen Ziel-Mittel-Konstellation wie auch ggf. in der gesamten Förderungskonzeption bilden.

### 2.1 Ein Gesamtindikator zur Beurteilung von Stand und Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte

Stand und Entwicklung einer Region können an einer Vielzahl von Merkmalen gemessen werden. Derartige an verschiedenen Merkmalen orientierte Teilindikatoren haben in der Regel in einzelnen Regionen unterschiedliches Gewicht (Bedeutung) und entwickeln sich meist auch unterschiedlich, oft sogar gegenläufig.

Nun sind Auswahl und Gewichtung von Teilindikatoren zur Beurteilung von Stand und Entwicklung einer Region zwangsläufig stets mehr oder weniger subjektiv. Demzufolge ist es um so schwieriger, zu einem eindeutigen, allseits konsensfähigen Gesamtindikator über den Stand und die Entwicklung einer Region zu gelangen, je vielfältiger und heterogener der Merkmals- bzw. Indikatorenkatalog ist<sup>10)</sup>.

Andererseits ist ein Gesamtindikator erforderlich, weil

- einmal die Frage nach dem relativen Erfolg bisher getroffener Förderungsmaßnahmen und damit nach der künftig erforderlichen relativen Förderungsintensität und -Struktur einzelner Regionen einer eindeutigen Beantwortung bedarf und weil
- Gegebenheit, Fortdauer oder Wegfall der Förderungsbedürftigkeit von Regionen – gemessen an den jeweiligen Zielwerten –, d. h. im Grenzfall Aufnahme in den bzw. Entlassung aus dem Kreis der zu fördernden Regionen, nach *einheitlichen* Maßstäben beurteilt werden sollten.

Für einen derart strukturierten Gesamtindikator zur Überprüfung des relativen Erfolgs regionaler Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktpolitik wird nachstehend ein Vorschlag gemacht,

- der orientiert ist an der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung der Bundesanstalt für Arbeit und, wie eingangs erwähnt, damit zugleich der gegenwärtigen Zielsetzung der regionalen Wirtschaftspolitik von Bund und Ländern im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe gerecht wird;
- der im Schwerpunkt abstellt auf die makroökonomische Zielerfüllungskontrolle;
- der nach Konstruktion und Inhalt — kombiniert mit den Informationen über vollzogene Förderungsmaßnahmen — ein Urteil über die quantitative und qualitativ/strukturelle Bedeutung und den Entwicklungsbeitrag der Maßnahmen für die Entwicklung der Region erlaubt;
- der sich orientiert an den gegenwärtigen statistischen Möglichkeiten, jedoch für den Fall einer verbesserten regionalstatistischen Datenlage ergänzungs- und verbesserungsfähig ist;
- der in der Konstruktion einfach, überschaubar und daher leicht nachvollziehbar ist;
- der durch die Reduzierung der Zahl von Teilindikatoren versucht, den unausweichlichen politischen Konsens zu erleichtern und
- der nicht als perfekte „Rezeptur“ verstanden sein will, sondern vor allem zur Anregung der Diskussion hierüber gedacht ist.

Der Gesamtindikator soll — mit geringem Aufwand — möglichst die Gesamtsituation und Entwicklung der Region signalisieren, die in Problemfällen anzuschließende Detailanalyse soll mit Hilfe der Teilindikatoren und weiterer Daten Ursachen und Ansatzpunkte für regionalpolitische Steuerungseingriffe aufzeigen<sup>11)</sup>.

Orientiert an dem oben erwähnten doppelten Ziel des AFG wie auch der „Gemeinschaftsaufgabe“ wurden hier für diesen Indikator zwei Paare von Teilindikatoren gewählt, die einmal den *quantitativen* und zum anderen den *qualitativen Aspekt* berücksichtigen.

### 2.1.1 Indikatoren zur Entwicklung und Auslastung des Arbeitskräftepotentials

Das quantitative Teilziel des AFG („... hoher Beschäftigungsstand“) wie der „Gemeinschaftsaufgabe“ („Verhinderung bzw. Abbau von Arbeitsplatzdefizi-

<sup>11)</sup> Kloten, N., K. Höpfner, W. Zehender, a. a. O., S. 112 ff.:

„2. Analog zu Problemen in anderen Bereichen der empirischen Wirtschaftsforschung kann man als Maßstab der Brauchbarkeit eines regionalpolitischen Erfolgsindikators die Erfüllung folgender Bedingungen ansehen:

(1) Der jeweilige Indikator soll in möglichst engem und umfassendem Bezug zu den jeweils angestrebten Zielen stehen; insbesondere muß der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Indikatorwerte und der Zielerfüllung bekannt sein.

(2) Dient die Erfolgskontrolle nicht nur der Frage nach der Zielerfüllung, sondern auch dazu, Strategien oder einzelne Maßnahmen zu testen, muß der Indikator seiner Konstruktion nach differenzierte Aussagen zulassen.

(3) Die Werte des Indikators müssen hinreichend genau, d. h. in der Regel aus originären Quellen, zu ermitteln sein.

(4) Die interregionale Vergleichbarkeit der Resultate muß durch sachliche, räumliche und zeitliche Normierung der Werte sichergestellt sein.

(5) Die Werte müssen genügend schnell und in nicht zu großen zeitlichen Abständen zu ermitteln sein.“

<sup>12)</sup> Klauer, Wolfgang, Gerhard Kühlewind: Zur längerfristigen Vorausschätzung des Arbeitskräfteangebots in der Bundesrepublik Deutschland. Technik, Probleme, Möglichkeiten und Grenzen; in: Beiträge 1, 2. Teil zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, S. 365 ff.

ten“) in Fördergebieten (Schwerpunktorten) kann interpretiert werden als

- relativ (zur jeweiligen Gesamtbevölkerung) „möglichst großes Arbeitskräftepotential“ als notwendige Voraussetzung für die Erreichung eines relativ hohen Beschäftigungsstandes und Wirtschaftswachstums und als „möglichst hoher Auslastungsgrad“ des jeweiligen Potentials.

Als jeweilige Bezugsgröße kommen dabei Landes- oder Bundesdurchschnittswerte (evtl. auch regionale Maximalwerte oder gegebene Zielgrößen) in Betracht. Dieser Interpretation entsprechen die hier gewählten Teilindikatoren  $m_{1(i)rel}$  und  $m_{2(i)rel}$ . Der *Teilindikator*  $m_{1(i)rel}$  (vgl. hierzu auch [1]) soll als „*Potentialindikator*“ im weiteren Sinne eines „totalen Potentials“<sup>12)</sup> Stand bzw. Entwicklung des regionalen Arbeitskräftepotentials zum Ausdruck bringen. Er ist definiert als Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung der Region ( $i = 1, 2, \dots, n$ ) in Prozent, normiert auf den entsprechenden Wert der Gesamtregion R (Landesdurchschnitt bzw. Bundesdurchschnitt = 100):

$$[1] \quad m_{1(i)rel} = \frac{m_{1(i)}^t}{m_{1(R)}^t} \times 100 = \left[ \frac{\left( \frac{\text{Zahl der Einwohner im Alter 15-65}}{\text{Zahl der Einwohner insgesamt}} \right)_{(i)}}{\left( \frac{\text{Zahl der Einwohner im Alter 15-65}}{\text{Zahl der Einwohner insgesamt}} \right)_{(R)}} \times 100 \right] \text{Zeitpunkt}^t$$

Dieser Teilindikator ( $m_{1(i)rel}$ ) bringt — relativ zum übergeordneten Durchschnittswert des Landes oder Bundes — Situation und Veränderungstendenz des regionalen Arbeitskräftepotentials (im weiteren Sinne, also unter Einschluß des totalen, bislang nicht genutzten Teils), tendenziell also auch die *Entwicklungsfähigkeit* der Region zum Ausdruck. Implizit deutet seine Veränderungstendenz auch auf die Altersstruktur des Wanderungssaldos der Region hin.

Der *Teilindikator*  $m_{2(i)rel}$  (vgl. hierzu auch [2]) bringt als „*Auslastungsindikator*“ den jeweiligen Auslastungsgrad des regionalen Arbeitskräftepotentials zum Ausdruck. Sein Stand und seine Entwicklung geben damit Auskunft über relative Arbeitskräfte-reserven bzw. Arbeitsplatzdefizite und deren Entwicklung in der Zeit. Der Teilindikator  $m_{2(i)rel}$  ist — im Sinne einer spezifischen Erwerbsquote definiert als Anteil der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren (unter Ausschluß der landwirtschaftlichen Bevölkerung), ebenfalls normiert auf den entsprechenden Wert der Gesamtregion. Der Indikator ist damit also Ausdruck für die nichtlandwirtschaftliche Erwerbsquote und ihre Entwicklung in der untersuchten Region.

$$[2] \quad m_{2(i)rel} = \frac{m_{2(i)}^t}{m_{2(R)}^t} \times 100 = \left[ \frac{\left( \frac{\text{Beschäftigte der Gesamtwirtschaft}}{\text{Einwohner im Alter 15-65 Jahre}} \right)_{(i)}}{\left( \frac{\text{Beschäftigte der Gesamtwirtschaft}}{\text{Einwohner im Alter 15-65 Jahre}} \right)_{(R)}} \times 100 \right] \text{zum Zeitpunkt}^t \text{ ohne Land- und Forstwirtschaft}$$

Außerhalb der Großzählungsjahre (Volks- und Berufssowie Arbeitsstättenzählungen) ist der jeweilige Zähler des Teilindikators  $m_{2(i)rel}$  — bis zum Vorliegen der neuen Beschäftigtenstatistik — in kleinregionaler Gliederung statistisch nur unvollständig zu belegen.



Es wird daher hier vorgeschlagen, diesen Teilindikator — als zweitbeste Lösung — aus den aktuellen, kleinregional verfügbaren Informationen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Industrie, Bauhauptgewerbe und öffentlichem Dienst (Personalstandserhebungen) zu konstruieren. Die Entwicklung der Beschäftigung im tertiären Bereich, für die außerhalb der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählungen keine aktuellen Informationen in kleinregionaler Gliederung vorliegen, muß so lange ergänzend durch Fortschreibung der jeweils letzten Großzählungsergebnisse hinzugeschätzt werden. Dabei ist eine gewisse Absicherung der Fortschreibung mit dem basic-non-basic-Ansatz möglich.

Die Landwirtschaft wird hier bewußt eliminiert (aus Zähler und Nenner), weil einmal die Einbeziehung der Landwirtschaft mit ihren lediglich auf dem hohen Anteil mithelfender Familienangehöriger beruhenden hohen Erwerbsquoten das Gesamtbild verzerren würde und zum zweiten, weil die regionale Förderungspolitik ja ausdrücklich darauf gerichtet ist, die Erwerbsbeteiligung außerhalb der schrumpfenden Landwirtschaft zu fördern.

### 2.1.2 Indikatoren zur Qualität der Arbeitsplätze

Das arithmetische Mittel aus den normierten Teilindikatoren  $m_{1(i)rel}$  und  $m_{2(i)rel}$  kann als *Ausdruck für den Stand des ausgenutzten Arbeitskräftepotentials* (im Verhältnis zur Bezugsregion R) und die Veränderung dieses Mittels zwischen zwei Zeitpunkten als Ausdruck für dessen Entwicklung gelten (vgl. hierzu [3] und [4]).

$$[3] \quad \text{Quantitativer Bestandsindikator} \quad m_{(i)}^t = \frac{m_{1(i)rel}^t + m_{2(i)rel}^t}{2} \quad (i);$$

$$[4] \quad \text{Entwicklungsindikator} \quad m_{(i)} = m_{(i)}^{t+1} - m_{(i)}^t;$$

Die Operationalisierung des qualitativen Teils der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung ist weitaus schwieriger. Der Begriff einer „guten“ oder „verbesserten“ Beschäftigungsstruktur ist fast beliebig interpretierbar<sup>13)</sup>.

In Anbetracht der statistischen Möglichkeiten wie auch der Zielsetzung, die Zahl der den Gesamtindikator konstituierenden Teilindikatoren möglichst gering zu halten, wird hier vorgeschlagen, die qualitativen Aspekte des gesuchten Gesamtindikators durch die zwei Teilindikatoren „Qualifikationsstruktur“ und „Relatives Einkommensniveau“ zu berücksichtigen. Zusätzlich muß hierbei angenommen werden, daß eine Vielzahl weiterer Indikatoren zur Qualität von Arbeitsplätzen indirekt durch die hier gewählten Teilindikatoren mit abgedeckt wird. Darüber hinaus kann

— wie auch beim quantitativen Teilindikator insgesamt — bei der Interpretation gegebener Indikatorwerte zusätzlich auf weitere Indikatoren zurückgegriffen werden (vgl. Abschnitt 5.3.2). Die Beschränkung auf einen einzigen qualitativen Teilindikator „relatives Einkommensniveau“ wurde hier bewußt unterlassen, weil der gerade in ländlichen Problemgebieten vorrangigen

arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung der Verbesserung der Arbeitsplatzstruktur durch das Einkommensmerkmal allein nicht hinreichend Rechnung getragen wird, wie die empirischen Untersuchungsergebnisse (vgl. Abschnitt 3. und 4.4.4) eindeutig zeigen: Je nach Branchenstruktur, Lohnformen und Arbeitszeiten sind mit einem gegebenen Einkommensniveau durchaus sehr unterschiedliche Qualifikationsstrukturen von Arbeitsplätzen vereinbar.

Der *Teilindikator*  $n_{1(i)rel}$  (vgl. hierzu [5]), der „*Qualifikationsstrukturindikator*“, ist — orientiert an den gegenwärtigen statistischen Möglichkeiten außerhalb der Großzählungen — definiert als der prozentuale Anteil der Angestellten und Facharbeiter an den Beschäftigten in der Industrie der Region i insgesamt im Vergleich zur entsprechenden Höhe dieses Anteils in der Gesamtregion R zum Zeitpunkt t.

$$[5] \quad n_{1(i)rel}^t = \frac{n_{1(i)}^t}{n_{1(R)}^t} \times 100 =$$

$$\left[ \frac{\left( \frac{\text{Angestellte und Facharbeiter der gesamten Industrie}}{\text{Beschäftigte in der gesamten Industrie}} \right)_{(i)}}{\left( \frac{\text{Angestellte und Facharbeiter der gesamten Industrie}}{\text{Beschäftigte in der gesamten Industrie}} \right)_{(R)}} \times 100 \right] \text{Zeitpunkt } t$$

Die Beschränkung auf die Qualifikationsstruktur in der Industrie ist freilich sehr problematisch, die Datenlage zwingt jedoch dazu. Allerdings wird auch dieser Indikator in einigen Jahren, wenn die neue Beschäftigtenstatistik zur Verfügung stehen wird, beträchtlich verfeinert und auf gesamtwirtschaftliche Strukturen umgestellt werden können. Bis dahin muß von der Annahme ausgegangen werden, daß sich die Qualifikationsstruktur in der Industrie in allen Regionen etwa im gleichen Verhältnis befindet zur Qualifikationsstruktur in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Der *Teilindikator*  $n_{2(i)rel}$  (vgl. hierzu [6]), der „*Einkommensindikator*“, ist schließlich definiert als Maß der Höhe der durchschnittlichen bereinigten Arbeitnehmerereinkommen in der Industrie der Region im Verhältnis zum entsprechenden Wert der Gesamtregion (Land bzw. Bund):

$$[6] \quad n_{2(i)rel}^t = \frac{n_{2(i)}^t}{n_{2(R)}^t} \times 100 =$$

$$\left[ \frac{\left( \frac{\text{Löhne und Gehälter der Industrie insgesamt}}{\text{Arbeitnehmer der Industrie insgesamt}} \right)_{(i)}}{\left( \frac{\text{Löhne und Gehälter der Industrie insgesamt}}{\text{Arbeitnehmer der Industrie insgesamt}} \right)_{(R)}} \times 100 \right] \text{Zeitpunkt } t$$

Um nach Möglichkeit strukturelle Verzerrungen bei diesen Vergleichen zu vermeiden, müssen dabei einmal die Auszubildenden mit ihren Einkommen außer Betracht gelassen und zum anderen eine *Strukturbereinigung* hinsichtlich der *Stellung im Betrieb und des Geschlechts* der Arbeitnehmer vorgeschaltet werden. Im Hinblick auf die Beschränkung dieses Vergleichs auf die Arbeitnehmerereinkommen in der Industrie gilt hier das gleiche, was zur entsprechenden Beschränkung beim Teilindikator  $n_{1(i)rel}$  gesagt wurde.

Das jeweilige arithmetische Mittel aus beiden qualitativen Teilindikatoren  $n_{1(i)rel}$  und  $n_{2(i)rel}$  kann sodann analog als *Teilindikator für die regionale Qualität der Arbeitsplätze* verstanden werden (vgl. hierzu [7]):

<sup>13)</sup> Vgl. hierzu: Held, R., D. Körschgens, J. H. Müller, W. Oley, B. Poscha-del: Überprüfung der Eignung des Arbeitsplatzes als Zielgröße regionaler Strukturpolitik einschl. des Problems der Erfassung der Qualität des Arbeitsplatzes, Freiburg i. Br., März 1974.

$$[7] \quad \text{Qualitativer Bestandsindikator} \quad n_{(i)}^t = \frac{n_{1(i)rel}^t + n_{2(i)rel}^t}{2} = \left( \frac{n_{1(i)}^t}{n_{1(R)}^t} \times 100 \right) + \left( \frac{n_{2(i)}^t}{n_{2(R)}^t} \times 100 \right);$$

### 2.1.3 Zur Frage der Gewichtung der Teilindikatoren

Bei der Bildung eines Gesamtindikators — wie auch schon bei der Bildung partieller Indikatoren — stellt sich das Problem der Gewichtung. Ob die einzelnen Teilindikatoren mit gleichem oder mit jeweils unterschiedlichem Gewicht in den Gesamtindikator eingehen sollen, ist eine Frage des politischen Konsenses (soweit die gesetzliche Zielvorgabe dies nicht ohnehin eindeutig bestimmt, der politische Wille nicht also bereits durch den Gesetzgeber fixiert wurde). Eine derartige Vorgabe liegt hier zwar nicht vor, doch kann wohl aus der Tatsache, daß z. B. im § 1 AFG beide Teilziele ohne Rangunterschied nebeneinander aufgeführt werden, grundsätzlich auf ihre gleichrangige Bewertung durch den Gesetzgeber geschlossen werden. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß diese Gewichtung nicht unabhängig von der jeweiligen Situation stets die gleiche bleiben kann. Im Falle regionaler Massenarbeitslosigkeit wird man sicherlich jedenfalls vorübergehend dem quantitativen Ziel der Schaffung von Arbeitsplätzen einen höheren Rang einräumen müssen als dem qualitativen Aspekt.

**Angesichts der bisher durch mehr oder weniger ununterbrochene Vollbeschäftigung gekennzeichneten Arbeitsmarktlage in der Bundesrepublik Deutschland und nahezu allen ihren Teilregionen wird hier vorgeschlagen, dem qualitativen Teilindikator das gleiche Gewicht zuzumessen wie dem quantitativen. Der Gesamtindikator  $I^t(i)$  für jede Region entsteht dann als arithmetisches Mittel aus den beiden Teilindikatoren  $m^t$  und  $n^t$  (vgl. hierzu [8]):**

$$[8] \quad \text{Regionaler Bestandsindikator} \quad I_{(i)}^t = \frac{m_{(i)}^t + n_{(i)}^t}{2};$$

Infolge der hier gewählten Konstruktion aller Teilindikatoren ergibt sich für jede Region und jeden Zeitraum (-punkt) ein Indexwert des Gesamtindikators  $I$ , der in *einem* Ausdruck im hier definierten Sinne den jeweiligen Entwicklungsstand des regionalen Arbeitsmarktes in %, gemessen am entsprechenden Wert der Bezugsregion (Land, Bund oder Maximalwert-Region), angibt. Die Differenz zwischen den Werten des Gesamtindikators zweier aufeinanderfolgender Zeitpunkte oder -räume zeigt dementsprechend für jede Region (in %-Punkten) an, inwieweit sie sich in dem betreffenden Zeitraum dem Zielzustand genähert bzw. von ihm weiter entfernt hat (vgl. hierzu [9]).

$$[9] \quad \text{Regionaler Entwicklungsindikator} \quad I_{(i)} = I_{(i)}^{t+1} - I_{(i)}^t;$$

**Abschließend sei darauf hingewiesen, daß der Gesamtindikator sowohl im Hinblick auf die Zahl der ihn konstituierenden Teilindikatoren wie auch hinsichtlich**

deren jeweiligen Gewichts — hier brauchten ggf. lediglich linear entsprechende Korrekturfaktoren eingesetzt zu werden — anpassungsfähig ist. So kann er z. B. ohne weiteres um Teilindikatoren erweitert werden, die die regionale Infrastruktur messen und mit dem jeweils politisch zugemessenen Gewicht eingehen können (zur empirischen Anwendung des Indikators vgl. Abschnitt 5)<sup>14)</sup>.

### 2.2 Indikatoren zur Intensität und Struktur regionaler Förderungsmaßnahmen

Um festzustellen, inwieweit das gegebene Förderungssystem geeignet ist, die geförderten Regionen dem Entwicklungsziel näherzubringen bzw. inwieweit das im Gesamtindicatorsichtbar gewordene Ergebnis der Entwicklungsanalyse im Rahmen des Regelkreises „Zielsetzung — Mitteleinsatz — Regionalentwicklung — Erfolgskontrolle“ zu Rückkopplungen auf den Stufen „Zielsetzung“ und „Mitteleinsatz“ veranlaßt, ist es erforderlich, Intensität und Struktur der im Beobachtungszeitraum in den einzelnen Regionen vollzogenen Förderungsmaßnahmen festzustellen. Die Intensität der Förderung (FI) einzelner Regionen — bzw. die relative Inanspruchnahme der angebotenen Förderung — läßt sich am besten messen, indem die Zahl der pro Zeiteinheit mit öffentlicher Förderung geschaffenen oder erhaltenen Arbeitsplätze (ET) auf die durchschnittliche Zahl der Einwohner (WB) der Region im entsprechenden Zeitraum bezogen wird: Indikator der Förderungsintensität (vgl. hierzu [10]).

$$[10] \quad FI_{(i)}^{(t+1)-t} = \frac{Et_{(i)}^{(t+1)-t}}{\frac{WB_{(i)}^t + WB_{(i)}^{t+1}}{2}} \times 1000;$$

**Bezieht man die empirischen Indikatorwerte der einzelnen Regionen auf den entsprechenden Durchschnittswert der Gesamtregion (Land oder Bundesgebiet), so erhält man einen Ausdruck für die jeweilige relative, regionalspezifische Förderintensität pro Zeitraum (vgl. hierzu [11]).**

$$[11] \quad FI_{(i)rel}^{(t+1)-t} = \frac{FI_{(i)}^{(t+1)-t}}{FI_{(R)}^{(t+1)-t}} \times 100;$$

Der jeweilige empirische Wert dieses Indikators unterliegt einer Vielzahl von Bestimmungsgrößen und bedarf daher sorgfältiger Analyse. Je nach dem entsprechenden Wert des zugehörigen quantitativen Entwicklungsindikators  $m_{(i)}^{(t+1)-t}$  ergeben sich unterschiedliche Konstellationen, die in jeweils unterschiedlicher Weise zu weiterer Strukturanalyse Anlaß geben.

Der Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsstruktur — die *qualitative Komponente* — kann zunächst in Anlehnung an die Konstruktion des qualitativen Teils des Gesamtindikators (vgl. hierzu [12]) gemessen werden an dem Verhältnis zwischen dem Anteil im Beobachtungszeitraum mit öffentlicher Förderung geschaffener qualifizierter Arbeitsplätze (von Angestellten und Facharbeitern besetzte Arbeitsplätze) an den insgesamt mit öffentlicher Förderung geschaffenen Arbeitsplätzen und dem entsprechenden Anteil bei den Beschäftigten insgesamt am Ende des Beobachtungszeitraumes (ohne die Beschäftigten in den geförderten Betrieben).

<sup>14)</sup>Vgl. hierzu: Biehl, Dieter, Eibe Hußmann, Sebastian Schnyder: Potentialkriterien als Kriterien für die Verteilung der regionalen Förderungsmittel des Bundes. Herausgegeben vom Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Dezember 1973.

$$[12] FQ_{(i)}^{(t+1)} =$$

$$\frac{\left[ \begin{array}{c} \text{Angestellte und Facharbeiter} \\ \text{Beschäftigte insgesamt} \end{array} \right]_{(i)}^{t+1}}{\left[ \begin{array}{c} \text{Angestellte und Facharbeiter} \\ \text{Beschäftigte insgesamt} \end{array} \right]_{(i)}^{t+1}} \cdot \frac{\text{Geförderte Betriebe}}{\text{Betriebe der gesamten Industrie (ohne geförderte Betriebe)}};$$

Normiert am Durchschnitt der Gesamtregion (Land, Bund,...) ergibt sich so ein regionsspezifisches Maß für den relativen Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der (so definierten) Beschäftigungsstruktur (vgl. hierzu [13]). Liegen entsprechende Daten über die Höhe der Durchschnittslöhne und -gehälter bei den mit öffentlicher Förderung geschaffenen Arbeitsplätzen vor, kann die Kontrolle entsprechend erweitert, der qualitative Förderungsindikator also analog zum qualitativen Teil  $n_i$  des Gesamtindikators als arithmetisches Mittel aus Qualifikations- und Einkommensindikator gebildet werden.

$$[13] FQ_{(i)rel}^{t+1} = \frac{FQ_{(i)}^{t+1}}{FQ_{(R)}^{t+1}} \times 100;$$

Analog zu der oben skizzierten Problematik bei der Analyse der Relation zwischen Förderungsintensität und quantitativer Entwicklung der Region ergeben sich auch aus der jeweiligen Konstellation bei der qualitativen Komponente der Erfolgskontrolle entsprechende Interpretationsprobleme sowie Anstöße zu weiterer Analyse.

An dieser Stelle kann lediglich angedeutet werden, in welcher Richtung vor allem im Falle von „Problemregionen“, von Regionen also, die sich trotz Förderung oder Förderungsangebot im Zeitablauf weiter vom Zielzustand entfernen, die Analyse bei unterschiedlichen Konstellationen zu vertiefen ist (vgl. Abschnitt 5.5). Dabei sind jeweilige Interpretationen und Schlußfolgerungen aus derartigen Kontrollergebnissen freilich um so begründeter, je mehr sie sich jeweils auf tendenzanzeigende Zeitreihen von Erfolgskontrolldaten und nicht nur auf einmalige Werte stützen können.

Hat sich eine geförderte Region von der *quantitativen regionalpolitischen Zielsetzung* im Zeitablauf anhaltend weiter entfernt, dann bedürfen vor allem folgende Aspekte intensiver Analyse:

a) *Negative Potentialentwicklung (Entwicklung der Bevölkerung):*

- Entwicklung der Zu- und Abwanderungen
- natürliche Bevölkerungsentwicklung
- Altersstruktur der Bevölkerung wie auch der Zu- und Abwanderungen
- Entwicklung der Ausländerzahl

b) *Rückläufiger Potentialauslastungsgrad (Entwicklung der Erwerbsbeteiligung):*

- Gruppenspezifische Erwerbsbeteiligung
- Ausmaß und Struktur der registrierten Arbeitslosigkeit
- Struktur der nichtregistrierten Arbeitslosigkeit (Stille Reserve)
- Zahl und Struktur der Betriebsstilllegungen
- Pendlerbewegungen

Bei relativ *ungünstiger Entwicklung der qualitativen Merkmale:*

c) *Ungünstige Entwicklung der Qualifikationsstruktur*

- Entwicklung der Wirtschaftsstruktur
- Struktur und Entwicklung regionaler Bildungseinrichtungen
- Regionale Struktur und Entwicklung der Berufsausbildung
- Regionale Inanspruchnahme der Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen (FuU)
- Betriebsgrößen- und -typenstruktur (im Hinblick auf innerbetriebliches Aus- und Fortbildungswesen)
- Qualifikationsstruktur der Zu- und Abwanderungen

d) *Ungünstige Einkommensentwicklung*

- Branchenstruktur
- Beschäftigungsstruktur (Leistungsgruppen)
- Arbeitszeit (Kurzarbeit, Saisonanfälligkeit, Teilzeit, Krankenstand, Oberstunden)
- Lohnformen (Akkord-/Zeitlohn)
- Reallöhne (Verbraucherpreise)

Gibt die Analyse dieser Teilaggregate und Aspekte nicht bereits hinreichend Aufschluß über notwendige Akzentverlagerungen im Förderungssystem, muß versucht werden, durch gezielte Befragung relevanter Bevölkerungsgruppen die Gründe für den Attraktivitätsmangel bzw. den qualitativen Rückstand der Region in Erfahrung zu bringen.

Durch die intensive – standardisierte – Analyse vieler derartiger Problemregionen entsteht in der Zeit ein Informationsfundus, der zu einer Typologisierung von Regionen hinsichtlich ihrer durch Lage, Größenordnung und Struktur bedingten relativen Entwicklungsfähigkeit sowie als Grundlage für entsprechende regionstypenspezifische Modifikationen des Förderungssystems genutzt werden kann (Abschnitt 5 enthält eine beispielhafte empirische Anwendung dieses Ansatzes).

### 3. Die Förderung der Ansiedlung und Erweiterung von Betrieben: Resultat der Förderungsmaßnahmen in der Untersuchungsregion Niederbayern

Zur Beurteilung der direkten Auswirkungen der Förderungsbemühungen in der Untersuchungsregion wurde vom IAB über die Arbeitsämter eine schriftliche Befragung jener Betriebe durchgeführt, die dort zwischen 1955 und 1969 angesiedelt bzw. erweitert wurden (Totalerhebung nach Unterlagen der BA)<sup>15)</sup>.

*Erfragt wurden:*

- Die Zahl der Arbeitskräfte nach Nationalität und Geschlecht zum Zeitpunkt der Gründung und zum Erhebungsstichtag.

<sup>15)</sup> Vgl. hierzu: Gerlach, Knut, Peter Liepmann: Konjunkturelle Aspekte der Industrialisierung peripherer Regionen — dargestellt am Beispiel des ostbayerischen Regierungsbezirks Oberpfalz; in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Band 187, Heft 1. Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr: Die Industrialisierungspolitik der Bayerischen Staatsregierung in den Jahren 1954—1970; Ergebnisse einer empirischen Untersuchung; bearbeitet von METRA DIVO Beratungen, Frankfurt/M., 1974. Landesarbeitsamt Nordbayern: Erfolgskontrolle bei den in den Jahren 1967—1972 im Rahmen der regionalen Förderungsmaßnahmen mit BA-Mitteln geförderten Betrieben im Landesarbeitsamtsbezirk Nordbayern, Frühjahr 1973, GZ.: la 4/ABF – 8000.

- Die Veränderung der Beschäftigtenzahl in der Rezession 1966/67 (Konjunkturanfälligkeit).
- Die Struktur der gegenwärtig Beschäftigten (ungelernte und angelernte Kräfte, Auszubildende, Facharbeiter, Angestellte und Heimarbeiter).
- Die Beschäftigungspläne für die nächsten zwei Jahre.
- Die Exportabhängigkeit der Produktion und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigung.
- Die Saisonabhängigkeit der Produktion und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigung.
- Die Gründe für die Standortwahl und die Frage, ob die Standortentscheidung rückblickend den Erwartungen entsprochen hat oder nicht und, wenn nicht, aus welchen Gründen (vgl. hierzu Fragebogen auf S. 48 im Anhang).

Zur Qualität dieser *Befragungsergebnisse* ist anzumerken: Dank der intensiven Bemühungen der Interviewer — Fachkräfte der dort zuständigen Arbeitsämter — sind die Antworten sowohl im Hinblick auf die Zahl der befragten Betriebe — die *Rücklaufquote betrug 98 %* — wie auch im Hinblick auf die einzelnen Fragen dieser Erhebung so *gut wie vollständig*. Nicht mit gleicher Sicherheit kann gesagt werden, ob die in die Erhebung einbezogenen Betriebe auch tatsächlich die Gesamtheit der in diesem Zeitraum dort mit öffentlicher Förderung angesiedelten Betriebe darstellen. Die entsprechenden Ansiedlungsunterlagen sind verhältnismäßig spät angelegt worden, wobei versucht wurde, die in den davorliegenden Jahren stattgefundenen

<sup>16)</sup> Da die hier in Betracht kommenden Unterlagen um so vollständiger sind, je weniger der Untersuchungszeitraum in die Vergangenheit zurückreicht, kann davon ausgegangen werden, daß statistische Lücken dieser Art bei künftigen, aktuelleren Erfolgskontrollen kaum noch auftreten werden.

denen Ansiedlungen rückblickend mit zu erfassen. Obwohl es demnach möglich ist, daß die Zahl der hier erfaßten Betriebe kleiner ist als die der insgesamt geförderten Betriebe, dürfte diese Untererfassung nicht stark zu Buche schlagen, weil bei der rückblickenden Erfassung lediglich Kleinbetriebe übersehen worden sein dürften.

Ebenfalls aufgrund von Lücken in der Statistik, die nachträglich nicht mehr zu schließen sind, läßt sich nicht bei allen hier erfaßten Ansiedlungsbetrieben mit Sicherheit nachweisen, ob sie auch mit öffentlichen Mitteln gefördert worden sind. In der Regel kann aber davon ausgegangen werden, daß die jeweils gebotenen Finanzhilfen der verschiedensten Arten bei Betriebsneugründungen oder – Verlagerungen auch in Anspruch genommen werden. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß sich unter den im Erhebungszeitpunkt erfaßten wie auch unter jenen Betrieben, die in dem hier untersuchten Zeitraum gegründet und auch wieder stillgelegt worden sind, Betriebe befinden, die keinen Gebrauch von der öffentlichen Förderung gemacht haben. Es gibt jedoch keine hinreichenden Anhaltspunkte, mit deren Hilfe die Zahl abgeschätzt werden könnte. Diese Unvollständigkeit der statistischen Daten ist – z. B. bezüglich der „Stilligungsquote“ (vgl. 3.2) – im Zusammenhang mit der Frage nach der Zieladäquanz der Förderungsmaßnahmen freilich nicht ohne Belang. Auf diese Frage kommt es jedoch in der vorliegenden Untersuchung aus mehreren Gründen – z. B. auch deswegen, weil nicht in dem gesamten Untersuchungszeitraum die gleichen Förderungsbedingungen galten – weniger. Im Schwerpunkt geht es hier vielmehr darum, eine *praktikable Methode* für regionale Erfolgskontrollen zu finden<sup>16)</sup>.

## Übersicht 1:

**Anteil der geförderten Betriebe an den zwischen den Jahren 1955 und 1969 neuangesiedelten und erweiterten Industriebetrieben insgesamt in Niederbayern (Ndb.)**

	Gesamtzahl der Betriebe	Darunter	
		Nachweislich gefördert	
		absolut	in %
<b>Betriebsansiedlungen insgesamt</b> (Zwischen 1955 und 1969*) gegründet oder erweitert)	241	146	60,6
Davon: Im August 1969*) noch bestehend	199	140	70,4
Davon: Bis August 1969*) wieder stillgelegt	42	6	14,3
Davon: Zwischen 1955 und 1969 gegründet	196	101	51,5
Davon: Im August 1969*) noch bestehend	154	95	61,7
Bis August 1969*) wieder stillgelegt	42	6	14,3
Davon: Vor 1955 gegründet, erweitert zwischen 1955 und 1969	45	45	100
Davon: Im August 1969*) noch bestehend	45	45	100
Bis August 1969*) wieder stillgelegt	–	–	–

\*) Erhebungszeitpunkt

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

## Übersicht 2:

### Struktur und Entwicklung der Ansiedlungsbetriebe von der Gründung bis zum Erhebungszeitpunkt nach Ortsgrößenklassen

Ortsgrößenklassen	Betriebe				Beschäftigte				Beschäftigte im August 1969 (8/69)					
	Alle Ansiedlungen und Erweiterungen ( $\Sigma$ )	Davon			Bei Gründung <sup>1)</sup>	August 1969 (8/69)	Entwicklung: Gründung -8/69		Darunter (insgesamt = 100)					Beschäftigte je Betrieb
		August 1969 noch bestehende	August 1969 bereits stillgelegte	Stilllegungen in % von $\Sigma$ <sup>1)</sup>			absolut	%	Un- u. Angelernte	Angestellte, Facharbeiter	Auszubildende	Heimarbeiter	Frauen	
<b>Bis 3000 Einwohner</b>	121	94	27	22,3	4 878	12 337	+ 7 459	+152,9	73,4	18,9	1,9	5,8	53,5	131
Darunter: Bis 1000 Einwohner	53	38	15	28,3	1 246	2 342	+ 1 096	+ 88,0	71,6	17,9	2,4	8,1	58,9	62
<b>Über 3000 Einwohner</b>	120	105	15	12,5	6 655	26 922	+20 267	+304,5	60,5	32,4	3,3	3,8	45,3	256
Darunter: Über 10000 Einw.	36	32	4	11,1	1 772	8 348	+ 6 578	+371,1	52,5	38,4	4,7	4,4	43,7	261
<b>Insgesamt</b>	241	199	42	17,4	11 533	39 259	+27 726	+240,4	64,6	28,1	2,8	4,5	47,8	197

<sup>1)</sup> Stilllegungsquote

<sup>2)</sup> Einschl. der Gründungsbeschäftigten bereits wieder stillgelegter Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

Bei der nachstehenden Wiedergabe der Ergebnisse der Betriebsbefragung wird – abgesehen von der sektoralen Untergliederung – *regional differenziert* nach heutigen Schwerpunkorten und übrigen Gebiet. Das „Zonenrandgebiet“ wird überdies gesondert ausgewiesen. Diese Untergliederung folgt der regionalpolitischen Zielsetzung, die einerseits eine bevorzugte Förderung der von den jeweiligen Landesregierungen ausgewählten Schwerpunkorte vorsieht, wie auch zum anderen den „Zonenrandgebieten“ eine generelle Präferenz einräumt. Die hier vorgenommene regionale Untergliederung versucht dementsprechend tendenziell aufzuzeigen, inwieweit sich die besonderen Präferenzen für Schwerpunkorte bzw. „Zonenrandgebiete“ in der tatsächlichen Entwicklung niedergeschlagen haben. Soweit als möglich wird darüber hinaus versucht, bei der interregionalen Vergleichsanalyse auch nach der Ortsgrößenklasse zu differenzieren, um so evtl. Anhaltspunkte zur Beantwortung der umstrittenen Frage nach der Abhängigkeit der Entwicklung von der Ortsgrößenklasse zu gewinnen. Die statistische Datenlage erlaubt dies allerdings nur in recht begrenztem Ausmaß; abgesehen von den Ergebnissen der Volks- und Berufszählungen stehen für die weitaus meisten der hier im Mittelpunkt stehenden Merkmale kaum statistische Daten zur Verfügung. Immerhin weisen doch auch die vorliegenden Ergebnisse der empirischen Untersuchung darauf hin, daß die hier untersuchten Strukturen und Entwicklungen der Betriebsansiedlungen tendenziell um so positiver ausfielen je größer die Ortsklasse war (vgl. Übersicht 2). Verlässliche Aussagen über Zusammenhänge dieser Art werden jedoch erst getroffen werden können, wenn genügend weitere Erfolgskontrollen dieses Typs vollzogen sein werden.

### 3.1 Die Ansiedlung von Betrieben in Niederbayern

Zwischen 1955 und 1969 wurden in Niederbayern 247 *Industriebetriebe* (meist mit finanzieller Unterstützung des Bundes, des Landes Bayern und der Bundesanstalt für Arbeit) *gegründet bzw. erweitert*.

#### 3.1.1 Die zeitliche Entwicklung der Betriebsansiedlungen

Wie die Übersicht 3 zeigt, folgte die Ansiedlung dieser 241 Betriebe innerhalb dieses Zeitraums im wesentlichen dem konjunkturellen Verlauf.

### Übersicht 3:

#### Zu- und Abgänge, Bestände von Ansiedlungsbetrieben bis zum Erhebungszeitpunkt (August 1969)

Kalenderjahre	(Kumuliert)		Bestände
	Zugänge	Abgänge	
Bis 1954	45	–	45
1955	53	–	53
1956	59	–	59
1957	62	–	62
1958	73	1	72
1959	107	4	103
1960	134	5	129
1961	148	9	139
1962	160	10	150
1963	175	12	163
1964	192	16	176
1965	214	19	195
1966	218	28	190
1967	223	35	188
1968	234	38	196
1969	241	42	199

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

### 3.1.2 Die sektorale Verteilung der Betriebsansiedlungen

Nach Übersicht 4 zählen 150 (= 62 %) der insgesamt zwischen 1955 und 1969 in diesem Gebiet angesiedelten Betriebe (einschließlich wieder stillgelegter Betriebe) zum Verbrauchsgütersektor, rund die Hälfte davon (74 Betriebe) zur Bekleidungsindustrie. Auf die Investitionsgüterindustrie entfiel gut ein Fünftel aller Betriebe (22,8 %), die Hälfte davon auf die Elektrotechnik (11,0 %).

### 3.1.3 Die regionale Verteilung der Betriebsansiedlungen

Aus der Übersicht 4 wird ersichtlich, daß knapp 40 % aller Ansiedlungen in den heutigen Schwerpunkttorten der „Regionalen Aktionsprogramme“ stattfanden. 60 % aller Betriebsansiedlungen und -erweiterungen entfielen auf das „Zonenrandgebiet“. Die Ansiedlungsfälle verteilen sich je zur Hälfte auf Gemeinden unter und Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern. Gut ein Fünftel aller Betriebe wurden in Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern angesiedelt.

Die Verteilung der Ansiedlungen auf „Stadt“ (Schwerpunkttorte) und „Land“ (übriges Gebiet) ist bei den einzelnen Industriezweigen unterschiedlich. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Investitionsgüter-

produzenten hat sich in den Schwerpunkttorten angesiedelt, die Verbrauchsgüterindustrien bevorzugten dagegen mehr das Gebiet außerhalb der Entwicklungszentren (vgl. hierzu Übersicht 4 und 5).

### 3.1.4 Die Zahl der Beschäftigten im Zeitpunkt der Ansiedlung (sektorale und regionale Struktur)

Im Zeitpunkt der jeweiligen Betriebsgründung waren in den Ansiedlungsbetrieben insgesamt 11 543 Personen beschäftigt, darunter rd. 5900 (51,3%) Frauen. Der Anteil der Beschäftigten in den heutigen Schwerpunkttorten an den Beschäftigten insgesamt bei Gründung der Betriebe lag dabei mit 35 % etwas niedriger als der entsprechende Anteil bei den Betrieben. Übersichten 4 und 5 zeigen für die wichtigsten Branchen regionale Verteilung und den Frauenanteil bei Betriebsgründung.

### 3.2 Betriebsstillegungen

Nachstehend wird die sektorale, regionale und Betriebstypenstruktur sowie die ursprüngliche Beschäftigtenzahl jener Betriebe nachgewiesen, die in dem hier untersuchten Zeitraum gegründet und wieder stillgelegt worden sind. Wie oben angedeutet, läßt sich nicht bei allen Betrieben nachweisen, daß sie auch mit öffentlichen Mitteln gefördert worden sind.

## Übersicht 4:

### Ansiedlungsbetriebe in Niederbayern zwischen 1955 und 1969 nach Industriezweigen (einschl. wieder stillgelegter Betriebe)

Industriezweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunkttorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Ansiedlungsbetriebe (insgesamt)</b>	<b>241</b>	<b>100</b>	<b>95</b>	<b>100</b>	<b>146</b>	<b>100</b>	<b>145</b>	<b>100</b>
Darunter:								
Investitionsgüterindustrie	55	22,8	25	26,3	30	20,5	23	15,9
Darunter: Maschinenbau	8	3,3	5	5,3	3	2,1	4	2,8
Elektrotechnische Industrie	27	11,2	11	11,6	16	11,0	10	6,9
Feinmechanik, Optik	6	4,6	4	4,2	2	1,4	2	1,4
EBM-Industrie	10	4,1	5	5,3	5	3,4	7	4,8
Verbrauchsgüterindustrie	150	62,2	56	58,9	94	64,4	97	66,9
Darunter: Glasindustrie	5	2,1	1	(1,1)	4	2,7	4	2,8
Holzverarbeitende Industrie	8	3,3	2	2,1	6	4,1	4	2,8
Musikinstr., Spielwaren-, Schmuckind.	6	2,5	3	3,2	3	2,1	5	3,4
Kunststoffindustrie	15	6,2	5	5,3	10	6,8	13	9,0
Lederindustrie	16	6,6	3	3,2	13	8,9	9	6,2
Textilindustrie	20	8,3	10	10,5	10	6,8	10	6,9
Bekleidungsindustrie	74	30,7	30	31,6	44	30,1	48	33,1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	6	2,5	3	3,2	3	2,1	3	2,1
<b>Regionalstruktur (Ndb. = 100)</b>								
Ansiedlungsbetriebe (insgesamt)	·	100	·	39,4	·	60,6	·	60,2
Investitionsgüterindustrie	·	100	·	45,5	·	54,5	·	41,8
Verbrauchsgüterindustrie	·	100	·	37,3	·	62,7	·	64,7

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

## Übersicht 5:

### Beschäftigte in den Ansiedlungsbetrieben \*) zum Zeitpunkt der Betriebsgründung nach Industriezweigen und Geschlecht

Industriegruppen, -zweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunkort		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Gründungsbeschäftigte*) (insg.)</b>	<b>11 534</b>	<b>100</b>	<b>4 033</b>	<b>100</b>	<b>7 501</b>	<b>100</b>	<b>6 191</b>	<b>100</b>
" (Ndb. = 100)	"	100	"	35,0	"	65,0	"	53,7
Darunter: Frauen	5 916	51,3	2 168	53,8	3 748	50,0	3 224	52,1
" (Ndb. = 100)	"	100	"	36,6	"	63,4	"	54,5
<b>Darunter:</b>								
<b>Investitionsgüterindustrie</b>	<b>3 330</b>	<b>100</b>	<b>872</b>	<b>100</b>	<b>2 458</b>	<b>100</b>	<b>616</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	1 266	38,0	367	42,1	899	36,6	221	35,9
<b>Darunter: Maschinenbau</b>	<b>306</b>	<b>100</b>	<b>143</b>	<b>100</b>	<b>163</b>	<b>100</b>	<b>235</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	54	17,6	5	3,5	49	30,1	13	5,5
<b>Elektrotechnische Industrie</b>	<b>2 371</b>	<b>100</b>	<b>402</b>	<b>100</b>	<b>1 969</b>	<b>100</b>	<b>220</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	959	40,4	255	63,4	704	35,8	171	77,7
<b>Verbrauchsgüterindustrie</b>	<b>6 373</b>	<b>100</b>	<b>2 329</b>	<b>100</b>	<b>4 044</b>	<b>100</b>	<b>4 556</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	4 231	66,4	1 616	69,4	2 615	64,7	2 765	60,7
<b>Darunter: Textilindustrie</b>	<b>1 397</b>	<b>100</b>	<b>726</b>	<b>100</b>	<b>671</b>	<b>100</b>	<b>1 048</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	727	52,0	399	55,0	328	48,9	552	52,7
<b>Bekleidungsindustrie</b>	<b>2 632</b>	<b>100</b>	<b>1 053</b>	<b>100</b>	<b>1 579</b>	<b>100</b>	<b>1 483</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	2 530	96,1	1 032	98,0	1 498	94,9	1 442	97,2

\*) Einschließlich der 1969 bereits wieder stillgelegten Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

Da diese Betriebe sämtlich in einem Zeitraum etabliert worden sind, in dem die Ansiedlung öffentlich gefördert wurde, ist wohl anzunehmen, daß der tatsächliche Prozentsatz der Förderungsbetriebe auch bei diesen Stilllegungen höher ist als er heute nachgewiesen werden kann. Die wirkliche Höhe läßt sich allerdings heute nicht mehr feststellen.

#### 3.2.1 Die zeitliche Verteilung der Betriebsstilllegungen

Insgesamt sind in diesem Zeitraum 42 der 241 Betriebe (17%) wieder stillgelegt worden. Der größte Teil der Stilllegungen wurde in den Rezessionsjahren 1966/67 vollzogen (38 %)<sup>17)</sup>.

#### 3.2.2 Die Verteilung der Betriebsstilllegungen nach Industriezweigen und Betriebstypen

Die Branchengliederung der Stilllegungen von Ansiedlungsbetrieben zeigt einen eindeutigen Schwerpunkt im Verbrauchsgüterbereich: allein 34 der insgesamt 42 Betriebe (81 %) gehören dieser Industriebereichsgruppe an. Mehr als zwei Drittel aller Stilllegungen entfielen auf Textil- und Bekleidungsindustrie. Eine relativ hohe Stilllegungsquote (7,1 %) zeigte sich daneben auch bei der Elektrotechnik (vgl. hierzu Übersicht 6).

#### 3.2.3 Die regionale Verteilung der Betriebsstilllegungen

Wie ebenfalls aus Übersicht 6 hervorgeht, war die relative Häufigkeit von Betriebsstilllegungen in den Schwerpunkttorten der regionalen Aktionsprogramme

seltener als im übrigen Gebiet der Region. Die Stilllegungsquote (Anteil der stillgelegten an den insgesamt ursprünglich angesiedelten Betrieben), die im Durchschnitt 17,4% betrug, lag mit 13,7% in den Schwerpunkttorten bedeutend niedriger als im übrigen Gebiet (19,9 %). Auch im „Zonenrandgebiet“ war die Stilllegungsquote mit 17,9% beträchtlich hoch.

Gerade in den ländlichen Gebieten konzentrierten sich die Betriebsstilllegungen auf einige Industriezweige: So betrug die Stilllegungsquote außerhalb der Schwerpunkttorte in der Untersuchungsregion bei der Bekleidungsindustrie z. B. 36,4 % und bei der Textilindustrie 30 %. In den Schwerpunkttorten hatten die gleichen Branchen bessere Überlebenschancen (vgl. hierzu Übersicht 6).

<sup>17)</sup> Die Statistik der Betriebsneugründungen und -erweiterungen nach Unterlagen der Bundesanstalt für Arbeit zeigt für Niederbayern von 1970/71 kein wesentlich anderes Bild als für den hier betrachteten Zeitraum 1955-1969:

Nach einer Auswertung dieser Statistik wurden in den Jahren 1970/71 in Niederbayern 7824 neue Arbeitsplätze geschaffen. Da aber gleichzeitig durch Stilllegungen von Betrieben 1883 Arbeitsplätze abgebaut wurden, hat sich per saldo die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Zeitraum sogar um 54 verringert.

Nach diesen statistischen Unterlagen der Bundesanstalt für Arbeit wurden in den Kalenderjahren 1970/71 33 Betriebe in Niederbayern neu angesiedelt. Dabei handelt es sich zum Großteil — wie schon zu Zeiten 1955-1965 — um Zweigbetriebe (19 Betriebe = 57,6%). Betrachtet man die Industriezweigstruktur dieser Neuan siedlungen, so lag der Schwerpunkt der Ansiedlungen, wie schon in den Jahren davor, bei der Textil- und Bekleidungsindustrie (9 Betriebe = 27,0%) sowie bei der Elektroindustrie (7 Betriebe = 21,2%). Da in diesen Kalenderjahren 34 Betriebe stillgelegt wurden, hat sich die Anzahl der Betriebe per saldo um einen Betrieb vermindert. Von den Stilllegungen waren — und das entspricht den Erfahrungswerten der Kalenderjahre 1955-1969 — am meisten die Textil- und Bekleidungsindustrie (22 Betriebe = 64,7% aller Stilllegungen; betroffen).

**Übersicht 6:**

**Betriebe, die in Niederbayern zwischen 1955 und 1969 angesiedelt und wieder stillgelegt wurden, nach Industriezweigen**

Industriegruppen, -zweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunkort		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Stillgelegte Betriebsansiedl. (insg.)</b>	<b>42</b>	<b>100</b>	<b>13</b>	<b>100</b>	<b>29</b>	<b>100</b>	<b>26</b>	<b>100</b>
" <sup>1)</sup> (Ndb. = 100)	"	100	"	31,0	"	69,0	"	61,9
<b>Stilllegungsquote (StQ)</b>	"	17,4	"	13,7	"	19,9	"	17,9
<b>Davon:</b>								
<b>Grundstoff-, Produktionsgüterindustrie</b>	<b>4</b>	<b>9,5</b>	<b>1</b>	<b>(7,7)</b>	<b>3</b>	<b>10,3</b>	<b>2</b>	<b>7,7</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	13,3	"	(9,1)	"	15,8	"	9,1
<b>Darunter: Industrie Steine, Erden</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>(3,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(7,7)	—	—	"	(9,1)	—	—
<b>Chemische Industrie</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	—	—	—	—	—	—	—
<b>Sägewerke, Holzbearbeitung</b>	<b>2</b>	<b>4,8</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>2</b>	<b>6,9</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	50,0	—	—	"	50,0	"	(33,3)
<b>Zellstoff-, Papiererzeugung</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>1</b>	<b>(7,7)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(25,0)	"	(50,0)	—	—	"	(33,3)
<b>Investitionsgüterindustrie</b>	<b>4</b>	<b>9,5</b>	<b>3</b>	<b>23,1</b>	<b>1</b>	<b>(3,4)</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	7,3	"	12,0	"	(3,3)	"	(4,3)
<b>Darunter: Maschinenbau</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	—	—	—	—	—	—	—
<b>Elektrotechnische Industrie</b>	<b>3</b>	<b>7,1</b>	<b>2</b>	<b>15,4</b>	<b>1</b>	<b>(3,4)</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	11,1	"	18,2	"	(6,3)	"	(10,0)
<b>Feinmechanik, Optik</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>1</b>	<b>(7,7)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(16,7)	"	(25,0)	—	—	—	—
<b>EBM-Industrie</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	—	—	—	—	—	—	—
<b>Verbrauchsgüterindustrie</b>	<b>34</b>	<b>81,0</b>	<b>9</b>	<b>69,2</b>	<b>25</b>	<b>86,2</b>	<b>23</b>	<b>88,5</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	22,7	"	16,1	"	26,6	"	23,7
<b>Darunter: Glasindustrie</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>( 3,4)</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(20,0)	—	—	"	(25,0)	"	(25,0)
<b>Holzverarbeitende Industrie</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>( 3,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(12,5)	—	—	"	(16,7)	—	—
<b>Musikinstr., Spielwaren-, Schmuckind.</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>( 3,4)</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(16,7)	—	—	"	(33,3)	"	(20,0)
<b>Kunststoffindustrie</b>	<b>2</b>	<b>4,8</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>2</b>	<b>6,9</b>	<b>2</b>	<b>7,7</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	13,3	—	—	"	20,0	"	15,4
<b>Lederindustrie</b>	<b>1</b>	<b>(2,4)</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>(3,4)</b>	<b>1</b>	<b>(3,8)</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	(6,3)	—	—	"	(7,7)	"	(11,1)
<b>Textilindustrie</b>	<b>4</b>	<b>9,5</b>	<b>1</b>	<b>(7,7)</b>	<b>3</b>	<b>10,3</b>	<b>4</b>	<b>15,4</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	20,0	"	(10,0)	"	30,0	"	40,0
<b>Bekleidungsindustrie</b>	<b>24</b>	<b>57,1</b>	<b>8</b>	<b>61,5</b>	<b>16</b>	<b>55,2</b>	<b>14</b>	<b>53,8</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	32,4	"	26,7	"	36,4	"	29,2
<b>Nahrungs- und Genußmittelindustrie</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
" (StQ) <sup>1)</sup>	"	—	—	—	—	—	—	—

<sup>1)</sup> Anteil der stillgelegten an den angesiedelten Betrieben insgesamt in %

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

**3.3 Die Struktur der 1969 noch bestehenden Ansiedlungsbetriebe und ihre Beschäftigten**

In den nachfolgenden Abschnitten werden Struktur- und Beschäftigungsentwicklung der 1969 noch bestehenden Ansiedlungsbetriebe der Untersuchungsregion nachgewiesen. Soweit das Material dies erlaubt, wird die Struktur der nach diesem Erhebungszeitpunkt bis einschließlich 1971 angesiedelten Betriebe gesondert nachgewiesen (vgl. Fußnote 17, S. 13).

**3.3.1 Industriezweig- und Betriebstypenstruktur der Ansiedlungsbetriebe 1969**

Obersicht 7 zeigt in groben Zügen, wie sich die 199 Ansiedlungsbetriebe, die im August 1969 noch existierten, auf die Industriezweige verteilen. Mehr als die Hälfte aller Betriebe (58%) zählte zum Verbrauchsgüterbereich, allein ein Drittel der Gesamtheit (66 Betriebe) zur Textil- und Bekleidungsindustrie. Ein Viertel der Betriebe entfiel auf die Investitions-



**Übersicht 7:**
**Ansiedlungsbetriebe zwischen 1955 und 1969 in Niederbayern, die zum Erhebungszeitpunkt (August 1969) noch bestanden haben, nach Industriezweigen**

Industriegruppen, -zweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Ansiedlungsbetriebe (insgesamt)</b>	<b>199</b>	<b>100</b>	<b>82</b>	<b>100</b>	<b>117</b>	<b>100</b>	<b>119</b>	<b>100</b>
Davon: Grundstoff-, Produktionsgüterindustrie	26	13,1	10	12,2	16	13,7	20	16,8
Darunter: Industrie Steine, Erden	12	6,0	2	2,4	10	8,5	8	6,7
Chemische Industrie	4	2,0	3	3,7	1	(0,9)	3	2,5
Sägewerke, Holzverarbeitung	2	1,0	—	—	2	1,7	2	1,7
Zellstoff-, Papiererzeugung	3	1,5	—	—	3	2,6	2	1,7
<b>Investitionsgüterindustrie</b>	<b>51</b>	<b>25,6</b>	<b>22</b>	<b>26,8</b>	<b>29</b>	<b>24,8</b>	<b>22</b>	<b>18,5</b>
Darunter: Maschinenbau	8	4,0	5	6,1	3	2,6	4	3,4
Elektrotechnische Industrie	24	12,1	9	11,0	15	12,8	9	7,6
Feinmechanik, Optik	5	2,5	3	3,7	2	1,7	2	1,7
EBM-Industrie	10	5,0	5	6,1	5	4,3	7	5,9
<b>Verbrauchsgüterindustrie</b>	<b>116</b>	<b>58,2</b>	<b>47</b>	<b>57,3</b>	<b>69</b>	<b>59,0</b>	<b>74</b>	<b>62,2</b>
Darunter: Glasindustrie	4	2,0	1	(1,2)	3	2,6	3	2,5
Holzverarbeitende Industrie	7	3,5	2	2,4	5	4,3	4	3,4
Musikinstr.-, Spielwaren-, Schmuckind.	5	2,5	3	3,7	2	1,7	4	3,4
Kunststoffindustrie	13	6,5	5	6,1	8	6,8	11	9,2
Lederindustrie	15	7,5	3	3,7	12	10,3	8	6,7
Textilindustrie	16	8,0	9	11,0	7	6,0	6	5,0
Bekleidungsindustrie	50	25,1	22	26,8	28	23,9	34	28,6
<b>Nahrungs- und Genußmittelindustrie</b>	<b>6</b>	<b>3,0</b>	<b>3</b>	<b>3,7</b>	<b>3</b>	<b>2,6</b>	<b>3</b>	<b>2,5</b>

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

**Übersicht 8:**
**Ansiedlungsbetriebe\*) in Niederbayern nach Betriebsarten im August 1969**

Betriebsarten, Industriezweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Ansiedlungsbetriebe (insgesamt)</b>	<b>199</b>	<b>100</b>	<b>82</b>	<b>100</b>	<b>117</b>	<b>100</b>	<b>119</b>	<b>100</b>
" (Ndb. = 100)	"	100	"	41,2	"	58,8	"	59,8
Davon: Neugründungen	93	46,7	38	46,3	55	47,0	57	47,9
" (Ndb. = 100)	"	100	"	40,9	"	59,1	"	61,3
Zweigbetriebe	77	38,7	29	35,4	48	41,0	52	43,7
" (Ndb. = 100)	"	100	"	37,7	"	62,3	"	67,5
Verlagerte Betriebe	29	14,6	15	18,3	14	12,0	10	8,4
" (Ndb. = 100)	"	100	"	51,7	"	48,3	"	34,5
Darunter: Textilindustrie	16	100	9	100	7	100	6	100
Davon: Neugründungen	5	31,3	4	.	1	.	3	.
Zweigbetriebe	7	43,8	2	.	5	.	3	.
Verlagerte Betriebe	4	25,0	3	.	1	.	—	—
<b>Bekleidungsindustrie</b>	<b>50</b>	<b>100</b>	<b>22</b>	<b>100</b>	<b>28</b>	<b>100</b>	<b>33</b>	<b>100</b>
Davon: Neugründungen	23	46,0	13	59,1	10	35,7	15	45,5
Zweigbetriebe	21	42,0	7	31,8	14	50,0	14	42,4
Verlagerte Betriebe	6	12,0	2	9,1	4	14,3	4	12,1

\*) Ohne die bis zum Erhebungszeitpunkt (August 1969) wieder stillgelegten Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

**Übersicht 9:**

**Beschäftigte in den Ansiedlungsbetrieben zum Erhebungszeitpunkt (August 1969) nach ausgewählten Industriezweigen und nach dem Geschlecht (Industriegruppen- bzw. Industriezweigstruktur) <sup>1)</sup>**

Industriegruppen, -zweige	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunkttorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Beschäftigte zum Erhebungszeitpunkt* ) (insgesamt)</b>	<b>39 258</b>	<b>100</b>	<b>16 828</b>	<b>100</b>	<b>22 430</b>	<b>100</b>	<b>25 397</b>	<b>100</b>
Darunter: Frauen	18 783	100	8 813	100	9 970	100	11 384	100
%-Anteil an den Beschäftigten (=100) insgesamt	18 783	47,8	8 813	52,4	9 970	44,4	11 384	44,8
Darunter:		<sup>1)</sup>		<sup>1)</sup>		<sup>1)</sup>		<sup>1)</sup>
Investitionsgüterindustrie	16 190	41,2	4 761	28,3	11 429	50,9	8 778	34,6
Darunter: Frauen	6 344	33,8	2 181	24,7	4 163	41,8	2 859	25,1
Darunter: Maschinenbau	4 684	11,9	756	4,5	3 928	17,5	4 340	17,1
Darunter: Frauen	290	1,5	53	0,6	237	2,4	264	2,3
Darunter: Elektrotechnische Industrie	8 226	21,0	2 821	16,8	5 405	24,1	2 828	11,1
Darunter: Frauen	4 768	25,4	1 679	19,1	3 089	31,0	2 050	18,0
Verbrauchsgüterindustrie	18 760	47,8	9 633	57,2	9 127	40,7	13 727	54,0
Darunter: Frauen	11 198	59,6	5 863	66,5	5 335	53,5	7 806	68,6
Darunter: Textilindustrie	5 099	13,0	2 423	14,3	2 676	11,9	3 263	12,8
Darunter: Frauen	2 606	13,9	1 435	16,3	1 171	11,7	1 447	12,7
Darunter: Bekleidungsindustrie	5 338	13,6	3 069	18,2	2 269	10,1	3 834	15,1
Darunter: Frauen	5 143	27,4	2 979	33,8	2 164	21,7	3 692	32,4

\*) Der 1969 noch bestehenden Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

<sup>1)</sup> Alle Beschäftigten und alle beschäftigten Frauen der Ansiedlungsbetriebe insgesamt jeweils = 100.

güterindustrie, wobei die Elektrotechnik einen besonderen Schwerpunkt darstellte (12,1 %). Wie weiter unten näher erörtert wird (Abschnitt 3.3.2), unterscheiden sich die betrieblichen Arbeitsplatz- und insbesondere die Qualifikationsstrukturen beträchtlich zwischen den Betriebstypen: Zweigbetriebe, die häufig nur zur Bewältigung konjunktureller Nachfragespitzen errichtet werden, haben im Verhältnis zu Hauptbetrieben in der Regel ein unterdurchschnittliches Qualifikationsniveau der Arbeitsplätze. Die Übersicht 8 zeigt, welches Gewicht die verschiedenen *Betriebstypen in den einzelnen Branchen* in der Untersuchungsregion hatten. Insgesamt hatten die *Zweigbetriebe einen Anteil von knapp 39 %*, fast die Hälfte waren Betriebsneugründungen, der Rest waren echte Betriebsverlagerungen. Insgesamt fanden sich verhältnismäßig mehr Zweigbetriebe außerhalb der Schwerpunkttorte wie auch im gesamten „Zonenrandgebiet“ (44 %). In der Gliederung nach Industriezweigen zeigt sich vor allem bei der Textil- und Bekleidungsindustrie ein *relativ hoher Anteil von Zweigbetrieben*, die sich vor allem in den Gebieten *außerhalb der Schwerpunkttorte* ansiedelten (vgl. hierzu Übersicht 8).

**3.3.2 Stand, Entwicklung und Struktur der Beschäftigung im August 1969 noch bestehender Ansiedlungsbetriebe**

Zur Prüfung der Frage nach dem *Beitrag der Betriebsansiedlungen zur Entwicklung der Beschäftigung im*

*Untersuchungsgebiet* (vgl. Abschnitt 5) wurden die Ansiedlungsbetriebe nach der Entwicklung und der Struktur ihrer Beschäftigung befragt. Insgesamt waren im August 1969 in den 199 Betrieben 39258 Erwerbstätige beschäftigt, darunter 18783 (47,7 %) Frauen.

Zwischen dem Zeitpunkt der jeweiligen Betriebsgründung und dem Erhebungszeitpunkt 1969 hat sich damit die *Zahl der in den Ansiedlungsbetrieben Beschäftigten (einschl. wieder stillgelegter Betriebe) von rund 11 500 auf rund 39 300 bzw. um 240 % erhöht*. Bei den Männern war der Zugang in dieser Zeit etwas stärker als bei den Frauen (265% bzw. 218%).

Übersicht 9 gibt die Sektorenstruktur der Beschäftigung in den Ansiedlungsbetrieben im Jahre 1969 wieder. Infolge der unterschiedlichen sektoralen Betriebsgrößenklassenstrukturen weicht die Verteilung der Beschäftigung nicht unerheblich ab von der der Betriebe in diesem Gebiet. So zählten *mehr als 41 % aller Beschäftigten in den Ansiedlungsbetrieben zu der Investitionsgüterindustrie* (bei den Betrieben waren es nur 26%), wovon mehr als die Hälfte (21% aller Beschäftigten) auf die Elektrotechnische Industrie entfielen. Immerhin waren aber auch noch *fast die Hälfte (47,8 %) aller in diesen Betrieben Beschäftigten in Zweigen der Verbrauchsgüterproduktion tätig*, darunter gut ein Viertel in den Zweigen Textil- und Bekleidungsindustrie.

Der *Frauenanteil an den Beschäftigten* in den einzelnen Industriezweigen weicht in diesen Betrieben zum Teil beträchtlich vom Landes- und Bundesdurchschnitt ab. So waren, wie Übersicht 9 nachweist, im Verbrauchsgüterbereich 60% aller *Beschäftigten Frauen*, in der *Bekleidungsindustrie* betrug dieser Anteil in den hier erfaßten Betrieben sogar *mehr als 96 %*.

Als grober Ausdruck für die jeweilige *Qualifikationsstruktur* der Arbeitsplätze wurde hier mangels besserer Informationen die Gliederung nach Angestellten bzw. Facharbeitern, an- und ungelerten Arbeitern und Heimarbeitern gewählt. In dieser Beziehung ergibt sich folgendes Gesamtbild (vgl. hierzu Übersicht 10).

Im Angestelltenverhältnis standen 10,8% aller Beschäftigten (Männer 13,3%, Frauen 8,0%). Der Anteil der Facharbeiter betrug insgesamt 17,4%, war aber bei den Männern (29,8%) beträchtlich höher als bei den Frauen, wo er nur 3,9% ausmachte. Fast die  *Hälfte aller Beschäftigten* (49,3%) übten in diesen Betrieben *angelernete Tätigkeiten* aus, bei den Frauen, betrug dieser Prozentsatz sogar fast 60 %. Knapp ein Sechstel aller Beschäftigten waren ungelernete Arbeiter, bei den Frauen fast jede fünfte (18,5%). 4,5% (Frauen 9,1 %) aller Beschäftigten dieser Betriebe standen in einem Beschäftigungsverhältnis als Heimarbeiter. Schließlich betrug der Anteil der Auszubildenden insgesamt 2,8%; er war dabei bei den

männlichen Arbeitskräften mit 4,7% beträchtlich höher als bei den Frauen (0,9 %).

Wie schon erwähnt, unterscheiden sich die betrieblichen Arbeitsplatzstrukturen beträchtlich nach Betriebstypen. Übersicht 11 zeigt auf, daß der *Anteil der qualifizierten Tätigkeiten* (Angestellte plus Facharbeiter) in *Zweigbetrieben generell beträchtlich niedriger* ist als in Hauptbetrieben (hier: Betriebsneugründungen und -Verlagerungen). Während der Angestellten- und Facharbeiteranteil (zusammen) in den Hauptbetrieben mehr als 34% betrug (Männer: 48%; Frauen: 13,8%), war dieser Prozentsatz bei den Zweigbetrieben mit 17,1 % nur halb so hoch (Männer: 29,3%; Frauen: 9,5%).

Die *Entwicklung der Beschäftigtenzahl* zwischen Gründungszeitpunkt und Erhebungszeitpunkt 1969 war in den einzelnen Industriezweigen sehr unterschiedlich, insgesamt hat die Zahl der Beschäftigten in diesen Betrieben in dem hier untersuchten Zeitraum bis 1969 um 27700 bzw. 240 % (einschl. der 1969 bereits wieder stillgelegten Betriebe) *zugenommen*. Bei den weiblichen Erwerbstätigen war dieser Anstieg mit rund 218% etwas niedriger, der Frauenanteil hat demzufolge geringfügig abgenommen. Die relativ *stärkste Beschäftigungsexpansion* weisen die zu der *Investitionsgüterindustrie* zählenden Betriebe auf (plus 386%), in den der Verbrauchsgüterproduktion zuzurechnenden Betrieben hat sich die Beschäftigtenzahl zugleich verdoppelt (vgl. Übersicht 12).

#### Übersicht 10:

#### Beschäftigte in den Ansiedlungsbetrieben \*) nach der Stellung im Betrieb und nach dem Geschlecht

Stellung im Betrieb, Geschlecht		Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
		Insgesamt		Davon				Darunter	
				Schwerpunkort		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
		Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Beschäftigte *)</b>	<b>Insgesamt</b>	39 258	100	16 828	100	22 430	100	25 397	100
	Männer	20 475	100	8 015	100	12 460	100	14 013	100
	Frauen	18 783	100	8 813	100	9 970	100	11 384	100
Davon: Angestellte	<b>Insgesamt</b>	4 223	10,8	1 940	11,5	2 283	10,2	2 652	10,4
	Männer	2 726	13,3	1 211	15,1	1 515	12,2	1 713	12,2
	Frauen	1 497	8,0	729	8,3	768	7,7	939	8,2
Facharbeiter	<b>Insgesamt</b>	6 830	17,4	3 026	18,0	3 804	17,0	4 749	18,7
	Männer	6 103	29,8	2 618	32,7	3 485	28,0	4 182	29,8
	Frauen	727	3,9	408	4,6	319	3,2	567	5,0
Angelernte Arbeiter	<b>Insgesamt</b>	19 371	49,3	8 118	48,2	11 253	50,2	12 316	48,5
	Männer	8 157	39,8	2 519	31,4	5 638	45,2	5 808	41,4
	Frauen	11 214	59,7	5 599	63,5	5 615	56,3	6 508	57,2
Ungelernte Arbeiter	<b>Insgesamt</b>	5 962	15,2	2 441	14,5	3 521	15,7	3 945	15,5
	Männer	2 485	12,1	1 158	14,4	1 327	10,7	1 715	12,2
	Frauen	3 477	18,5	1 283	14,6	2 194	22,0	2 230	19,6
Heimarbeiter	<b>Insgesamt</b>	1 755	4,5	727	4,3	1 028	4,6	1 052	4,1
	Männer	49	0,2	20	0,2	29	0,2	24	0,2
	Frauen	1 706	9,1	707	8,0	999	10,0	1 028	9,0
Lehrlinge	<b>Insgesamt</b>	1 117	2,8	576	3,4	541	2,4	683	2,7
	Männer	955	4,7	489	6,1	466	3,7	571	4,1
	Frauen	162	0,9	87	1,0	75	0,8	112	1,0

\*) Ohne die im August 1969 bereits wieder stillgelegten Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

Generell war die Entwicklung der Beschäftigung (ohne die bereits 1969 wieder stillgelegten Betriebe) in Zweigbetrieben (+ 252 %) schwächer als bei Betriebsneugründungen (+ 335 %) und -Verlagerungen (+464%).

Im Hinblick auf die regionale Differenzierung nach Schwerpunkttorten und übrigen Gebiet sowie nach dem „Zonenrandgebiet“ fällt im Zusammenhang mit der Entwicklung und Struktur der Beschäftigung in den Ansiedlungsbetrieben vor allem folgendes auf:

Insgesamt entfielen 42,9% aller Beschäftigten auf Ansiedlungsbetriebe in den heutigen Schwerpunkttorten. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag dort mit 205 Beschäftigten je Betrieb über dem Gesamtdurchschnitt. Mehr als 57% aller in den Ansiedlungsbetrieben Beschäftigten entfielen daher auf kleinere Orte und das „flache Land“. Fast zwei Drittel (64,7%) schließlich arbeiteten in Ansiedlungsbetrieben im Zonenrandgebiet (einschl. der dort liegenden Schwerpunkttorte), wo die durchschnittliche Betriebsgröße sogar noch etwas höher lag (213 Beschäftigte je Betrieb) (vgl. Übersicht 13).

Der Anteil der Frauen an den insgesamt in diesen Betrieben Beschäftigten war generell in den Schwerpunkttorten höher (52,4%) als in den übrigen Teilen dieses Gebietes (vgl. Übersicht 13).

Die regionale Aufgliederung der Beschäftigten nach Industriegruppen zeigt (Übersicht 13), daß der Schwerpunkt der Beschäftigung in Betrieben der Investitionsgüterindustrie insgesamt außerhalb der Schwerpunkttorte der regionalen Aktionsprogramme liegt und umgekehrt ein weit überdurchschnittlicher Anteil der Beschäftigten in den Schwerpunkttorten zur Verbrauchsgüterproduktion zählt.

Wie aus der Übersicht 11 hervorgeht, ist die Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze bzw. -kräfte generell in den Schwerpunkttorten besser als im übrigen Teil des Landes. Beträgt der Anteil der männlichen Angestellten und Facharbeiter zusammen an den beschäftigten Männern in den Betrieben der Schwerpunkttorte noch fast 48%, so liegt er im übrigen Teil dieses Gebietes bei nur gut 40% (Frauen: 12,9% bzw. 10,9%).

Die Unterschiede in der durchschnittlichen Qualifikationsstruktur treten noch deutlicher hervor, wenn man zugleich die regionale und die Betriebstypenstruktur betrachtet. Mit Abstand die schlechteste Arbeitsplatzstruktur weisen danach die Zweigbetriebe außerhalb der Schwerpunkttorte auf: Hier beträgt der Anteil der Qualifizierten (Angestellte und Facharbeiter) insgesamt nur rd. 75%, bei den Frauen in diesen Betrieben sogar nur 7,7 %. Im „Zonenrandgebiet“ insgesamt ist die Qualifikationsstruktur in den angesiedelten Industriebetrieben andererseits nicht wesentlich ungünstiger als in den Schwerpunkttorten (vgl. Übersicht 11). Auch im Hinblick auf die betriebliche Beschäftigungsentwicklung lassen sich deutlich regionale Unterschiede erkennen:

Hat sich die Beschäftigtenzahl in den in Schwerpunkttorten angesiedelten Betrieben zwischen Gründungs- und Erhebungszeitpunkt um 377% vergrößert, so stieg sie in den Betrieben, die im übrigen Gebiet angesiedelt worden waren, nur um knapp 200 %. In den im „Zonenrandgebiet“ insgesamt angesiedelten Betrieben war die Beschäftigungsexpansion nahezu gleich groß wie in den Schwerpunkttorten zusammengenommen. Aus Übersicht 12 ist zu erkennen, daß diese betrieblichen Beschäftigungserweiterungen regional auch in den einzelnen Industriehauptgruppen und -zweigen recht unterschiedlich verlaufen sind.

**Übersicht 13:**  
**Beschäftigte in den Ansiedlungsbetrieben \*) zum Erhebungszeitpunkt (August 1969) in ausgewählten Industrie-**  
**gruppen nach Regionen und Geschlecht (in %)**

	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)			
	Insgesamt	Davon		Darunter
		Schwer- punkttorte	Übriges Gebiet	Zonenrand- gebiet
<b>Regionale Verteilung:</b>				
Ansiedlungsbetriebe insgesamt	100	42,9	57,1	64,7
Frauen	100	46,9	53,1	60,6
Investitionsgüterindustrie				
Insgesamt	100	29,4	70,6	54,2
Frauen	100	34,4	65,6	45,1
Verbrauchsgüterindustrie				
Insgesamt	100	51,3	48,7	73,2
Frauen	100	52,4	47,6	69,7
<b>Frauenanteile:</b>				
Insgesamt	47,8	52,4	44,4	44,8
Investitionsgüterindustrie	39,2	45,8	36,4	32,6
Verbrauchsgüterindustrie	59,7	60,9	58,5	56,9

\*) Ohne die Beschäftigten der stillgelegten Betriebe

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

### 3.4 Exkurs: Bestimmungsgründe für die Standortwahl

Um im Rahmen dieser Erfolgskontrolle auch die Beurteilung der Entwicklung durch die Arbeitgeber kennenzulernen, die sich dort niedergelassen haben, wurde einmal gefragt nach den Gründen (vgl. Fragebogen im Anhang S. 48 für ihre Standortwahl und zum zweiten danach, ob – und wenn nicht, warum nicht – sie mit der damals getroffenen Standortentscheidung zufrieden waren. Dabei stellte sich folgendes heraus:

Der *Hauptgrund* für die Standortwahl war generell -völlig unabhängig vom Regionstyp — die *Einschätzung des regionalen Arbeitskräfteangebots*. In fast 40% aller Fälle stand dieses Argument an erster Stelle. In *zweiter Linie* gaben die *Grundstückspreise* im Fördergebiet den Ausschlag (rd. 20% aller Nennungen, unabhängig vom Regionstyp). An dritter Stelle innerhalb der Beweggründe rangierten dann die aus der Sicht der Unternehmer *günstigen Lohnverhältnisse* in diesem Gebiet (rd. 10%). Danach schließlich bestimmten mit jeweils gleicher relativer Bedeutung die Standortentscheidung: vorhandene Fertigungsanlagen, Rohstoffquellen, günstige Steuerverhältnisse (in erster Linie also die Hebesätze der Gewerbesteuer) sowie persönliche Gründe (vgl. Übersicht 14).

Wie in Übersicht 14 dargestellt wird, ist jedoch die *Struktur der Bestimmungsgründe* für die Standortentscheidung bei *Zweigbetrieben* eine *beträchtlich andere* als bei den *übrigen Hauptbetrieben* (Neugrün-

dungen und Verlagerungen). Die Errichtung von Zweigbetrieben in diesen Förderungsgebieten wird nach Auskunft der befragten Unternehmer *weit mehr von dem vermuteten Arbeitskräfteangebot und von den örtlichen Lohnverhältnissen bestimmt*, und zwar gleichermaßen bei Schwerpunkttorten wie in dem übrigen Gebiet (vgl. Übersicht 14).

Die *wichtigsten Gründe für die Verlagerung* schon bestehender Betriebe in dieses Gebiet sind nach dieser Befragung in erster Linie auch die *Vermutungen über das regionale Arbeitskräfteangebot*. Fast von gleicher Bedeutung ist hier aber das *günstige Grundstücksangebot* im Förderungsgebiet (vgl. Übersicht 14).

*Fast 30 % der Befragten erklärten sich mit ihrer früher getroffenen Standortentscheidung unzufrieden*. Besonders hoch war dieser Anteil der mit ihrer eigenen Entscheidung unzufriedenen Betriebsinhaber bei *Zweigbetrieben* (35%). Aber auch bei Neugründungen und Verlagerungen betrug diese Quote mehr als ein Viertel. Im Hinblick auf den Regionstyp (Schwerpunkttorte bzw. übriges Gebiet) gab es bei den mit ihrer Standortentscheidung nicht zufriedenen Inhabern von Zweigbetrieben keinen Unterschied. Bei den Inhabern von neugegründeten oder verlagerten Betrieben war der Anteil derer, die ihre damalige Entscheidung bereuten, sogar in den Schwerpunkttorten etwas höher als im übrigen Teil des Landes (vgl. Übersicht 15).

**Übersicht 14:**  
**Gründe für die Standortwahl nach Betriebsarten\*)**

Gründe für die Standortwahl	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunkttorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Genannte Gründe<sup>1)</sup> zusammen</b>	<b>367</b>	<b>100</b>	<b>142</b>	<b>100</b>	<b>225</b>	<b>100</b>	<b>213</b>	<b>100</b>
Arbeitskräfteangebot	142	38,7	53	37,3	89	39,6	83	39,0
Vorhandene Fertigungsanlagen	21	5,7	5	3,5	16	7,1	9	4,2
Rohstoffquellen	23	6,3	5	3,5	18	8,0	17	8,0
Transportkostenabhängigkeit	6	1,6	3	2,1	3	1,3	2	0,9
Günstiges Grundstücksangebot	71	19,3	29	20,4	42	18,7	44	20,7
Günstige Lohnverhältnisse	36	9,8	10	7,0	26	11,6	24	11,3
Günstige Verkehrsverhältnisse	14	3,8	11	7,8	3	1,3	7	3,3
Günstige Steuerverhältnisse <sup>2)</sup>	22	6,0	12	8,5	10	4,4	15	7,0
Persönliche Gründe	21	5,7	14	9,9	7	3,1	9	4,2
Sonstige Gründe, ohne Angaben	11	3,0	—	—	11	4,9	3	1,4
<b>Darunter:</b>								
<b>Zweigbetriebe, Gründe<sup>1)</sup> zusammen</b>	<b>141</b>	<b>100</b>	<b>54</b>	<b>100</b>	<b>87</b>	<b>100</b>	<b>98</b>	<b>100</b>
Arbeitskräfteangebot	67	47,5	26	48,1	41	47,1	44	44,9
Vorhandene Fertigungsanlagen	9	6,4	2	3,7	7	8,1	3	3,1
Rohstoffquellen	7	5,0	2	3,7	5	5,7	6	6,1
Transportkostenabhängigkeit	2	1,4	1	(1,9)	1	(1,1)	2	2,0
Günstiges Grundstücksangebot	25	17,7	12	22,2	13	15,0	20	20,4
Günstige Lohnverhältnisse	20	14,2	8	14,8	12	13,8	13	13,3
Günstige Verkehrsverhältnisse	4	2,8	3	5,6	1	(1,1)	4	4,1
Günstige Steuerverhältnisse <sup>2)</sup>	2	1,4	—	—	2	2,3	2	2,0
Persönliche Gründe	3	2,1	—	—	3	3,5	2	2,0
Sonstige Gründe, ohne Angaben	2	1,4	—	—	2	2,3	2	2,0

\*) Im August 1969 (Befragungszeitpunkt) noch bestehende 199 Betriebe  
<sup>1)</sup> Mehrfachnennungen möglich  
<sup>2)</sup> Gewerbesteuer

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

**Übersicht 15:**
**Anzahl der mit dem Standort unzufriedenen Betriebsinhaber der im August 1969 noch bestehenden 199 Betriebsansiedlungen nach Betriebsarten**

	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	% <sup>1)</sup>	Abs.	% <sup>1)</sup>	Abs.	% <sup>1)</sup>	Abs.	% <sup>1)</sup>
<b>Mit dem Standort unzufrieden (insgesamt)</b>	<b>59</b>	<b>29,6</b>	<b>27</b>	<b>32,9</b>	<b>32</b>	<b>27,4</b>	<b>38</b>	<b>31,9</b>
Davon: In neugegründeten Betrieben	24	25,8	11	28,9	13	23,6	14	24,6
In Zweigbetrieben	27	35,1	10	34,5	17	35,4	20	38,5
In verlagerten Betrieben	8	27,6	6	40,0	2	14,3	4	40,0

<sup>1)</sup> Alle Betriebsinhaber der entsprechenden im August 1969 noch bestehenden Ansiedlungsbetriebe = 100 %

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

**Übersicht 16:**
**Gründe für die Unzufriedenheit mit der Standortwahl bei den Ansiedlungsbetrieben\*) nach Betriebsarten – Mehrfachnennungen möglich –**

	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)							
	Insgesamt		Davon				Darunter	
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
<b>Alle Gründe zusammen</b>	<b>140</b>	<b>100</b>	<b>62</b>	<b>100</b>	<b>78</b>	<b>100</b>	<b>91</b>	<b>100</b>
Davon: Arbeitskräfteangebot	90	64,3	40	64,5	50	64,1	57	62,6
Davon: Zu geringes Arbeitskräfteangebot am Ort oder in der näheren Umgebung	32	22,9	14	22,6	18	23,1	19	20,9
Mangel an Fachkräften	38	27,1	18	29,0	20	25,6	27	29,7
Allgemein zu geringe Qualifikation des Arbeitskräfteangebots	15	10,7	5	8,1	10	12,8	7	7,7
Zu starke Fluktuation	5	3,6	3	4,8	2	2,6	4	4,4
Davon: Betriebliche Gründe	9	6,4	5	8,1	4	5,1	7	7,7
Davon: Mangel an geeigneten Betriebsflächen zur Erweiterung	5	3,6	3	4,8	2	2,6	3	3,3
Schlechte Versorgungsanlagen (Energie, Wasser, Kanalisation)	4	2,9	2	3,2	2	2,6	4	4,4
Davon: Marktliche Gründe	40	28,6	17	27,4	23	29,5	26	28,6
Davon: Zu große Marktferne	17	12,1	8	12,9	9	11,5	11	12,1
Fehlendes Industrieklima	11	7,9	6	9,7	5	6,4	7	7,7
Unzureichende Verkehrsverhältnisse (Straßen, Schienen, usw.)	12	8,6	3	4,8	9	11,5	8	8,8
Davon: Sonstige Gründe	1	(0,7)	–	–	1	(1,3)	1	(1,1)
Darunter: Zweigbetriebe alle Gründe zusammen	54	100	18	100	36	100	42	100
Darunter: Arbeitskräfteangebot	40	74,1	13	72,2	27	75,0	31	73,8

<sup>\*)</sup> Der 59 unzufriedenen Betriebsinhaber (Übersicht 15)

Quelle: Eigene Erhebungen und Berechnungen

Als Gründe für die Unzufriedenheit mit der ehemaligen Standortentscheidung wurden vor allem folgende genannt (vgl. Übersicht 16):

- **Arbeitskräfteangebot:** Mit Abstand an erster Stelle rangierte die Unzufriedenheit mit dem quantitativen wie qualitativen Arbeitskräfteangebot, und zwar gleichermaßen in Schwerpunkttorten wie außerhalb dieser. In 20% aller Fälle war man mit dem quantitativen Arbeitskräfteangebot am Ort oder in der näheren Umgebung nicht zufrieden, in 27% wurde der Mangel an Fachkräften angeführt, in 11 % aller Fälle wurde allgemein die zu geringe Qualifikation des Arbeitskräfteangebots als Grund für die Unzufriedenheit genannt. Generell war die Unzufriedenheit mit dem Arbeitskräfteangebot bei den Inhabern von Zweigbetrieben noch ausgeprägter als im Gesamtdurchschnitt.

Hierzu muß jedoch betont werden, daß keine entsprechenden Informationen über die in den befragten Betrieben gebotenen Löhne und Gehälter vorliegen, die zur Beurteilung der Angaben über Mangel an Arbeitskräften (speziell Facharbeitskräfte) erforderlich wären.

- **Betriebliche Gründe,** wie z. B. Mangel an geeigneten Betriebsflächen, Versorgungssituation und dergleichen, spielten insgesamt nur eine untergeordnete Rolle.
- **Marktliche Gründe** wurden dagegen recht häufig angeführt. Wiederum völlig unabhängig vom Regionstyp steht hier an erster Stelle die zu große Marktdistanz (12%), gefolgt von der Unzufriedenheit über die Verkehrsverhältnisse (rd. 9%) und dem Fehlen des Industrieklimas (8 %).

#### 4. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes der Untersuchungsregion und die Bedeutung der Ansiedlungsförderung für diese Entwicklung

##### 4.1 Vorbemerkung

Das Kernstück dieser Erfolgskontrolle, die, wie in der Einleitung erläutert, hier als regionale, makroökonomische Zielerfüllungs- und Zieladäquanzkontrolle verstanden wird, bildet die Analyse von Struktur und Entwicklung „des Arbeitsmarktes“ im Untersuchungszeitraum. Soweit die statistische Datenlage dies erlaubt, wird hier – der in der Einleitung erörterten Zielinterpretation folgend – aufgezeigt, wie sich der Arbeitsmarkt (Arbeitskräfteangebot, -nachfrage und -bilanz) im Untersuchungsgebiet in dieser Zeit quantitativ und qualitativ entwickelt hat. Die anschließende Analyse des Beitrags der Förderungsmaßnahmen zur quantitativen und qualitativen Entwicklung der Untersuchungsregion und ihrer Teile schließlich soll als grobe Maßnahmenkontrolle erste Ansatzpunkte für die künftige Förderung und ggf. auch für notwendige Korrekturen im Förderungssystem liefern.

Soweit dies statistisch möglich war, wurde das Untersuchungsgebiet in dieser Analyse regional möglichst weitgehend untergliedert. Mit geringen Abstrichen konnte die gesamte Analyse für alle einzelnen kreisfreien Städte und Landkreise durchgeführt werden.

\*) Stand 27. 5. 1970

\*\*) Bahn-km

Die noch tiefere Untergliederung bis zur Gemeindeebene, die sich zumal für die Analyse der Entwicklung in den Schwerpunkttorten als erforderlich erwies, konnte nur zum Teil durchgehalten werden. In zeitlicher Hinsicht erstreckt sich die Untersuchung auf den Zeitraum von 1955 bis 1970. In einigen Punkten wurde sie bis zur Gegenwart (1972) ergänzt. Die der Analyse zugrunde gelegten Zeiträume sind der Datenlage zufolge nicht durchweg bei allen Merkmalen die gleichen. So basiert zumal die gesamtwirtschaftliche Analyse der Region auf dem Vergleich der Ergebnisse der Volkszählungen von 1961 und 1970. Dies schmälert jedoch den Aussagewert der Ergebnisse kaum. Im Hinblick auf den Kern der Untersuchung – Struktur und Entwicklung der Industrie in der Untersuchungsregion – konnten die Erhebungsdaten über die Ansiedlungsbetriebe zeitlich mit den Gesamtdaten der amtlichen Industrierichterstattung abgestimmt werden.

##### 4.2 Grunddaten der Untersuchungsregion (UR)

Zur leichteren gedanklichen Einordnung der Daten, die in den folgenden Abschnitten über die Ansiedlungsförderung sowie über Situation und Entwicklung des Arbeitsmarktes in der hier untersuchten Region dargestellt werden, werden hier einige Grunddaten über das Untersuchungsgebiet insgesamt vorangestellt. Auf einen ausführlichen historischen Rückblick auf die sozioökonomische Entwicklung dieser Region, die zur Erklärung der gegenwärtigen Problemlage in diesem Grenzgebiet Wichtiges beitragen würde, muß hier aus Platzgründen verzichtet werden.

##### • Fläche, Lage und Grenzen

Die Untersuchungsregion, die nahezu identisch ist mit dem Regierungsbezirk Niederbayern, hat eine Gesamtfläche von 10759,69 qkm\*). Dies sind 15,3% der Fläche des Landes Bayern insgesamt und 4,3% der Fläche des Bundesgebietes. Bei einer Grenzlänge von insgesamt 884 km berührt sich die UR auf einer Länge von 149 km mit Österreich, mit 134 km mit der CSSR und grenzt im übrigen an die Regierungsbezirke Oberpfalz und Oberbayern. Die Entfernung von der Mitte der Untersuchungsregion (Deggendorf) bis zu den nächsten Ballungszentren beträgt 176 km\*\*) (Nürnberg) bzw. 148 km\*\*) (München) (vgl. hierzu Kartei).

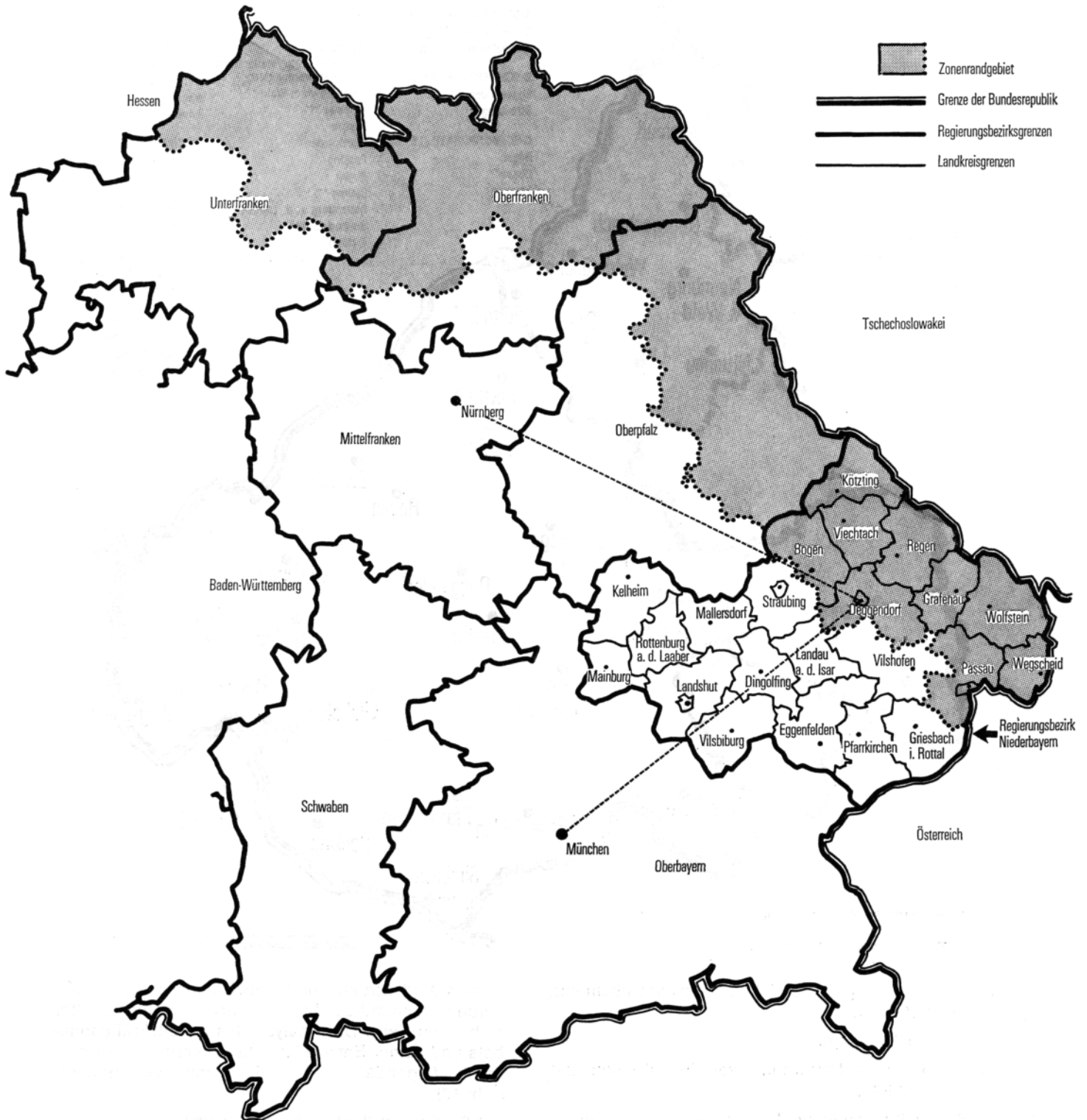
##### • Einwohner, Einwohnerdichte und -konzentration

Im Jahr 1970\*) wohnten in der UR 1 012 340 Einwohner, 9,7% der Bevölkerung Bayerns, 1,7% der gesamten Bundesbevölkerung. Dies entspricht einer mittleren Bevölkerungsdichte von 94 Einwohnern je qkm (zum Vergleich: Bayern insgesamt: 149 Einwohner je qkm; Bundesrepublik: 244 Einwohner je qkm). Die relative Konzentration der Bevölkerung in der UR liegt unterhalb der Bayerns und der des Bundesgebietes.

##### • Politische Gliederung

Das Untersuchungsgebiet ist (Stand vor der Gebietsreform 1.7.1972) gegliedert in 4 kreisfreie Städte und 22 Landkreise. Die kreisfreien Städte vereinigen auf sich 0,7% der Fläche der gesamten UR und rd. 15% der Gesamtbevölkerung. Von den Landkreisen der UR zählen 40% der Gesamtfläche wie auch der Bevölke-

**Karte 1:**  
**Die Verwaltungsgliederung Bayerns nach Regierungsbezirken und des Regierungsbezirks Niederbayern (= Untersuchungsregion) nach kreisfreien Städten und Landkreisen mit besonderem Nachweis des Zonenrandgebiets**  
 – Stand 1. 7. 69 –



zung zum „Zonenrandgebiet“. Mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Landshut ist das gesamte Gebiet einbezogen in das Regionale Aktionsprogramm Bayerns Nr. 5 (RAP Nr. 19 der „Gemeinschaftsaufgabe“). Insgesamt liegen in diesem Gebiet 26 Schwerpunkttorte (im Sinne der „Gemeinschaftsaufgabe“)

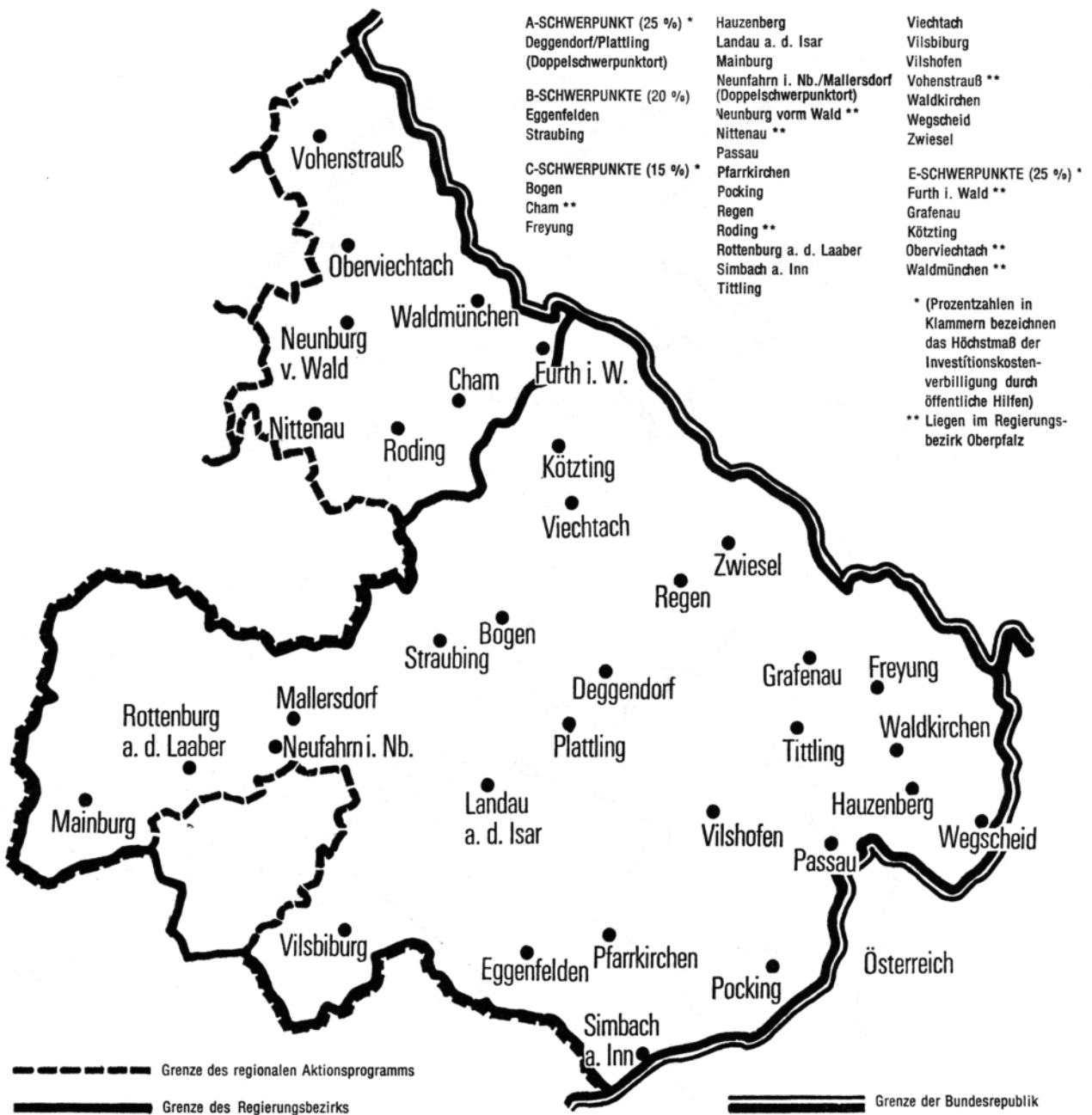
<sup>10)</sup> Neben den Schwerpunkttorten gibt es in Niederbayern (= Untersuchungsregion) lediglich 27 Orte mit mehr als 5000 Einwohnern, darunter nur 6 Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern (Stand 31. 12. 71).

der verschiedenen Kategorien (vgl. Karte Nr. 2)<sup>10)</sup>. Darunter sind 4 Orte bis zu 25 % Subventionswert, 2 Orte bis zu 20 % und 20 Orte bis zu 15 % des Subventionswerts. Mit Ausnahme des Stadt- und Landkreises Landshut und der Landkreise Dingolfing und Kelheim ist die gesamte UR darüber hinaus einbezogen in die Förderung nach dem Investitionszulagengesetz (s. Karte 2).



**Karte 2:**

**Die Schwerpunkorte im Gebiet des Regionalen Aktionsprogramms der „Gemeinschaftsaufgabe“ Nr. 19: Ostbayerisches Fördergebiet insgesamt und im Regierungsbezirk Niederbayern (= Untersuchungsregion) – Stand 1. 1. 74 –**



Die Untersuchungsregion ist demnach vor allem charakterisiert durch

- extreme Randlage
- relativ große Entfernung von industriellen Ballungsgebieten
- das weitgehende Fehlen eigener Kristallisations-schwerpunkte und
- relativ niedrige Bevölkerungsdichte bei überwiegend ländlicher Siedlungsstruktur.

**4.3 Das Arbeitskräfteangebot in der Untersuchungsregion und seine Entwicklung**

Von ausschlaggebender Bedeutung für die ökonomische Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit einer

Region sind Struktur und Entwicklung seiner Bevölkerung, namentlich ihres im erwerbsfähigen Alter stehenden Teils. Die Analyse des Arbeitskräfteangebots und seiner Entwicklung im Untersuchungsgebiet ergab folgendes Bild (vgl. hierzu Gesamtübersicht 17).

**4.3.1 Bevölkerung: Stand, Struktur und Entwicklung**

Zur Jahresmitte 1970 wohnten in Niederbayern 1,012 Mio. Einwohner. Dies sind 9,7% der bayerischen Bevölkerung insgesamt bzw. 1,7% der Bevölkerung des Bundesgebietes. Der Anteil der Frauen übertrifft mit 53,2 % die Vergleichswerte von Bayern insgesamt wie auch das Bundesgebiet (52,6 % bzw. 52,4 %).

Zwischen 1961 und 1970 ist die Einwohnerzahl im Untersuchungsgebiet um 5,3% gestiegen, ausgeprägt

langsamer als in Bayern insgesamt (+ 10,1 %) und als im gesamten Bundesgebiet (+ 8,0%).

Gut 20 % der Bevölkerung Niederbayerns lebten 1970 in den heutigen Schwerpunkorten. 41 % der Einwohner wohnen im Zonenrandgebiet. Seit 1961 hat der Bevölkerungsanteil der Schwerpunkorte nur geringfügig von 19,4 % auf 20,1 % zugenommen (vgl. Übersicht 18).

Die Altersstruktur der Bevölkerung in Niederbayern unterscheidet sich auffällig vom Landes- und Bundesdurchschnitt. Einerseits übertrifft der Anteil der unter 15jährigen mit 27,6% beträchtlich den bayerischen (23,6%) wie auch den Bundesdurchschnitt (22,4%).

Der Anteil der über 65jährigen andererseits liegt in Niederbayern leicht unter demjenigen Bayerns und des Bundesgebietes. Aus beiden Tatsachen resultiert, daß der Prozentsatz der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) mit 59,7 % im Untersuchungsgebiet fühlbar niedriger liegt als im Land Bayern (63,4 %) wie auch im Bundesgebiet insgesamt (63,7%). Die Altersstruktur differiert beträchtlich zwischen Schwerpunkorten und übrigem Gebiet. In den Schwerpunkorten beträgt der Anteil der im erwerbsfähigen Alter stehenden Einwohner mit 62,9 % fast soviel wie im Landes- und Bundesdurchschnitt. In den übrigen Teilen des Untersuchungsgebietes liegt er mit 58,9% dagegen beträchtlich niedriger. Dies gilt auch für das gesamte „Zonenrandgebiet“ (59 %).

### Gesamtübersicht 17: Bestands- und Entwicklungsdaten Niederbayerns im Vergleich zu Bayern und zum Bundesgebiet

Ausgewiesene Merkmale	Bestandsgrößen 1970					Veränderungen bis 1970				
	Im Jahre	Größenordnung in	Niederbayern	Bayern	Bundesgebiet	Im Zeitraum	Größenordnung in	Niederbayern	Bayern	Bundesgebiet
1 Bevölkerung (insgesamt)	1970	1000	1012,3	10479,4	60650,6	61/70	%	+ 5,3	+ 10,1	+ 8,0
1.1 Darunter: Im Alter 15–65 Jahre	1970	1000	604,4	6643,5	38647,3	61/70	%	+ 1,2	+ 4,9	+ 2,4
1.2 Im Alter 15–65 Jahre	1970	%	59,7	63,4	63,7	61/70	% Pkt.	- 2,4	- 3,2	- 3,5
1.3 In Gemeinden unter 5000 Einw.	1970	%	73,1	47,9	29,9	61/70	% Pkt.	- 4,0	- 3,4	- 4,3
1.4 Bevölkerungsdichte (Einw. je km <sup>2</sup> )	1970	E/km <sup>2</sup>	94	149	244	61/70	E/km <sup>2</sup>	+ 5	+ 14	+ 18
1.5 Geburtenziffer (Geborene/1000 Einw.)	1970	Geb./1000	16,0	13,7	13,4	61/70	Geb./1000	- 5,4	- 4,5	- 4,6
2 Erwerbsbeteiligung (insgesamt) (Erwerbsquoten)	1970	%	44,0	46,9	43,9	61/70	% Pkt.	- 3,1	- 3,1	- 3,8
2.1 Davon: Männer	1970	%	55,3	59,3	59,2	61/70	% Pkt.	- 3,1	- 3,4	- 4,7
2.2 Frauen	1970	%	34,1	35,7	30,0	61/70	% Pkt.	- 3,4	- 3,2	- 3,4
2.3 Erwerbstätigenquote (ohne Land- und Forstwirtschaft)	1970	%	40,2	45,2	43,0	61/70	% Pkt.	- 1,1	- 2,3	- 2,7
3 Erwerbstätige (insgesamt)	1970	1000	443,5	4894,5	26494	61/70	%	- 1,5	+ 3,3	- 0,8
3.1 Darunter: in der Land- u. Forstwirtschaft	1970	%	26,0	13,2	7,5	61/70	% Pkt.	- 13,1	- 8,2	- 5,9
3.2 im tertiären Sektor	1970	%	31,6	39,6	43,6	61/70	% Pkt.	+ 5,9	+ 5,1	+ 5,1
3.3 als Selbständige u. Mithelfende	1970	%	34,5	22,1	16,0	61/70	% Pkt.	- 11,3	- 8,1	- 6,0
3.4 als abhängig Beschäftigte	1970	%	65,5	77,8	84,0	61/70	% Pkt.	+ 11,3	+ 8,0	+ 6,1
4 Beschäftigte in der Industrie (insg.) <sup>1)</sup>	9/70	1000	97,2	1437,6	8882	9/60–70	%	+ 30,2	+ 16,5	+ 6,1
4.1 Industriebesatz (Beschäftigte/1000 Einw.)	9/70	Besch./1000 E.	96	134	146	9/60–70	Besch./1000 E.	+ 18	+ 5	- 4
4.2 Angestellten- und Facharbeiteranteil (Σ)	9/70	%	38,4	48,0	51,5	9/62–70	% Pkt.	+ 1,6	+ 3,9	+ 1,2
4.3 Angestellten- und Facharbeiteranteil (Frauen)	9/70	%	22,8	32,7	34,9	9/62–70	% Pkt.	+ 0,9	+ 3,1	+ 2,5
5 Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal	1970	Mio. DM	7663	112927	686960	61/70	%	+117,9	+121,7	+106,0
5.1 Produktivität je Erwerbstätigen	1970	BIP/Et.	18020	23770	26052	61/70	%	+114,8	+110,7	+103,9
6 Bruttoinlandsprodukt, Einkommen										
6.1 BIP je Person der Wohnbevölkerung	1970	DM	7570	10780	11330	61/70	%	+106,8	+101,5	+ 90,7
6.2 BIP je Person der Wirtschaftsbevölkerung	1970	DM	7740	10830	11360	61/70	%	+109,8	+101,3	+ 90,3
6.3 Arbeitnehmereinkommen in der Industrie	1970	DM	10915	12947	14797	60/70	%	+125,1	+135,3	+134,1
6.4 Arbeitnehmereinkommen in der Industrie (bereinigt) <sup>2)</sup>	1970	DM	10915	12125	13427	60/70	%	+125,1	+128,6	+128,9
7 Arbeitslosenquoten (Jahresdurchschnitt)	1970	%	3,4	1,0	0,7	60/70	% Pkt.	- 2,4	- 1,4	- 0,6
8 Ausländeranteil an abh. Beschäftigten	1970	%	5,3	8,5	9,0	68/70	% Pkt.	+ 2,6	+ 3,9	+ 3,8

<sup>1)</sup> Einschl. der Beschäftigten in Kleinbetrieben  
<sup>2)</sup> Strukturbereinigt um Geschlecht und Stellung im Betrieb

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

Insgesamt ist die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Einwohner in dem hier untersuchten Jahrzehnt in Niederbayern zwar noch geringfügig gewachsen (+1,2%), die Zuwachsrates war aber beträchtlich niedriger als in Bayern insgesamt (+4,9%) wie auch im gesamten Bundesgebiet (+2,4%) (vgl. Übersicht 19). In den heutigen Schwerpunkttorten war dabei die Entwicklung des Erwerbspotentials im weitesten Sinne (Wohnbevölkerung im Alter von 15-65 Jahren) mit plus 4 % in diesem Jahrzehnt annähernd

so hoch wie im bayerischen Durchschnitt. In den übrigen Teilen des Landes hatte sich die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen in diesen 10 Jahren absolut kaum verändert (vgl. Übersicht 19).

Die positive Entwicklung der Einwohnerzahl in Niederbayern zwischen 1961 und 1970 ergab sich allein durch den *starken Geburtenüberschuß* von insgesamt rd. 66 000 Personen. Dieser *Oberschuß* der natürlichen Bevölkerungsbewegung *hielt bis zum Ende der*

**Übersicht 18:**  
**Bevölkerungsstand und -entwicklung in Niederbayern, Bayern und dem Bundesgebiet zwischen den Kalenderjahren 1961 und 1970 in 1000 Personen\*)**

	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)										Bayern	Bundesgebiet		Anteil Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter Zonenrandgebiet							Bayern	Bundesgebiet
			Schwerpunkttorte		Übriges Gebiet										
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%		Abs.	%	in %	
<b>Bevölkerungsstand 1961</b>															
Insgesamt	961,6	100	186,9	100	774,7	100	391,5	100	9515,5	100	56174,8	100	10,1	1,7	
Männer	443,2	46,1	82,9	44,4	360,3	46,5	181,1	46,3	4435,1	46,6	26413,4	47,0	10,0	1,7	
Frauen	518,4	53,9	104,0	55,6	414,4	53,5	210,4	53,7	5080,4	53,4	29761,5	53,0	10,2	1,7	
<b>Bevölkerungsstand 1970</b>															
Insgesamt	1012,3	100	203,2	100	809,1	100	415,2	100	10479,4	100	60650,6	100	9,7	1,7	
Männer	474,2	46,8	91,9	45,2	382,3	47,3	194,9	46,9	4970,6	47,4	28866,7	47,6	9,5	1,6	
Frauen	538,2	53,2	111,4	54,8	426,8	52,7	220,3	53,1	5508,8	52,6	31783,9	52,4	9,8	1,7	
<b>Bevölkerungs-entwicklung 61/70</b>															
Insgesamt	+50,7	+ 5,3	+16,3	+ 8,7	+34,4	+ 4,4	+23,7	+ 6,1	+963,9	+10,1	+4475,8	+ 8,0	.	.	
Männer	+31,0	+ 7,0	+ 9,0	+10,9	+22,0	+ 6,1	+13,8	+ 7,6	+535,5	+12,1	+2453,3	+ 9,3	.	.	
Frauen	+19,8	+ 3,8	+ 7,4	+ 7,1	+12,4	+ 3,0	+ 9,9	+ 4,7	+428,4	+ 8,4	+2022,4	+ 6,8	.	.	
<b>Regionalstruktur (Ndb. = 100)</b>															
<b>Bevölkerungsstand 1961</b>															
Insgesamt	.	100	.	19,4	.	80,6	.	40,7	.	.	.	.	.	.	
Männer	.	100	.	18,7	.	81,3	.	40,9	.	.	.	.	.	.	
Frauen	.	100	.	20,1	.	79,9	.	40,6	.	.	.	.	.	.	
<b>Bevölkerungsstand 1970</b>															
Insgesamt	.	100	.	20,1	.	79,9	.	41,0	.	.	.	.	.	.	
Männer	.	100	.	19,4	.	80,6	.	41,1	.	.	.	.	.	.	
Frauen	.	100	.	20,7	.	79,3	.	40,9	.	.	.	.	.	.	

\*) Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen möglich.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Landesamt (Volkszählungsergebnisse)

### Übersicht 19:

### Bevölkerungsstand und -entwicklung in Niederbayern, Bayern und dem Bundesgebiet nach ausgewählten Altersgruppen zwischen den Kalenderjahren 1961 und 1970 in 1000 Personen\*)

Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)										Bayern		Bundesgebiet		Anteil Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter		Bayern	Bundesgebiet	Bayern	Bundes- gebiet	in %			
			Schwer- punktorte		Übriges Gebiet		Zonenrand- gebiet									
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%				
<b>Bevölkerungs- bestand 1970<sup>1)</sup></b>																
Insgesamt	1 012,3	100	203,2	100	809,1	100	415,2	100	10 479,4	100	60 650,6	100	9,7	1,7		
Davon im Alter – 15 Jahre	279,0	27,6	46,8	23,0	232,2	28,7	120,1	28,9	2 477,5	23,6	13 598,7	22,4	11,3	2,1		
15 – 65 Jahre	604,4	59,7	127,9	62,9	476,5	58,9	245,0	59,0	6 643,5	63,4	38 647,3	63,7	9,1	1,6		
über 65 Jahre	128,9	12,7	28,4	14,0	100,5	12,4	50,1	12,1	1 358,4	13,0	8 404,6	13,9	9,5	1,5		
<b>Bevölkerungs- entwicklung 61/70</b>																
Insgesamt	+50,7	+ 5,3	+16,3	+ 8,7	+34,4	+ 4,4	+23,6	+ 6,1	+963,9	+10,1	+4475,8	+ 8,0	.	.		
Davon im Alter – 15 Jahre	+19,4	+ 7,5	+ 4,8	+11,4	+14,6	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,1	+339,4	+15,9	+1406,0	+11,5	.	.		
15 – 65 Jahre	+ 6,9	+ 1,2	+ 4,9	+ 4,0	+ 2,0	+ 0,4	+ 6,7	+ 2,8	+308,2	+ 4,9	+ 889,1	+ 2,4	.	.		
über 65 Jahre	+24,4	+23,3	+ 6,5	+29,7	+17,9	+21,7	+10,0	+24,9	+316,3	+30,4	+2180,7	+35,0	.	.		

1) Gruppe ohne Altersangabe wurde proportional verteilt  
\*) Geringe Differenzen durch Runden von Zahlen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt (Volkszählungsergebnisse)

Untersuchungsperiode an, verlangsamte sich jedoch innerhalb dieses Zeitraumes stark (1961: + 9500; 1970: + 3700). Wie aus Übersicht 20 zu entnehmen ist, war der Wanderungssaldo der Untersuchungsregion in diesem Zeitraum fast durchweg stark negativ. Zwischen 1955 und 1970 wanderten per saldo rd. 120 000 Menschen aus diesem Gebiet ab. Lediglich in den letzten beiden Jahren der Untersuchungsperiode hatte Niederbayern einen Wanderungsüberschuß zu verzeichnen. Dies war jedoch allein auf einen verstärkten Zustrom von Ausländern zurückzuführen. Der Wanderungssaldo Niederbayerns gegenüber dem Bundesgebiet war in diesem gesamten Zeitraum stets negativ und belief sich auf über 100 000 Personen (vgl. Übersicht 20).

Ferner unterscheiden sich die Altersstrukturen von Zu- und Abwanderungen im bzw. aus dem Untersuchungsgebiet beträchtlich: so haben vor allem bei den Abwanderungen die jüngeren, dynamischen Altersklassen ein beträchtlich höheres Gewicht als bei den Zuwanderungen. Die laufenden Wanderungsströme — hinter den relativ geringen Wanderungssalden stehen beträchtliche „Bruttoströme“ von jährlich etwa 60 000 Zu- bzw. Abwanderern — wirken sich also infolge der unterschiedlichen Altersstrukturen negativ auf die Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials in der Untersuchungsregion aus (vgl. Übersicht 21).

Die Verteilung der Bevölkerung nach Ortsgrößenklassen zeigt — und dies verdient besondere Beachtung im Hinblick auf die Fragen nach Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit der Region —, daß Niederbayern ein stark ländlich strukturiertes Gebiet ist. In Gemein-

den unter 5000 Einwohnern lebten hier noch 1970 73,1% der Einwohner gegenüber nur 48% im bayerischen Gesamtdurchschnitt bzw. 30% im Bundesgebiet insgesamt. Mehr als 55% aller Einwohner lebten noch 1970 (1961 waren es 60%) in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern (Vergleichswerte: Bayern 33,8 %; Bundesgebiet 18,7 %). Auch die relative Bevölkerungsdichte (Einwohner je qkm) läßt dies erkennen. Mit 94 Einwohnern je qkm bleibt Niederbayern beträchtlich hinter dem bayerischen Durchschnitt (149) und noch mehr hinter dem Bundesdurchschnitt (244) zurück. Auch langfristig hat die relative Bevölkerungsdichte in Niederbayern -im Verhältnis zu Bayern insgesamt — ständig abgenommen (vgl. Übersicht 22).

#### 4.3.2 Die Erwerbsbeteiligung: Höhe, Struktur und Entwicklung

Die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung) lag im Untersuchungsgebiet 1970 mit 44,0 % etwa auf dem Bundesdurchschnitt und um rund 3 %-Punkte niedriger als in Bayern insgesamt. Bei den Frauen übertraf die Erwerbsquote in Niederbayern mit gut 34 % zwar den Bundesdurchschnittswert (30,0 %) nicht unerheblich, doch ist dies vor allem auf dem weitaus höheren Anteil der Landwirtschaft an der Erwerbsbevölkerung zurückzuführen. Die Erwerbsquote der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung ist in Niederbayern mit rund 40 % ausgeprägt niedriger als in Bayern insgesamt (45 %) und als im Bundesgebiet (43 %).

Die Erwerbsquote der Männer im Untersuchungsgebiet blieb dagegen mit nur 55,3% erheblich hinter dem Landes- und Bundesdurchschnitt (jeweils rund

**Übersicht 20:**
**Bevölkerungsstand und -entwicklung in Niederbayern 1955 bis 1970 – Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen –**

Kalender-jahr <sup>1)</sup>	Natürliche Bevölkerungsbewegung					Wanderungssalden (±)			Bevölkerungsentwicklung, -bestand <sup>1)</sup>				
	Geburten		Sterbefälle		Geburten- über- schuß	Binnen- wande- rungs- saldo innerhalb des Bundes- gebietes	Außen- wande- rungs- saldo über die Grenzen des Bundes- gebietes	Wande- rungs- saldo insgesamt	Entwicklung Niederbayerns (Ndb.)		Bestand <sup>1)</sup> in Ndb.	Entwicklung (%) in	
	absolut	Geburten- ziffer <sup>2)</sup>	absolut	Sterbe- ziffer <sup>2)</sup>					absolut			absolut	%
1955	18 517	18,6	11 590	11,7	+ 6 927	-14 262	-13 647	-27 909	-20 982	- 2,1	988 958	+ 0,2	+ 1,1
1956	19 293	19,8	11 606	11,9	+ 7 687	-15 458	- 8 824	-24 282	-16 595	- 1,7	972 363	+ 0,4	+ 1,2
1957	19 794	20,4	12 147	12,5	+ 7 647	- 9 627	- 5 446	-15 073	- 7 426	- 0,8	964 937	+ 0,6	+ 1,3
1958	19 799	20,6	11 146	11,6	+ 8 653	- 9 403	- 3 268	-12 671	- 4 018	- 0,4	960 919	+ 0,8	+ 1,1
1959	20 362	21,2	11 178	11,6	+ 9 184	- 8 000	- 2 517	-10 517	- 1 333	- 0,1	959 586	+ 0,9	+ 0,9
1960	20 259	21,1	12 003	12,5	+ 8 256	- 7 293	- 341	- 7 634	+ 622	+ 0,1	960 208	+ 1,2	+ 1,2
1961	20 612	21,4	11 080	11,5	+ 9 532	- 7 399	+ 2 206	- 5 193	+ 4 339	+ 0,5	964 547	+ 1,5	+ 1,4
1962	20 522	21,2	11 535	11,9	+ 8 987	- 3 953	+ 968	- 2 985	+ 6 002	+ 0,6	970 549	+ 1,4	+ 1,2
1963	20 680	21,2	11 812	12,1	+ 8 868	- 4 182	+ 1 334	- 2 848	+ 6 020	+ 0,6	976 569	+ 1,2	+ 1,1
1964	20 204	20,6	11 308	11,5	+ 8 896	- 4 598	+ 1 305	- 3 293	+ 5 603	+ 0,6	982 172	+ 1,3	+ 1,2
1965	19 630	19,9	11 979	12,1	+ 7 649	- 2 324	+ 1 562	- 762	+ 6 887	+ 0,7	989 059	+ 1,3	+ 1,2
1966	19 636	19,8	11 582	11,7	+ 8 054	- 2 031	+ 886	- 1 145	+ 6 909	+ 0,7	995 968	+ 1,1	+ 0,8
1967	18 804	18,8	12 046	12,1	+ 6 758	- 5 247	+ 669	- 4 578	+ 2 180	+ 0,2	998 148	+ 0,6	+ 0,3
1968	18 150	18,2	12 390	12,4	+ 5 760	- 5 659	+ 1 496	- 4 163	+ 1 597	+ 0,2	999 745	+ 1,2	+ 0,9
1969	17 407	17,4	13 074	13,0	+ 4 333	- 2 144	+ 3 138	+ 994	+ 5 327	+ 0,5	1 005 072	+ 1,6	+ 1,2
1970	16 160	16,0	12 505	12,4	+ 3 655	- 1 579	+ 3 293	+ 1 714	+ 5 369	+ 0,5	1 010 441	- 0,1	- 0,3

<sup>1)</sup> Jeweils Bestand am 31. 12. <sup>2)</sup> Je 1000 Einwohner

**Übersicht 21:**
**Zu- und Fortzüge, Wanderungssalden in Niederbayern nach ausgewählten Altersgruppen in den Jahren 1968 und 1970 – innerhalb des Bundesgebiets –**

Zu-, Fortzüge, Wanderungssalden			Insgesamt	Davon im Alter von . . . bis unter . . . Jahren			
				0-16	16-50	50-65	65 und mehr
1968	Zuzüge	Absolut	59 355	14 638	36 605	4 266	3 846
		%	100	24,7	61,7	7,2	6,5
	Fortzüge	Absolut	65 014	15 597	41 655	4 110	3 652
		%	100	24,0	64,1	6,3	5,6
	Salden	Absolut	- 5 659	- 959	- 5 050	+ 156	+ 194
1970	Zuzüge	Absolut	60 240	14 610	38 237	4 103	3 290
		%	100	24,3	63,5	6,8	5,5
	Fortzüge	Absolut	61 819	14 459	40 957	3 544	2 859
		%	100	23,4	66,3	5,7	4,6
	Salden	Absolut	- 1 579	+ 151	- 2 720	+ 559	+ 431

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt

59 %) zurück. Dieser stark ins Gewicht fallende Unterschied entspricht vor allem den regionalen Unterschieden im Altersaufbau: So liegt der Anteil der im erwerbsfähigen Alter stehenden Männer in Niederbayern mit 59,2 % um 4,7 %-Punkte unter dem entsprechenden Wert Bayerns (63,9 %) wie auch unter dem des Bundesgebietes insgesamt (64,5 %).

Im Zeitablauf hat der Abstand zwischen den Erwerbsquoten der Männer in Niederbayern zum Landes- und

Bundesdurchschnitt allerdings etwas abgenommen (1961: - 4,3%- bzw. - 5,4 %-Punkte gegenüber Bayern und dem Bundesgebiet; 1970 - 4%- bzw. 3,9 %-Punkte).

Auch infolge des negativen Altersstruktureffekts der Wanderungen zwischen dem Untersuchungsgebiet und der Außenwelt bleibt das Erwerbspersonen-potential Niederbayerns trotz laufend positiver natürlicher Bevölkerungsentwicklung anhaltend zurück hinter dem der Vergleichsgebiete Land und Bund.

## Übersicht 22: Bevölkerungsdichte (Einwohner je km<sup>2</sup>)

Kalenderjahr	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)								Bayern		Bundesgebiet	
	Insgesamt		Davon				Darunter					
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet					
	Abs.	1939 = 100	Abs.	1939 = 100	Abs.	1939 = 100	Abs.	1939 = 100	Abs.	1939 = 100	Abs.	1939 = 100
1939	73	100	489	100	62	100	75	100	100	100	173	100
1950	101	138	672	137	85	137	100	133	130	130	204	118
1961	89	122	663	136	74	119	91	121	135	135	226	131
1970	94	129	721	147	77	124	96	128	149	149	244	141

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt (Volkszählungsergebnisse); eigene Berechnungen

## Übersicht 23: Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 1961 und 1970 nach Wirtschaftsbereichen\*)

Wirtschaftsbereich	Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen											
	Niederbayern		Darunter			Bayern		Bundesgebiet		Anteil Niederbayerns an		
			Zonenrandgebiet						Bayern	Bundesgebiet		
	in Mio. DM	in %	in Mio. DM	in %	% Anteil	in Mio. DM	in %	in Mio. DM	in %	in %		
<b>Bestand:</b>												
1961 Bruttoinlandsprodukt (insg.)	3 516	100	1 238	100	35,2	50 937	100	333 450	100	6,9	1,1	
Davon:												
Land- und Forstwirtschaft	728	20,7	173	14,0	23,8	4 298	8,4	17 480	5,2	16,9	4,2	
Warenprod. Gewerbe	1 506	42,8	566	45,7	37,6	26 178	51,4	182 050	54,6	5,8	0,8	
Handel, Verkehr	578	16,4	223	18,0	38,6	9 405	18,5	64 170	19,2	6,1	0,9	
Sonstige Dienstleistungen, Staat	702	20,0	275	22,2	39,2	11 056	21,7	69 750	20,9	6,3	1,0	
1970 Bruttoinlandsprodukt (insg.) <sup>1)</sup>	7 663	100	2 807	100	36,6	112 927	100	686 960	100	6,8	1,1	
Davon:												
Land- und Forstwirtschaft	684	8,9	144	5,1	21,1	4 521	4,0	21 530	3,1	15,1	3,2	
Warenprod. Gewerbe	4 059	53,0	1 529	54,5	37,7	62 041	55,0	375 130	54,6	6,5	1,1	
Handel, Verkehr	1 244	16,2	458	16,3	36,8	19 456	17,2	124 840	18,2	6,4	1,0	
Sonstige Dienstleistungen, Staat	1 753	22,9	700	24,9	39,9	28 053	24,8	172 460	25,1	6,2	1,0	

\*) Geringe Differenzen durch Runden von Zahlen

<sup>1)</sup> Die Summe der Wirtschaftsbereiche unterscheidet sich vom Bruttoinlandsprodukt insgesamt um die Differenz aus Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und Investitionssteuer

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 4, Dezember 1973; eigene Berechnungen

#### 4.4 Die Nachfrage nach Arbeitskräften Im Untersuchungsgebiet

Gemäß der doppelten Zielsetzung „hoher Beschäftigungsstand“ und „...Verbesserung der Beschäftigungsstruktur“ (AFG § 1) ist zu untersuchen, inwieweit das jeweils im Untersuchungsgebiet gegebene Erwerbskräftepotential quantitativ und strukturell genutzt wurde.

#### 4.4.1 Die wirtschaftliche Entwicklung In der Untersuchungsregion (Nominales Bruttoinlandsprodukt)

Das *Bruttoinlandsprodukt Niederbayerns* hatte 1970 mit 7,66 Milliarden DM einen Anteil am bayerischen Sozialprodukt insgesamt von 6,8%, am entsprechenden Wert des Bundesgebietes von 1,1 % (zum Vergleich: Anteil Niederbayerns an der Wohnbevölkerung Bayerns: 9,7%; Anteil an der Bevölkerung des Bun-

#### Übersicht 24:

#### Bestand und Entwicklung des Beitrags je Erwerbstätigen zum Bruttoinlandsprodukt – nominal, in jeweiligen Preisen –

	Niederbayern (Ndb.)	Darunter: Zonenrandgebiet		Bayern	Bundesgebiet	Abstand Niederbayerns zu	
		Absolut	Abstand zu Ndb. (Ndb. = 100)			Bayern (= 100)	Bundesgebiet (= 100)
	in DM	in DM	in %	in DM		in %	
<b>Beiträge je Erwerbstätigen zum Bruttoinlandsprodukt der gesamten Wirtschaft</b>							
1961	8 390	7 550	- 10,0	11 280	12 776	- 25,6	- 34,3
1970	18 020	16 610	- 7,8	23 770	26 052	- 24,2	- 30,8
<b>Entwicklung 1961/1970</b>							
abs. in DM	+ 9 630	+ 9 060	.	+12 490	+13 276	,	,
in %	+ 114,8	+ 120,0	.	+ 110,7	+ 103,9	,	,

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 4, Dezember 1973; eigene Berechnungen

#### Übersicht 25:

#### Bestand und Entwicklung der Beiträge je Person der Wohn- bzw. Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> zum Bruttoinlandsprodukt (Nominal, in jeweiligen Preisen) 1961 und 1970

	Niederbayern		Darunter			Bayern		Bundesgebiet		Abstand Niederbayerns zu	
			Zonenrandgebiet	Abstand Zonenrandgebiet zu Ndb. (Ndb. = 100)	Bayern (= 100)					Bundesgebiet (= 100)	
	in DM	in %	in DM	in %	in DM	in %	in DM	in %	in %		
<b>Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt je Person der Wohnbevölkerung:</b>											
1961	3 660	.	3 160	.	-13,7	5 350	.	5 940	.	-31,6	-38,4
1970	7 570	.	6 760	.	-10,7	10 780	.	11 330	.	-29,8	-33,2
Entwicklung 1961 – 1970	+3 510	+106,8	+3 600	+113,9	.	+5 430	+101,5	+5 390	+90,7	.	.
<b>Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt je Person der Wirtschaftsbevölkerung:</b>											
1961	3 690	.	3 150	.	-14,6	5 380	.	5 970	.	-31,4	-38,2
1970	7 740	.	6 790	.	-12,3	10 830	.	11 360	.	-28,5	-31,9
Entwicklung 1961 – 1970	+4 050	+109,8	+3 640	+115,6	.	+5 450	+101,3	+5 390	+90,3	.	.

<sup>1)</sup> „Wirtschaftsbevölkerung“ ist die an der wirtschaftlichen Leistung des jeweiligen Gebietes beteiligte Bevölkerung. Sie errechnet sich aus der Summe von Wohnbevölkerung und Einpendlerüberschuß bzw. Differenz von Wohnbevölkerung und Auspendlerüberschuß, wobei die Pendlerzahlen mit 2 vervielfältigt werden, in der Annahme daß im Durchschnitt auf jeden Pendler eine weitere von ihm wirtschaftlich abhängige Person trifft.

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 4, Dezember 1973 (Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter); eigene Berechnungen.

**Übersicht 26:**
**Erwerbstätige 1961 und 1970 (VBZ) nach Wirtschaftsbereichen (in 1000 Personen\*) – Struktur, Veränderungen –**

Wirtschaftsbereiche	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)										Bayern		Bundesgebiet		Anteil Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter								Bayern	Bundesgebiet
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet									
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%				
<b>Erwerbstätige 1961 (insgesamt)</b>	<b>450,3</b>	<b>100</b>	<b>80,1</b>	<b>100</b>	<b>370,2</b>	<b>100</b>	<b>175,6</b>	<b>100</b>	<b>4 739,7</b>	<b>100</b>	<b>26 714,0</b>	<b>100</b>	<b>9,5</b>	<b>1,7</b>		
Davon:																
Land- und Forstwirtschaft	176,0	39,1	4,6	5,7	171,4	46,3	63,9	36,4	1 014,0	21,4	3 584,0	13,4	17,4	4,9		
Warenprod. Gewerbe	158,7	35,2	33,1	41,3	125,6	33,9	65,3	37,2	2 088,3	44,1	12 837,0	48,1	7,6	1,2		
Handel und Verkehr	50,4	11,2	18,1	22,6	32,3	8,7	19,8	11,3	701,1	14,8	4 608,0	17,2	7,2	1,1		
Dienstleistungen, Staat	65,2	14,5	24,2	30,2	41,0	11,1	26,7	15,2	936,3	19,7	5 685,0	21,3	7,0	1,1		
<b>Erwerbstätige 1970 (insgesamt)</b>	<b>443,5</b>	<b>100</b>	<b>84,1</b>	<b>100</b>	<b>359,4</b>	<b>100</b>	<b>174,3</b>	<b>100</b>	<b>4 894,5</b>	<b>100</b>	<b>26 494,0</b>	<b>100</b>	<b>9,1</b>	<b>1,7</b>		
Davon:																
Land- und Forstwirtschaft	115,2	26,0	2,7	3,2	112,5	31,3	38,6	22,1	646,9	13,2	1 991,0	7,5	17,8	5,8		
Warenprod. Gewerbe	187,7	42,3	34,6	41,1	153,1	42,6	79,0	45,3	2 309,2	47,2	12 957,0	48,9	8,1	1,4		
Handel und Verkehr	56,5	12,7	17,3	20,6	39,2	10,9	21,4	12,3	772,1	15,8	4 748,0	17,9	7,3	1,2		
Dienstleistungen, Staat	84,0	18,9	29,6	35,2	54,4	15,1	35,2	20,2	1 166,3	23,8	6 799,0	25,7	7,2	1,2		
<b>Entwicklung 1961–1970</b>																
<b>Erwerbstätige (insgesamt)</b>	<b>- 6,8</b>	<b>- 1,5</b>	<b>+4,0</b>	<b>+ 5,0</b>	<b>-10,8</b>	<b>- 2,9</b>	<b>- 1,3</b>	<b>- 0,7</b>	<b>+154,8</b>	<b>+ 3,3</b>	<b>- 220,0</b>	<b>- 0,8</b>	<b>.</b>	<b>.</b>		
Davon:																
Land- und Forstwirtschaft	-60,8	-34,5	-1,9	-41,3	-58,9	-34,4	-25,3	-39,6	-367,1	-36,2	-1 593,0	-44,4	.	.		
Warenprod. Gewerbe	+29,0	+18,3	+1,5	+ 4,5	+27,5	+21,9	+13,7	+21,0	+220,9	+10,6	+ 120,0	+ 0,9	.	.		
Handel und Verkehr	+ 6,1	+12,1	-0,8	- 4,4	+ 6,9	+21,4	+ 1,6	+ 8,1	+ 71,0	+10,1	+ 140,0	+ 3,0	.	.		
Dienstleistungen, Staat	+18,8	+29,0	+5,4	+22,2	+13,4	+32,7	+ 8,5	+31,8	+230,0	+24,6	+1 114,0	+ 19,6	.	.		

\*) Geringe Differenzen durch Runden der Zahlen. *Quelle:* Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt (Volkszählungsergebnisse)

desgebietes: 1,7%). Diese Anteile haben sich im vergangenen Jahrzehnt auch nicht verändert. Die gegenwärtige *Struktur der gesamtwirtschaftlichen Produktion Niederbayerns* im Jahre 1970 ist eine wesentlich andere als 1961: Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft* zum gesamtwirtschaftlichen Produkt ist in diesem Zeitraum *von knapp 21 % auf knapp 9% zurückgegangen*, wogegen sich der *Anteil des sekundären Bereichs* (Warenproduzierendes Gewerbe) *stark von knapp 43% auf 53% erhöht hat*. Eine ähnliche Entwicklung fand im „Zonenrandgebiet“ Niederbayerns statt (vgl. Übersicht 23).

#### 4.4.2 Die Entwicklung der „Produktivität“ (Nominales Produkt je Erwerbstätigen)

Das Niveau der *gesamtwirtschaftlichen Produktivität* (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) *liegt beträchtlich unterhalb dem der Vergleichsgebiete*: 1970 betrug der Abstand zu Bayern insgesamt mehr als 24%, zum Bundesgebiet sogar über 30% (vgl. Übersicht 24). Im „Zonenrandgebiet“ lag diese Kennziffer noch beträchtlich tiefer (1970: - 7,8% gegenüber Niederbayern insgesamt).

Der *Abstand* in der durchschnittlichen Produktivität in Niederbayern gegenüber Land und Bundesgebiet hat

sich im Laufe des letzten Jahrzehnts *nur geringfügig vermindert*.

Da die Erwerbsbeteiligung in Niederbayern aufgrund der relativ ungünstigen Altersstruktur niedriger ist als in Bayern und dem Bundesgebiet insgesamt, ist der Abstand im Pro-Kopf-Einkommen (Wohnbevölkerung oder auch Wirtschaftsbevölkerung) zwischen Niederbayern und dem Land Bayern wie auch dem Bundesgebiet insgesamt noch etwas größer (vgl. Übersicht 25).

#### 4.4.3 Die Arbeitskräftenachfrage: Stand, Entwicklung und Struktur der Erwerbstätigkeit

Im Jahre 1970 waren in Niederbayern rund *444 000 Erwerbstätige beschäftigt*. Dies entspricht einem Anteil Niederbayerns an den Erwerbstätigen Bayerns insgesamt von 9,1 % bzw. des Bundesgebietes von 1,7%. Gegenüber 1961 ist die *Zahl der Erwerbstätigen* in Niederbayern um *7000 Personen bzw. 1,5 % zurückgegangen*, stärker als im Bundesgebiet insgesamt (- 0,8%), *während sie im bayerischen Landesdurchschnitt sogar um 3,3 % zunahm*. Im „Zonenrandgebiet“, in dem 1970 rund 174 000 Personen erwerbstätig waren, *verringerte sich die Beschäftigung* in diesem Jahrzehnt *nicht unerheblich schwächer als im Durch-*



schnitt des gesamten Regierungsbezirks (- 1,5 %). In den *Schwerpunktorten* dagegen entwickelte sich die Zahl der Erwerbstätigen nicht *nur positiv*, sondern ihre *Zunahme* lag sogar noch zwischen den Jahren 1961 und 1970 mit + 5% über dem bayerischen Durchschnitt (+ 3,3 %).

Die *Struktur der Erwerbstätigkeit* in Niederbayern hat sich in dieser Dekade *spürbar verändert*. Die Zahl der in der *Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten* nahm innerhalb dieses Jahrzehnts um rund 61 000 *Personen ab*, ihr Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt ging dadurch von 39,1% auf 26,0% zurück. Andererseits *stiegen vor allem Zahl und Anteil der Beschäftigten im Warenproduzierenden Gewerbe* Niederbayerns: Im Jahre 1970 waren in diesem Wirtschaftsbereich rund 188000 Personen beschäftigt (42,3%), rund 18% mehr als zehn Jahre davor (vgl. Übersicht 26). *Besonders ausgeprägt* war der *Strukturwandel der Erwerbstätigen im „Zonenrandgebiet“*: Hier ging die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten in diesem Zeitraum um 40 % zurück und erhöhte sich auf der anderen Seite ihre Zahl im Warenproduzierenden Gewerbe um 21 %, so daß hier 1970 bereits mehr als 45% aller Beschäftigten tätig waren. *Am geringsten* waren

zwischen den Jahren 1961 und 1970 die *Strukturveränderungen der Erwerbstätigen* nach Wirtschaftsbereichen in den *Schwerpunktorten*, wenn man von der Entwicklung bei Dienstleistungen und Staat (1961: 30,2 %; 1970: 35,2 %) absieht (vgl. Übersicht 26).

Nach der *Stellung im Beruf* weicht die *Struktur der Erwerbstätigen* in Niederbayern *auffällig von denjenigen von Bund und Land Bayern insgesamt ab*. Dem noch immer hohen Landwirtschaftsanteil entsprechend entfällt auf die Gruppe der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen in Niederbayern mehr als ein Drittel aller Erwerbstätigen gegenüber nur gut 22% in Bayern bzw. 16% im Bundesgebiet (1970). Andererseits liegt der *Anteil der Beamten und Angestellten zusammengenommen mit 23 % beträchtlich niedriger als in Bayern (34%) und im Bund (38%)*. Der Arbeiteranteil an den Erwerbstätigen insgesamt weicht dagegen nicht stark vom bayerischen Durchschnitt und auch nicht wesentlich vom Bundesdurchschnitt ab; ihr Anteil an den Arbeitnehmern insgesamt ist hier allerdings weitaus höher als in den Vergleichsgebieten. Den Unterschieden in der jeweiligen Wirtschaftsstruktur entsprechend differieren erwartungsgemäß auch die Strukturen der Be-

### Übersicht 27:

#### Erwerbstätige 1970 (VBZ) in Niederbayern nach der Stellung im Beruf – Wohnortskonzept, in 1000 Personen\* –

Stellung im Beruf	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)								Bayern		Bundesgebiet		Anteil Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter						Bayern	Bundesgebiet
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet		in %					
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%		
Erwerbstätige 1970	443,5	100	84,1	100	359,4	100	174,3	100	4 894,5	100	26 494	100	9,1	1,7
Davon:														
Selbständige	74,4	16,8	9,6	11,4	64,8	18,0	26,4	15,1	583,8	11,9	2 571	9,7	12,7	2,9
Mithelfende														
Familienangehörige	78,7	17,7	4,6	5,5	74,1	20,6	27,1	15,5	498,7	10,2	1 656	6,3	15,8	4,8
Beamte, Angestellte	100,7	22,7	35,8	42,6	64,9	18,1	40,0	22,9	1 651,8	33,7	10 177	38,4	6,1	1,0
Arbeiter	189,8	42,8	34,1	40,5	155,7	43,3	80,9	46,4	2 160,2	44,1	12 089	45,6	8,8	1,6

\*) Geringe Differenz durch Runden von Zahlen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt (Volkszählungsergebnisse); eigene Berechnungen

### Übersicht 28:

#### Entwicklung der Zahl der Industriebeschäftigten zwischen 1955 und 1970 (einschl. Kleinbetriebe) in Niederbayern, Bayern und dem Bundesgebiet

Kalenderjahre <sup>1)</sup>	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)								Bayern		Bundesgebiet		Anteil Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter						Bayern	Bundesgebiet
			Schwerpunktorte		Übriges Gebiet		Zonenrandgebiet		in %					
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%		
Bestand 1955	58 010	100	.	.	.	.	26 545	45,8	1 041 678	.	7 257	.	5,6	0,8
1970	97 222	100	30 526	31,4	66 696	68,6	46 316	47,6	1 437 648	.	8 882	.	6,8	1,1
Entwicklung 55/70	+39 212	+67,6	.	.	.	.	+19 771	+74,5	+395 970	+38,0	+1 625	+22,4	.	.

1) Jeweils im September

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt (Industrieberichterstattung); eigene Berechnungen

## Übersicht 29:

### Industriebeschäftigte in Niederbayern im September 1970 nach der Stellung im Betrieb und nach dem Geschlecht (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Stellung im Betrieb, Geschlecht	Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.)										Bayern		Bundesgebiet		Anteil (%) Ndb. an	
	Insgesamt		Davon				Darunter Zonenrand- gebiet		Bayern		Bundesgebiet		Bayern	Bundes- gebiet		
			Schwer- punktorte		Übriges Gebiet											
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	in %			
Beschäftigte im September 1970 (insg.)	94 348	100	-	-	-	-	45 028	100	1 404,2	100	8 720,3	100	6,7	1,1		
Darunter: Frauen	39 175	100	-	-	-	-	18 444	100	529,2	100	2 531,2	100	7,4	1,5		
Davon:																
Tätige Inhaber, Mithelfende (insg.)	820	0,9	-	-	-	-	350	0,8	10,3	0,7	51,0	0,6	8,0	1,6		
Darunter: Frauen	176	0,4	-	-	-	-	63	0,3	2,2	0,4	8,4	0,3	8,0	2,1		
Angestellte (insg.)	11 715	12,5	-	-	-	-	4 731	10,5	313,5	22,3	2 013,1	23,1	3,8	0,6		
Darunter: Frauen	4 208	10,7	-	-	-	-	1 723	9,3	107,1	20,2	618,3	24,4	3,9	0,7		
Facharbeiter (insg.)	24 438	25,9	-	-	-	-	11 670	25,9	361,1	25,7	2 480,1	28,4	6,8	1,0		
Darunter: Frauen	4 728	12,1	-	-	-	-	2 274	12,3	66,3	12,5	266,4	10,5	7,1	1,8		
Lehrlinge (insg.)	2 691	2,9	-	-	-	-	1 251	2,8	45,9	3,3	337,7	3,9	5,9	0,8		
Darunter: Frauen	664	1,7	-	-	-	-	326	1,8	10,5	2,0	78,3	3,1	6,3	0,8		
Sonstige Arbeiter (insg.)	54 624	57,9	-	-	-	-	27 026	60,0	673,4	48,0	3 838,4	44,0	8,1	1,4		
Darunter: Frauen	29 399	75,0	-	-	-	-	14 058	76,2	343,0	64,8	1 559,8	61,6	8,6	1,9		

Quelle: Industrieberichterstattung; eigene Berechnungen.

schäftigten nach der Stellung im Beruf zwischen Schwerpunkttorten einerseits und dem übrigen Gebiet Niederbayerns andererseits (vgl. Übersicht 27).

#### Struktur und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Industrie

Da sich die Ansiedlungs- und Erweiterungsförderung auf Betriebe der Industrie beschränkt, verdient die Struktur und Entwicklung der Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig besondere Beachtung. Hierzu ergab sich in Niederbayern folgendes Bild:

Im September 1970 waren im Untersuchungsgebiet 97 200 Personen in der Industrie beschäftigt (einschl. Kleinbetriebe), 6,8 % der Industriebeschäftigten Bayerns, 1,1 % der Industriebeschäftigten des gesamten Bundesgebietes.

Im Jahre 1955 betrug die Zahl der Industriebeschäftigten in Niederbayern noch rund 58 000 Personen. Die Zunahme um fast 68 % in diesem Zeitraum übertrifft bei weitem die Entwicklung in Bayern insgesamt (+ 38%) und noch mehr die im gesamten Bundesgebiet (+ 22,4%). Besonders ausgeprägt war das Industrialisierungstempo im „Zonenrandgebiet“. Hier stieg die Zahl der Industriebeschäftigten in diesem Zeitraum um fast 75%. Rund 31 % aller industriellen Arbeitsplätze in Niederbayern befanden sich 1970 in Schwerpunkttorten, relativ genausoviel wie zehn Jahre davor (vgl. Übersicht 28).

Die durchschnittliche Betriebsgröße der Industriebetriebe ist — gemessen an der Zahl der Beschäftigten je Betrieb — in Niederbayern (51 Personen je Betrieb) ausgeprägt niedriger als in Bayern insgesamt (69) und im gesamten Bundesgebiet (89). Der beachtliche Fortschritt der Industrialisierung Niederbayerns läßt sich auch an der Entwicklung des Industriebesatz-

zes (Industriebeschäftigte je 1000 Einwohner) ablesen. Diese Kennziffer stieg in Niederbayern zwischen 1955 und 1970 von 59 auf 96, d. h. um 63%. In Bayern insgesamt betrug dieser Anstieg nur rund 18%, im Durchschnitt des gesamten Bundesgebietes sogar nur 3,5 %. Dennoch ist auch noch jetzt der Industrialisierungsgrad Niederbayerns beträchtlich niedriger als in Bayern insgesamt (134) und im Bundesdurchschnitt (146). Das „Zonenrandgebiet“, soweit es zu Niederbayern zählt, ist stärker industrialisiert als Niederbayern insgesamt (Industriebesatz hier: 111). In den heutigen Schwerpunkttorten Niederbayerns ist der Industriebesatz freilich höher als im Landesdurchschnitt, er hat sich aber im letzten Jahrzehnt nicht stärker entwickelt als im übrigen Gebiet Niederbayerns.

Die durchschnittliche Qualifikationsstruktur — hier muß mangels besserer Informationen die detaillierte Struktur nach der Stellung im Betrieb herangezogen werden — der Industriebeschäftigten in Niederbayern ist nach wie vor derjenigen des Bundesgebietes und des bayerischen Landesdurchschnitts stark unterlegen. Während der Angestelltenanteil im Bundesdurchschnitt über 23% und auch in Bayern über 22% beträgt, beläuft er sich in Niederbayern nur auf 72,5%. Auch der Anteil der Facharbeiter ist im Bundesgebiet mit 28,4% ausgeprägt höher als in der Untersuchungsregion (25,9 %). Betrachtet man beide Gruppen (Angestellte und Facharbeiter) zusammengenommen als die Gruppe der relativ Höherqualifizierten unter den Industriebeschäftigten, dann steht einer Quote von 57,5 % im Bundesgebiet bzw. 48 % in Bayern insgesamt ein Anteil von nur 38,4 % in Niederbayern gegenüber. Entsprechend hoch ist der Anteil an- und ungelerner Arbeiter in diesem Gebiet: hierzu zählen in Niederbayern 58 % gegenüber 48 % in Bayern und 44 % im Bundesgebiet (vgl. Übersicht 29).

**Übersicht 30:**

**Entwicklung der Industriebeschäftigten in Industriebetrieben der Verarbeitenden Industrie<sup>1)</sup> (mit 10 und mehr Beschäftigten) in Ndb. 1960–1970 nach Industriegruppen und ausgewählten Industriezweigen**

Industriegruppe, -zweig	Niederbayern (Ndb.)			Bayern			Bundesgebiet			Anteil (%) Ndb. an	
	Absolut	Struktur	Veränderung 70/60 (%)	Absolut	Struktur	Veränderung 70/60 (%)	Absolut 1 000	Struktur	Veränderung 70/60 (%)	Bayern	Bundesgebiet
<b>Verarbeitende Industrie 1970<sup>1)</sup></b>	<b>87 835</b>	<b>100</b>	<b>+ 37,6</b>	<b>1 378 941</b>	<b>100</b>	<b>+18,6</b>	<b>8 293,0</b>	<b>100</b>	<b>+11,1</b>	<b>6,4</b>	<b>1,1</b>
Davon:											
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	14 149	16,1	- 17,5	196 440	14,2	+ 7,1	1 809,7	21,8	+ 5,1	7,2	0,8
Darunter: Steine, Erden	5 985	6,8	- 29,2	50 167	3,6	- 7,9	231,9	2,8	-10,3	11,9	2,6
Chemische Industrie (ohne Kohlenwertstoffind.)	3 211	3,7	- 9,4	63 350	4,6	+34,8	595,7	7,2	+28,1	5,1	0,5
Investitionsgüterindustrie	33 496	38,1	+ 86,2	641 467	46,5	+34,5	3 958,9	47,7	+22,5	5,2	0,8
Darunter: Maschinenbau	6 122	7,0	+ 29,4	187 051	13,6	+29,7	1 119,8	13,5	+15,2	3,3	0,5
Fahrzeugbau	5 683	6,5	+ 40,9	86 494	6,3	+62,4	606,2	7,3	+52,5	6,6	0,9
Elektrotechnische Industrie	16 494	18,8	+128,8	269 535	19,5	+49,9	1 094,5	13,2	+29,7	6,1	1,5
Verbrauchsgüterindustrie	33 079	37,7	+ 46,7	456 106	33,1	+ 7,1	2 009,9	24,2	+ 0,2	7,3	1,6
Darunter: Glasindustrie	4 587	5,2	+ 7,7	59 982	4,3	-12,9	95,1	1,1	+ 4,2	7,6	4,8
Holzverarbeitung	3 223	3,7	- 3,9	43 567	3,2	- 1,2	223,3	2,7	+ 0,2	7,4	1,4
Textilindustrie	6 752	7,7	+116,8	105 543	7,7	- 9,2	501,5	6,0	-19,0	6,4	1,3
Bekleidungsindustrie	11 549	13,1	+ 50,6	106 434	7,7	+26,4	379,1	4,6	+ 6,6	10,9	3,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	7 111	8,1	+ 15,5	84 928	6,2	+11,0	514,5	6,2	+ 1,6	8,4	1,4

<sup>1)</sup> Gesamte Industrie ohne Bergbau (Jahresdurchschnitt).

Quelle: Industrieberichterstattung; eigene Berechnungen.

Die Verteilung der Industriebeschäftigten nach Industriezweigen weicht in Niederbayern zum Teil beträchtlich vom Landes- und Bundesdurchschnitt ab. Fühlbar unter dem Durchschnitt von Land und Bund ist der Anteil der Investitionsgüterindustrie in diesem Gebiet (1970: 38,1 % aller Beschäftigten gegenüber 46,5% in Bayern bzw. 47,7% im Bundesgebiet). Dagegen sind hier die Verbrauchsgüterindustrien weitaus stärker vertreten als in Bayern und noch mehr als im Bundesgebiet (37,7% in Niederbayern gegenüber 33,1 % in Bayern bzw. 24,2 % im Bundesgebiet). Ein auffällig großes Gewicht kommt in Niederbayern der Textil- und Bekleidungsindustrie zu. Ihr Anteil an den Beschäftigten insgesamt beträgt hier mehr als 20 % gegenüber nur rd. 15% in Bayern und gut 10% im Bundesdurchschnitt (vgl. Übersicht 30).

**4.4.4 Zur Einkommensentwicklung im Untersuchungsgebiet**

Zur Beurteilung der qualitativen Struktur und Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Untersuchungsregion wurden hier – zusätzlich zu dem Aspekt der Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze — Stand und Entwicklung der Durchschnittseinkommen Niederbayerns, Bayerns und des Bundesgebietes verglichen. Aufgrund der statistischen Datenlage mußte dieser Vergleich auf die Industrie beschränkt werden. Dabei stellte sich heraus:

Im Durchschnitt des Jahres 1970 waren die durchschnittlichen Arbeitnehmerinkommen in der Industrie in Niederbayern um 15,7% niedriger als in Bayern insgesamt und um mehr als 26 % niedriger als im Bundesdurchschnitt. Da die Durchschnittseinkommen in

Niederbayern im Jahrzehnt 1960 bis 1970 relativ schwächer gestiegen sind als in den Vergleichsgebieten, hat sich der Rückstand im Durchschnittseinkommen während dieser Zeit noch erhöht.

Dieser relative Einkommensrückstand in Niederbayern beruht teilweise auf Unterschieden in der Zusammensetzung der Industriebeschäftigten nach dem Geschlecht und nach der Stellung im Betrieb (Strukturfaktor). Zum anderen sind aber auch die Durchschnittsverdienste vergleichbarer Personengruppen in den hier untersuchten Gebieten unterschiedlich hoch (spezifische Einkommensdifferenz). Eliminiert man bei einem derartigen Einkommensvergleich die wichtigsten Strukturunterschiede (Geschlecht, Stellung im Betrieb), unterstellt man also im Hinblick auf diese Merkmale gleiche Zusammensetzung der Arbeitnehmer in den Vergleichsgebieten, dann ergibt sich folgendes Bild:

Im Vergleich zu Bayern insgesamt entfielen 1960 3,3 %- und 1970 5,7 %-Punkte des effektiven Einkommensstandes auf den Strukturfaktor, das tatsächliche, also um diese Strukturdifferenzen bereinigte Einkommensgefälle belief sich also 1960 auf 8,6 % und stieg bis 1970 auf 10 % an. Gegenüber dem Bundesgebiet insgesamt errechnet sich somit 1960 für Niederbayern ein Strukturfaktor von rd. 6%-Punkten und für 1970 einer von rd. 8 %-Punkten. Der strukturbereinigte Einkommensrückstand der niederbayerischen Industrie gegenüber dem Bundesgebiet betrug also 1960 17,4 % und erhöhte sich bis 1970 auf 78,7% (vgl. Übersicht 31).

#### 4.4.5 Zur Arbeitsmarktbilanz in der Untersuchungsregion

Betrachtet man die Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage zusammen, dann ergibt sich für Niederbayern in diesem Zeitraum folgende Arbeitsmarktbilanz:

- Der *Auslastungsgrad des vorhandenen Arbeitskräftepotentials war vergleichsweise gering*. Insgesamt war die Erwerbsquote in Niederbayern in diesem Zeitraum nur knapp 3 % niedriger als in Bayern. Schließt man jedoch die das Bild insofern verzerrende Landwirtschaft aus der Betrachtung aus, dann ergibt sich für *Niederbayern* für 1961 wie für 1970 eine Erwerbsquote (ohne Landwirtschaft)

von gut 41 % (1961) und 40 % (1970). Die entsprechenden Quoten für das *Land Bayern* beliefen sich auf 47 % (1961) bzw. 45,2 % *Im Jahre 1970*. Der allgemeine Rückgang der Erwerbsbeteiligung blieb also in Niederbayern in diesem Zeitraum aus. Das Niveau der Erwerbsquote (ohne Landwirtschaft) liegt aber noch immer beträchtlich unter dem Landesdurchschnitt.

- *Die Arbeitslosenquote in Niederbayern* (vgl. Übersicht 32) lag in dem hier betrachteten Zeitraum *ausgesprochen höher als in Bayern* insgesamt und im Bundesgebiet. Dies gilt sowohl für konjunkturell starke Jahre wie auch für Rezessionsphasen.

#### Übersicht 31:

#### Bestand und Entwicklung des tatsächlichen und strukturbereinigten\*) Arbeitnehmereinkommens in der Industrie mit 10 und mehr Beschäftigten 1960 und 1970 in Niederbayern im Vergleich zu Bayern und zum Bundesgebiet

Art des Einkommens, Jahr	Jährliches Arbeitnehmereinkommen in der Industrie							
	Niederbayern (Ndb.)		Bayern		Bundesgebiet		Abstand Niederbayerns	
	in DM	in %	in DM	in %	in DM	in %	zu Bayern (= 100)	zum Bundesgebiet (= 100)
Tatsächliches Arbeitnehmereinkommen								
1960	4 848	·	5 502	·	6 320	·	-11,9	-23,3
1970	10 915	·	12 947	·	14 797	·	-15,7	-26,2
Entwicklung 1960.1970	+6 067	+125,1	+7 445	+135,3	+8 477	+134,1	·	·
Strukturbereinigtes Arbeitnehmereinkommen *)								
1960	4 848	·	5 305	·	5 865	·	- 8,6	-17,4
1970	10 915	·	12 125	·	13 427	·	-10,0	-18,7
Entwicklung 1960.1970	+6 067	+125,1	+6 820	+128,6	+7 562	+128,9	·	·

\*) Bereinigt um unterschiedliche Strukturen nach Stellung im Betrieb und Geschlecht

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

#### Übersicht 32:

#### Arbeitslosenquoten<sup>1)</sup> im Januar, zu den Quartalsenden und im Jahresdurchschnitt 1966 und 1970 in Niederbayern, Bayern und dem Bundesgebiet nach dem Geschlecht

Kalender-jahr	Gebiet	Arbeitslosenquoten											
		Ende Januar		Ende März		Ende Juni		Ende September		Ende Dezember		Jahresdurchschnitt	
		Insg.	Frauen	Insg.	Frauen	Insg.	Frauen	Insg.	Frauen	Insg.	Frauen	Insg.	Frauen
1966	Niederbayern	9,4	·	3,9	2,1	0,9	1,1	1,1	1,3	9,3	4,0	3,6	1,9
	Bayern	2,6	·	1,1	0,9	0,5	0,5	0,6	0,6	2,9	1,1	1,1	0,9
	Bundesgebiet	1,2	·	0,7	0,5	0,5	0,4	0,5	0,5	1,7	1,3	0,7	0,6
1970	Niederbayern	9,4	·	6,8	2,0	0,8	1,5	0,8	1,6	4,6	2,7	3,4	1,9
	Bayern	2,5	·	1,7	1,0	0,4	0,6	0,4	0,7	1,2	1,4	1,0	0,9
	Bundesgebiet	1,3	·	0,9	0,8	0,4	0,6	0,5	0,6	0,8	1,0	0,7	0,7

<sup>1)</sup>  $\frac{\text{Registrierte Arbeitslose}}{\text{Registrierte Arbeitslose} + \text{abhängig Beschäftigte (Mikrozensus)}} \times 100$ .

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen

Selbst im Boomjahr 1970, in dem die Arbeitslosenquote im Bundesdurchschnitt auf 0,7% zurückgegangen war, betrug sie in Niederbayern noch immer 3,4%. Zu einem beträchtlichen Teil liegt dies aber daran, daß in diesem Gebiet die Saisonarbeitslosigkeit weitaus stärker ausgeprägt ist als im Landes- und Bundesdurchschnitt. In den saisonalbegünstigten Monaten lag die Arbeitslosenquote in Niederbayern zwar auch noch doppelt so hoch wie im bayerischen Durchschnitt und fast wie im Bundesgebiet, der Abstand ist aber in den Sommermonaten beträchtlich geringer als im Jahresdurchschnitt (vgl. Übersicht 32).

- Die Zahl der in Niederbayern beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer ist in den letzten Jahren zwar rascher gestiegen als in Bayern und im Bundesgebiet. Die Ausländerquote liegt hier jedoch beträchtlich niedriger als in den Vergleichsgebieten (1970: Niederbayern 5,3 %, Bayern 8,5 %, Bundesgebiet 9 %).

## 5. Zur Interpretation der empirischen Ergebnisse: Eine exemplarische Anwendung der Indikatoren

### 5.1 Vorbemerkung

Im folgenden Abschnitt werden die vorstehend erörterten Ergebnisse der Betriebsbefragung (Abschnitt 3) und der Arbeitsmarktanalyse (Abschnitt 4) in die im Abschnitt 2 dargestellten Indikatoren zur Entwicklung und Förderung von Regionen beispielhaft für Niederbayern insgesamt sowie — verkürzt — auch für einige Teilregionen des Untersuchungsgebiets eingebracht. Dabei ist zu betonen, daß es hier vor allem darauf ankommt, mit realitätsnahen empirischen Daten Struktur und Aussagekraft der Indikatoren, Interpretationsmöglichkeiten der empirischen Indikatorwerte sowie die Art erforderlicher Anschlußanalysen modellartig zu skizzieren. Zwar geben die Ergebnisse der empirischen Arbeitsmarktanalyse aller hier untersuchten Teilregionen die tatsächliche Entwicklung sowie die gegenwärtige Situation der Arbeitsmärkte dieser Regionen sehr realistisch wieder. Auch lassen sich aus der Tatsache, daß sich diese Region insgesamt wie auch nahezu alle ihre Teile in diesem Zeitraum im Zuge permanenter Förderung quantitativ durchaus beachtlich im Sinne der Zielsetzung „hoher Beschäftigungsstand“ entwickelt haben, daß sich aber zugleich der qualitative Rückstand der Arbeitsplatzstrukturen eher noch vergrößert hat, schon Rückschlüsse für die künftige Förderungspolitik ziehen. Dies gilt um so mehr, als die Ansiedlungsbetriebe selbst im ganzen zur durchschnittlichen Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze negativ beigetragen haben.

Die gegebene Lückenhaftigkeit der Förderungsstatistik, deren Ausmaß — wie erwähnt — nicht exakt abzuschätzen ist, wie auch die Tatsache, daß sich das Förderungssystem im Laufe des hier untersuchten Zeitraums in mehrerer Hinsicht wesentlich geändert hat, lassen es jedoch strenggenommen nicht zu, die tatsächliche Entwicklung der Region in diesem Zeitraum mit ihren teils positiven, teils negativen Aspekten der gegenwärtigen (seit 1972 geltenden) Förderungskonzeption zuzuschreiben oder anzulasten. Die nachfolgenden Ausführungen haben daher in dieser Hinsicht mehr Modellcharakter.

### 5.2 Bestands- und Entwicklungsindikatoren in ausgewählten Teilregionen\*)

Berechnet wurden Bestands-, Entwicklungs- und Förderungsindikatoren für 4 Teilregionen (A, B, C, D) \*) sowie für Niederbayern insgesamt. Die hier beispielhaft behandelten Teilregionen haben eine recht unterschiedliche Struktur.

Zum Teil handelt es sich dabei um gegenwärtige Schwerpunkttorte von Regionalen Aktionsprogrammen, zum Teil um reine Landkreise\*). Die Bezugsoder Vergleichsregion (R) ist beim Regionalindikator das Land Bayern; beim Förderungsindikator ist es das Untersuchungsgebiet (UR), der Regierungsbezirk Niederbayern (Ndb.) insgesamt. Die Bestandsindikatoren wurden berechnet für die Jahre 1960 und 1970, der Entwicklungsindikator — Differenz zwischen den jeweiligen Bestandsindikatoren — bringt die Entwicklung in diesem Jahrzehnt zum Ausdruck. Der Förderungsindikator wurde gebildet aus den Unterlagen der Betriebsansiedlungen innerhalb dieses Zeitraums. Der Indikator zur Förderungsintensität wurde konstruiert mit der durchschnittlichen Einwohnerzahl im Beobachtungszeitraum.

Die nachstehende Übersicht 33 enthält alle in diesem Zusammenhang wichtigen Daten für die hier ausgewählten Teilregionen.

In den Spalten 1 bis 8 werden für die jeweiligen Teilregionen wie für die Gesamtregion (Ndb.) und die Vergleichsregion (R) die Ausgangsdaten gemäß der oben unter 2.1 aufgeführten Definition des Indikators und seiner Teile dargestellt. Die dazugehörigen Werte der vier Teilindikatoren für die Jahre 1960 und 1970 werden für die einzelnen Regionen in den Spalten 9 bis 16 wiedergegeben. Die Spalten 17 und 18 weisen jeweils für 1960 bzw. 1970 den zusammengewichteten quantitativen Indikator m aus. Die Spalten 20 und 21 die entsprechenden qualitativen Indikatoren n. Spalte 23 schließlich gibt für 1960 die Werte für den Gesamtindikator der Teilregionen (im Verhältnis zum Durchschnitt der Vergleichsregion) wieder, Spalte 24 die entsprechenden Daten für das Jahr 1970. Die Spalten 19, 22 und 25 schließlich zeigen auf, welche Entwicklung die quantitativen und qualitativen Teilindikatoren und der Gesamtindikator für die einzelnen Regionen in diesem Jahrzehnt genommen haben, gemessen in Prozentpunkten.

Situation und Entwicklung der vier Teilregionen und der Gesamtregion Niederbayern können demnach folgendermaßen charakterisiert werden (vgl. hierzu Übersicht 33):

#### Teilregion A:

- Relativer Rückstand zum Vergleichsgebiet (R = Bayern) am geringsten unter allen vier Teilregionen (1970: Index 96,8 [R = 100], in Spalte 24); Rückstand besonders ausgeprägt in quantitativer Hinsicht: 95,2 % (Spalte 18); dabei „Potential“ (Spalte 10) sogar überdurchschnittlich, jedoch „Auslastungsquote“ (Spalte 12) mit Indexwert 89,2 (Spalte 12) relativ niedrig.

\*) A = Kreisfreie Stadt Passau  
B = Landkreis Bogen  
C = Landkreis Grafenau  
D = Landkreis Regen

**Übersicht 33:**  
**Regionalindikator – Ausgangsdaten, Teilindikatoren, Gesamtindikator –**

Teilregion, Gesamt- region (Ndb.) Ver- gleichs- region (R)	Ausgangsdaten								Teilindikatoren <sup>5)</sup>								Gesamtindikator I <sup>5)</sup>										
	m <sub>1</sub> <sup>1)</sup>		m <sub>2</sub> <sup>2)</sup>		n <sub>1</sub> <sup>3)</sup>		n <sub>2</sub> <sup>4)</sup>		m <sub>1 rel</sub> <sup>1)</sup>		m <sub>2 rel</sub> <sup>2)</sup>		n <sub>1 rel</sub> <sup>3)</sup>		n <sub>2 rel</sub> <sup>4)</sup>		m			n			I				
	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	60	70	Veränd. 70/60 (%-Pkt.)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
Teil- region A*)	67,07	64,18	62,89	63,62	45,9	50,0	53,28	12 254	100,7	101,2	88,1	89,2	104,1	104,2	94,5	92,4	94,4	95,2	+ 0,8	99,3	98,3	- 1,0	96,9	96,8	- 0,1		
Teil- region B*)	59,32	58,13	68,92	70,31	15,9	28,5	4 620	11 301	89,10	91,68	96,56	98,5	36,1	59,4	82,0	85,2	92,8	95,1	+ 2,3	59,1	72,3	+13,2	76,0	83,7	+ 7,7		
Teil- region C*)	59,15	58,39	62,32	66,37	44,5	44,8	4 836	12 020	88,84	92,10	87,32	93,0	100,9	93,3	85,8	90,6	88,1	92,6	+ 4,5	93,4	92,0	- 1,4	90,8	92,3	+ 1,5		
Teil- region D*)	61,56	60,00	65,18	64,60	39,0	38,5	4 813	10 947	92,5	94,6	91,3	90,5	88,4	80,2	85,4	82,5	91,9	92,6	+ 0,7	86,9	81,4	- 5,5	89,4	87,0	- 2,4		
Gesamt- region Nieder- bayern (Ndb.)	62,20	59,71	66,66	67,18	36,9	38,4	5 146	11 943	93,4	94,2	93,4	94,2	83,7	80,0	91,3	90,0	93,4	94,2	+ 0,8	87,5	85,0	- 2,5	90,5	89,6	- 0,9		
Vergleichs- region Bayern (R)	66,58	63,40	71,37	71,35	44,1	48,0	5 637	13 264	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		100	100		100	100			

\*) A = Kreisfreie Stadt Passau B = Landkreis Bogen C = Landkreis Grafenau D = Landkreis Regen

**ANMERKUNGEN:**

Indikatoren des regionalen Entwicklungsstandes bzw. der regionalen Entwicklung

1) Indikator m<sub>1 rel</sub> – Potentialindikator –

Höhe und Entwicklung des %-Anteils der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–65 Jahre) an der Gesamtbevölkerung im Vergleich zur entsprechende Höhe bzw. Entwicklung in der Vergleichsregion (R)

2) Indikator m<sub>2 rel</sub> – Indikator der Potentialauslastung –

„Erwerbsquote“:  $\frac{\text{Beschäftigte ohne Land- und Forstwirtschaft (L+F)}}{\text{Bevölkerung im Alter von 15–65 Jahren ohne L+F}}$  (Volkszählungsergebnisse)

im Vergleich zur entsprechenden Höhe bzw. Entwicklung der Vergleichsregion (R)

3) Indikator n<sub>1 rel</sub> – Qualifikationsindikator –

Höhe bzw. Entwicklung des %-Anteils der Angestellten und Facharbeiter an den Beschäftigten in der Industrie insgesamt im Vergleich zur entsprechenden Höhe bzw. Entwicklung der Vergleichsregion (R)

4) Indikator n<sub>2 rel</sub> – Einkommensindikator –

Höhe bzw. Entwicklung des Arbeitnehmereinkommens in der Industrie (ohne Lehrlingseinkommen, bereinigt um unterschiedliche Strukturen nach der Stellung im Betrieb und nach dem Geschlecht) im Vergleich zur entsprechenden Höhe bzw. Entwicklung in der Vergleichsregion (R)

$$I_{(i)} = \frac{\frac{\overbrace{m_1(i)_{rel}}^{m} + \overbrace{m_2(i)_{rel}}^{n}}{m_1(i)} \cdot 100 + \frac{\overbrace{n_1(i)_{rel}}^{m} + \overbrace{n_2(i)_{rel}}^{n}}{n_1(i)} \cdot 100}{2} + \frac{\frac{\overbrace{n_1(i)_{rel}}^{m} + \overbrace{n_2(i)_{rel}}^{n}}{n_1(R)} \cdot 100 + \frac{\overbrace{n_2(i)_{rel}}^{n}}{n_2(R)} \cdot 100}{2}}{2}$$

In qualitativer Hinsicht nur geringfügiger Rückstand (98,3% von R; Spalte 21) bei überdurchschnittlicher Qualifikationsstruktur (+ 4,2% gegenüber R; Spalte 14), jedoch nicht unerheblicher Einkommensrückstand gegenüber R (92,4 :100; Spalte 16).

- Entwicklung der Region A zwischen 1960 und 1970 insgesamt leicht rückläufig um 0,1 %-Punkte (Spalte 25). Dabei quantitativ leichte Verbesserung der Situation (+ 0,8%-Punkte; Spalte 19) durch leichtes Potentialwachstum bei steigendem Auslastungsgrad (gegenüber R).

Qualitativ: Relativer Vorsprung in der Qualifikationsstruktur blieb etwa gleich, Einkommensrück-

stand (strukturbereinigt) hat sich jedoch vergrößert (von 94,5% auf 92,4% von R; Spalten 15 und 16).

- Gesamturteil: Region A hat mit dem Wachstum der Bezugsregion so gut wie Schritt gehalten und damit – allerdings bei leichter Zunahme des Einkommensrückstandes – ihre erste Position unter den hier verglichenen Teilregionen bewahren können.

**Teilregion B:**

- Relativer Rückstand 1970 gegenüber R mit Index 83,7% sehr ausgeprägt, dabei:

Quantitativ: 4,9%-Punkte Abstand zum Bezugswert von R (1970), wobei das „Potential“ stark (91,7:100)

hinter dem Vergleichswert in R zurückbleibt; wogegen der Auslastungsgrad um 1,5 %-Punkte tiefer ist als in R; Erwerbsquote (ohne Landwirtschaft), bezogen auf die Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren, in der Teilregion B: 70,3%, in R: 71,4 %.

*Qualitativ:* Sehr stark rückständig mit einem Index von 72,3% (R = 100), mit Abstand insoweit die schlechteste Region. Der Abstand erklärt sich vor allem aus ungewöhnlich niedriger Durchschnittsqualifikation der industriellen Arbeitsplätze (59,4 :100). Der Einkommensabstand ist zwar ebenfalls beträchtlich, hält sich aber im Rahmen aller Teilregionen (Indexwert 1970:85,2 %).

- *Entwicklung:* Stärkster relativer Fortschritt von allen Teilregionen: + 7,7 %-Punkte zwischen 1960 und 1970; ein beträchtlicher Teil des außerordentlichen Rückstands von B im Jahre 1960 wurde also aufgeholt.

*Quantitativ* (Veränderung + 2,3 %-Punkte) geringfügige relative Potentialzunahme bei gleichzeitiger Steigerung des Auslastungsgrades (+ 1,9%-Punkte); die außerlandwirtschaftliche Erwerbsquote konnte hier in diesem Jahrzehnt von 68,9 auf 70,3 % gesteigert werden.

*Qualitativ* (Verbesserung des Indexwerts um 13,2 %-Punkte) vor allem starke Anhebung des durchschnittlichen Qualifikationsniveaus (allerdings von extrem niedrigem Niveau) auf rd. 23 %-Punkte.

Auch der Einkommensrückstand wurde leicht (+ 3 %-Punkte) abgebaut.

- *Gesamturteil:* Region B hat quantitativ wie qualitativ einen großen Teil des außerordentlich ausgeprägten Rückstands aufgeholt, rangiert aber 1970 noch immer am unteren Ende der Vergleichsskala.

#### Teilregion C:

- *Rückstand* insgesamt etwa durchschnittlich (Gesamtindex: 92,3%). *Quantitativer* Rückstand relativ groß (Indexwert in Spalte 18:92,6 %), besonders im Hinblick auf die relative *Potentialgröße*: Anteil der 15—65jährigen an allen Einwohnern 1970 in C mit 58,4% sehr niedrig; *Auslastungsrückstand* (93% von R [Spalte 12]) fast durchschnittlich im Vergleich zu Niederbayern.

*Qualitativ* ebenfalls durchschnittlicher Rückstand (Index 92,0 %), dabei Qualifikationsabstand (Index 93,3%) und Einkommensunterschied zu R (90,6%) ungefähr gleich hoch.

- *Entwicklung* insgesamt mit + 1,5%-Punkten beachtlich, jedoch allein *quantitative* Verbesserung: m hat sich um 4,5 %-Punkte zugunsten von C verändert, sowohl infolge günstiger Potentialentwicklung (im Verhältnis zu R, absolut dagegen ebenfalls leichter Rückgang des Potentials) als auch vor allem wegen spürbar gestiegener Erwerbsbeteiligung (außerhalb der Landwirtschaft): Erwerbsquotenanstieg von 62,3% (1960) auf 66,4% im Jahre 1970.

*Qualitativ* hat sich der Abstand von C zu R dagegen weiter vergrößert (um 1,4 %-Punkte), weil die Durchschnittsqualifikation der Arbeitsplätze sich in C in diesem Jahrzehnt praktisch nicht verändert hat (vgl. Spalten 5 und 6) und damit hinter der Entwicklung in R zurückblieb. Der Einkommensrück-

stand konnte dagegen in dieser Zeit verringert werden (vgl. Spalten 15 und 16).

- *Gesamturteil:* C hat sich insgesamt kräftig entwickelt, das wichtigste arbeitsmarktpolitische Ziel der Verbesserung der Beschäftigtenstruktur ist dabei jedoch vernachlässigt worden.

#### Teilregion D:

- Der *Rückstand* insgesamt ist hier nach der Region B am stärksten von allen hier untersuchten Teilregionen (Index 1970: 87,0 % von R).

*Quantitativ* (im Verhältnis zu R) neben Region C rückständigste Region (Index 92,6 %), da sowohl relativ niedrige Potentialkennziffer (94,6 %) wie auch verhältnismäßig geringer Auslastungsgrad (90,5 %).

*Qualitativ* liegt D (nebst B) ebenfalls am unteren Skalende (81,4 % von R), und zwar sowohl wegen relativ niedriger Durchschnittsqualifikation (Index 1970: 80,2 %) wie auch wegen des starken Einkommensgefälles zu R (82,5:100).

- *Entwicklung:* D hat sich insgesamt in diesem Jahrzehnt gegenüber R um 2,4 %-Punkte verschlechtert.

*Quantitativ* konnte die Position von D zwar noch um 0,7 %-Punkte verbessert werden, weil sich das Potential günstiger entwickelt hat als in R.

*Qualitativ* trat jedoch eine gravierende Verschlechterung ein (— 5,5 %-Punkte), da sowohl im Hinblick auf den Qualifikationsdurchschnitt wie auch auf das Durchschnittseinkommen der Vergleichsregion Bayern (R) die Entwicklung in D nicht mit der in R insgesamt Schritt halten konnte: So hat hier der Anteil der höherqualifizierten Arbeitskräfte sogar effektiv leicht abgenommen (vgl. Spalten 5 und 6) und das Einkommensgefälle ist zwischen D und R noch um rd. 3 %-Punkte gestiegen.

- *Gesamturteil:* D zählt zu den besonders problematischen Regionen, da hier – bei noch relativ positiver Entwicklung in rein quantitativer Hinsicht — eine zunehmend sich verschlechternde relative Arbeitsplatzstruktur und relativ abnehmende Einkommenschancen, beides ohnehin auf bereits sehr niedrigem Niveau — die Attraktivität der Region weiter mindern, so daß in absehbarer Zeit auch in quantitativer Hinsicht ungünstige Entwicklungen (z. B. Potentialrückgang durch verstärkte Abwanderungen) zu befürchten sind.

#### Niederbayern insgesamt:

- Der Wert des Gesamtindikators für Niederbayern im Jahre 1970 lag gut 10% unter dem Durchschnittswert der Gesamtregion „Land Bayern“. In *quantitativer* Hinsicht war der Abstand zum Vergleichsgebiet dabei noch relativ gering (Indexwert: 94,2%), weil der „Auslastungsindikator“ mit 94,2% und der Potentialindikator gemessen am bayerischen Landesdurchschnitt gleich groß waren.
- Entschieden ausgeprägter ist der Rückstand Niederbayerns gegenüber dem Landesdurchschnitt in *qualitativer* Hinsicht: Der Abstand des Wertes des Qualitätsindikators n im Jahre 1970 von 15,0 %-Punkten gegenüber R (= 100) setzt sich dabei zusammen aus einem Rückstand um 20 %-Punkte

beim Indikator der Qualifikationsstruktur und einem weniger ausgeprägten Rückstand um 10 %-Punkte beim Einkommensindikator.

- Im Verhältnis zur Vergleichsregion Bayern hat sich die Position Niederbayerns — gemessen an dem hier verwendeten Indikator — in diesem Jahrzehnt kaum geändert (- 0,9 %-Punkte; vgl. Spalte 25). Dabei ist die *Entwicklung* in Niederbayern — im Verhältnis zu Bayern insgesamt — im Hinblick auf die quantitativen Aspekte günstiger verlaufen als hinsichtlich der qualitativen.

Während der quantitative Teilindikator m insgesamt in diesem Zeitraum einen Anstieg um 0,8 %-Punkte ausweist, weil vor allem der relative Auslastungsgrad des Arbeitskräftepotentials in Niederbayern stärker gestiegen ist als in Bayern insgesamt, zeigt der qualitative Teilindikator n einen Rückgang gegenüber dem Vergleichsgebiet um 2,5 %-Punkte an. Aus den Spalten 13 bis 16 der Übersicht 33 ist dazu zu entnehmen, daß sich sowohl die durchschnittliche Qualifikation als auch der relative Einkommenstand in Niederbayern in diesem Jahrzehnt im Verhältnis zum Bezugsgebiet verschlechtert haben.

### 5.3 Intensität und Struktur der Förderung

Bevor diese Analyse durch die Einbeziehung weiterer Aspekte vertieft wird, sollen zunächst die im Beobachtungszeitraum in den hier ausgewählten Teilregionen wie in Niederbayern insgesamt erfolgten Förderungsmaßnahmen mit Hilfe der oben (Abschnitt 2.2) erörterten Intensitäts- und Strukturindikatoren nach Quantität und Qualität erörtert werden.

#### Übersicht 34: Förderungsindikatoren\*) — Förderungsintensität, Qualitativer Förderungsindikator —

Teilregion (i) Gesamtregion (Ndb.)	Förderungsintensität <sup>1)</sup> (FI)		Qualitativer Förderungsindikator <sup>2)</sup> (FQ)	
	Ursprungswerte (FI)	Normierte Werte (FI <sub>rel</sub> )	Ursprungswerte (FQ)	Normierte Werte (FQ <sub>rel</sub> )
	1	2	3	4
Teilregion A**)	50,1	178,3	0,41	66,1
Teilregion B**)	12,1	43,1	0,38	61,3
Teilregion C**)	27,2	96,8	0,64	103,2
Teilregion D**)	47,5	169,0	0,75	121,0
Gesamtregion Ndb.	28,1	100	0,62	100

\*\*\*) A = Kreisfreie Stadt Passau  
B = Landkreis Bogen

C = Landkreis Grafenau  
D = Landkreis Regen

\*) ANMERKUNGEN zu Übersicht 34:

$$1) \text{ Förderungsintensität FI} = \frac{(\text{Beschäftigte in den geförderten Betrieben in Region i zum Zeitpunkt t+1}) - (\dots \text{ zum Zeitpunkt t})}{(\text{Wohnbevölkerung in Region i zum Zeitpunkt t+1}) + (\dots \text{ zum Zeitpunkt t})} \times 1000;$$

$$2) \text{ Qualitativer Förderungsindikator FQ} = \frac{\frac{\text{Angestellte und Facharbeiter in den gef. Betrieben in i}}{\text{Beschäftigte insgesamt}}}{\frac{\text{Angestellte und Facharbeiter in der gesamten Industrie ohne gef. Betriebe in i}}{\text{Beschäftigte insgesamt}}} \text{ zum Zeitpunkt t+1;}$$

Während dabei zur Beurteilung der relativen Förderungsintensität in den Teilregionen der entsprechende Indikatorwert für Niederbayern insgesamt zur Verfügung steht, fehlt hier ein entsprechender Bezugspunkt zur Beurteilung der Förderungsintensität für Niederbayern insgesamt. Allerdings ist dies keine grundsätzliche Informationslücke, sondern es könnte bei künftigen Erfolgskontrollen dieser Art auf die Zahl der mit öffentlicher Förderung im Untersuchungszeitraum im jeweiligen Bundesland bzw. im gesamten Bundesgebiet geschaffenen Arbeitsplätze als Vergleichsgröße zurückgegriffen werden (vgl. Übersicht 34).

#### 5.3.1 Die wichtigsten Ergebnisse dieser Berechnungen (vgl. Übersicht 34)

- Die *Förderungsintensität* (jeweils Beschäftigte in den geförderten Betrieben pro 1000 Einwohner der Regionen) war in diesem Jahrzehnt in den einzelnen Teilregionen recht unterschiedlich: Während diese Kennziffer in Niederbayern insgesamt 28,1 betrug, belief sie sich in der Teilregion B nur auf 12,1 und war andererseits in der Teilregion A mit 50,1 Punkten weitaus größer. Spalte 2 in Übersicht 34 weist die relative Höhe (gemessen am Durchschnitt der Gesamtregion Niederbayern) der Förderungsintensitätsindikatoren der einzelnen Teilregionen aus.

- *In qualitativer Hinsicht* ergibt sich ein nicht ganz so stark differenziertes Bild: Die Werte des qualitativen Förderungsindikators — Relation zwischen dem Anteil qualifizierter Arbeitskräfte in den angesiedelten Betrieben zu der entsprechenden Relation in den übrigen Betrieben der Region — streuen nicht ganz so stark um den Durchschnittswert für Niederbayern insgesamt. Der niedrigste Indikatorwert (0,38) ergab sich für die Teilregion B, die damit beträchtlich unter dem niederbayerischen Durchschnitt (0,62) lag. Am „günstigsten“ war andererseits dieses Verhältnis in der Teilregion D (0,75). Der entsprechende Indikatorwert für Niederbayern insgesamt (0,62) besagt also, daß der Anteil der Höherqualifizierten in den geförderten Betrieben ausgesprochen niedriger lag als in den nicht geförderten Betrieben, daß also, mit anderen Worten, die Durchschnittsqualifikation durch die hinzugekommenen Förderungsbetriebe in Niederbayern in diesem Zeitraum nicht gehoben, sondern im Gegenteil leicht vermindert worden ist.

#### 5.3.2 Weitere Daten zur Intensität und Struktur der Förderung

Förderungsintensitätsindikator und qualitativer Förderungsindikator weisen den Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Entwicklung der Regionen nur sehr global aus. Um die positiven wie auch negativen Aspekte dieses Beitrags näher zu durchleuchten, wird



nachstehend – als Teil der anzuschließenden, vertiefenden Strukturanalyse – etwas detaillierter auf die Rolle der Förderungsmaßnahmen für die Entwicklung der Industrie eingegangen.

• *Der quantitative Beitrag der Förderung zur Entwicklung der Region*

Wie aus Übersicht 35 zu entnehmen ist, kommt der Ansiedlungs- und Erweiterungsförderung quantitativ ein beträchtliches Gewicht zu. Mehr als 45 % aller im Erhebungszeitpunkt in der Industrie Niederbayerns Beschäftigten arbeiteten in Ansiedlungsbetrieben, einschließlich derjenigen Beschäftigten in den mit öffentlicher Förderung *erweiterten* Betrieben, die bereits vor der Erweiterung dort beschäftigt waren. Im Ausmaß dieser hier bei der Befragung festgestellten Zahl von Beschäftigten in diesen Betriebs Erweiterungen wird daher der Effekt der Förderungsmaßnahmen als zu hoch ausgewiesen. Bei weiteren Erfolgskontrollen dieser Art muß diesem Umstand Rechnung getragen werden. Dieser Anteil ist in den einzelnen Industriehauptgruppen und -zweigen sehr unterschiedlich. Am ausgeprägtesten ist er bei den Verbrauchsgüterindustrien (57,8%), insbesondere in der Kunststoffverarbeitung, der Textilindustrie und der Lederindustrie. Auch im Investitionsgüterbereich entfiel mehr als die Hälfte aller Beschäftigten auf die Ansiedlungsbetriebe (53,7%) (vgl. Übersicht 35).

Bei der Interpretation dieser Anteile ist allerdings zu beachten, daß einmal — wie eingangs erwähnt — nicht in allen Fällen die öffentliche Förderung nachgewiesen werden kann. Zweitens kann aber auch nicht generell die Gesamtbeschäftigung der Ansiedlungsbetriebe der Förderung zugerechnet werden. Strenggenommen dürften vielmehr nur die Beschäftigten jener Betriebe, für die unmittelbar mit öffentlicher Förderung Arbeitsplätze geschaffen wurden, berücksichtigt werden. Die eigenständige Beschäftigungsexpansion dieser Betriebe ohne weitere Förderung kann nur im weiteren Sinne als förderungsinduziert betrachtet werden. Eine derartige Aufgliederung der Beschäftigungsveränderung war im vorliegenden Falle allerdings nicht möglich. Bei zukünftigen Erfolgskontrollen dieser Art sollte sie im Rahmen der Betriebsbefragung angestrebt werden.

• *Der Beitrag der Ansiedlungsförderung zur qualitativen/strukturellen Entwicklung der Region*

Der Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur *qualitativen* Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Untersuchungsregion läßt sich mit dem vorliegenden Material nur teilweise feststellen (vgl. Übersicht 36). Von den beiden hier zur Beurteilung der qualitativen Entwicklung gewählten Kriterien – Qualifikationsstruktur und Durchschnittseinkommen – läßt sich in dieser Untersuchung für die Ansiedlungs-

**Übersicht 35:**

**Anteil der Ansiedlungsbetriebe und deren Beschäftigte<sup>3)</sup> an den Betrieben und Beschäftigten der gesamten Industrie<sup>2)</sup> Niederbayerns im Jahr 1969 nach Industriegruppen und -zweigen**

Industriegruppe, -zweig	Betriebe			Beschäftigte		
	Insgesamt <sup>2)</sup>	Darunter: Ansiedlungsbetriebe		Insgesamt <sup>2)</sup>	Darunter: In Ansiedlungsbetrieben	
		absolut	in %		absolut	in %
<b>Gesamte Industrie</b>	917 <sup>1)</sup>	199	21,7	87 124 <sup>1)</sup>	39 258	45,1
Davon:						
Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	344	26	7,6	13 929	3 653	26,2
Darunter: Industrie der Steine und Erden	170	12	7,1	6 009	663	11,0
Chemische Industrie	13	4	30,8	2 936	475	16,2
Sägewerke, Holzbearbeitung	149	2	1,3	2 678	186	6,9
Zellstoff- und Papiererzeugung	4	3	75,0	996	774	77,7
Investitionsgüterindustrie	107	51	47,7	30 152	16 190	53,7
Darunter: Maschinenbau	22	8	36,4	6 968	4 684	67,2
Elektrotechnische Industrie	49	24	49,0	14 624	8 226	56,3
Feinmechanik, Optik	8	5	62,5	2 574	825	32,1
EBM-Industrie	17	10	58,8	1 479	1 408	95,2
Verbrauchsgüterindustrie	315	116	36,8	32 435	18 760	57,8
Darunter: Glasindustrie	12	4	33,3	4 477	2 369	52,9
Holzverarbeitung	50	7	14,0	3 230	1 074	33,3
Musik-, Spielwaren-, Schmuckindustrie	8	5	62,5	765	482	63,0
Kunststoffverarbeitende Industrie	14	13	92,9	1 824	1 634	89,6
Lederindustrie	23	15	65,2	1 928	1 451	75,3
Textilindustrie	49	16	32,7	6 396	5 099	79,7
Bekleidungsindustrie	127	50	39,4	11 616	5 338	46,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	119	6	5,0	6 972	655	9,4

<sup>1)</sup> Einschließlich derjenigen Betriebe und Beschäftigten, die nicht nach Industriezweigen ausgewiesen sind.

<sup>2)</sup> Jahresdurchschnitt 1969 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

<sup>3)</sup> Im August 1969 (Erhebungszeitpunkt) gab es unter den neuerrichteten Betrieben nur einen, der weniger als 10 Beschäftigte hatte.

Quelle: Industrieberichterstattung; eigene Erhebungen und Berechnungen

betriebe nur das erste Merkmal statistisch belegen. Bei weiteren Erfolgskontrollen dieser Art sollte unbedingt auch das Einkommensmerkmal abgefragt werden.

Für die Gesamtheit der hier untersuchten *Ansiedlungsbetriebe* läßt sich feststellen, daß die *durchschnittliche Qualifikationsstruktur* in diesen Betrieben unter dem *Gesamtdurchschnitt der Industrie* in dieser Region liegt. Während der Anteil der Ansiedlungsbetriebe an der Gesamtbeschäftigung 41,6% (August 1969/September 1970) ausmacht, beträgt er bei den un- und angelernten Arbeitern fast 50 %, wogegen er bei Facharbeitern (27,9 %) und Angestellten (33,5 %) beträchtlich darunterliegt. Dies gilt *zumal für die ländlichen Bezirke* (Landkreise einschließlich Kreisstädte) und das „Zonenrandgebiet“. Hier (Landkreise) steht einem Gesamtanteil von rd. 43 % ein Prozentsatz von fast 52 % bei den an- und ungelerten Arbeitern gegenüber. Besonders hoch ist der Anteil der an- und ungelerten Frauen, die in den Ansiedlungsbetrieben arbeiten (60%) (vgl. Übersicht 36).

Nun sind die Strukturen der Vergleichsgröße „Industrie insgesamt“ freilich schon stark von denjenigen der Ansiedlungsbetriebe mitgeprägt. *Vergleicht man die Qualifikationsstruktur der Ansied-*

*lungsbetriebe nur mit der Summe der übrigen Betriebe, dann ergibt sich eine weitaus stärkere Diskrepanz:*

- Einem Anteil der Höherqualifizierten (Angestellte und Facharbeiter) von rd. 28 % in den Ansiedlungsbetrieben steht ein entsprechender Wert von fast 46 % in den übrigen Betrieben gegenüber.
- Umgekehrt ist der Anteil der an- und ungelerten Arbeiter in den Ansiedlungsbetrieben mit fast 70 % weitaus höher als in den sonstigen Betrieben (50 %).

#### 5.4 Förderungsmaßnahmen und Regionalentwicklung

Kombiniert man schließlich die für die vier Teilregionen wie auch für Niederbayern insgesamt errechneten Werte des quantitativen und qualitativen Entwicklungsindicators mit den zugehörigen Kennziffern zur Intensität und Struktur der regionalen Förderungsmaßnahmen, dann ergeben sich für die einzelnen Teilregionen folgende Konstellationen:

#### Teilregion A:

- *Quantitativ:*  
Durchschnittliche Entwicklung (Rückstand wurde kaum abgebaut) bei relativ sehr starker Förderungsintensität.

#### Übersicht 36:

**Anteil der Beschäftigten in den Ansiedlungsbetrieben an den Beschäftigten der Industrie insgesamt im August 1969 bzw. im September 1970 nach dem Geschlecht und der Stellung im Betrieb**

Geschlecht, Stellung im Betrieb		Beschäftigte in der Industrie					
		Niederbayern <sup>2)</sup>	Darunter		Im Zonenrandgebiet Niederbayerns <sup>2)</sup> insgesamt	Darunter	
			in Ansiedlungsbetrieben <sup>3)</sup>			in Ansiedlungsbetrieben <sup>3)</sup>	
		insgesamt	absolut	%	insgesamt	absolut	%
<b>Beschäftigte</b>	<b>Insgesamt</b>	94 348	39 258	41,6	45 028	25 397	56,4
	Männer	55 173	20 475	37,1	26 584	14 013	52,7
	Frauen	39 175	18 783	47,9	18 444	11 384	61,7
Davon: Angestellte <sup>1)</sup>	<b>Insgesamt</b>	12 595	4 223	33,5	5 081	2 652	52,2
	Männer	8 211	2 726	33,2	3 295	1 713	52,0
	Frauen	4 384	1 497	34,1	1 786	939	52,6
Facharbeiter	<b>Insgesamt</b>	24 438	6 830	27,9	11 670	4 749	40,7
	Männer	19 710	6 103	31,0	9 396	4 182	44,5
	Frauen	4 728	727	15,4	2 274	507	24,9
Angelernte und ungelerte Arbeiter, Heimarbeiter (sonstige Arbeiter)	<b>Insgesamt</b>	54 624	27 088	49,6	27 026	17 313	64,1
	Männer	25 225	10 691	42,4	12 968	7 547	58,2
	Frauen	29 399	16 397	55,8	14 058	9 766	69,5
Gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge	<b>Insgesamt</b>	2 691	1 117	41,5	1 251	683	54,6
	Männer	2 027	955	47,1	925	571	61,7
	Frauen	664	162	24,4	326	112	34,4

<sup>1)</sup> Einschl. tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger  
<sup>2)</sup> Industrieberichterstattung September 1970  
<sup>3)</sup> Zum Erhebungszeitpunkt (August 1969)

Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Erhebungen und Berechnungen

- *Qualitativ:*  
Konstanz der relativen Durchschnittsqualifikation bei relativ schwachem Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigtenstruktur.

#### Teilregion B:

- *Quantitativ:*  
Relativ starke Expansion (Rückstand wurde stark verringert) trotz relativ sehr schwacher Förderungsintensität.
- *Qualitativ:*  
Weit überdurchschnittliche Verbesserung der Qualifikationsstruktur trotz relativ sehr niedrigem Beitrag der Förderungsmaßnahmen hierzu.

Der Konstruktion des qualitativen Förderungsindikators entsprechend zeigt erst ein Indikatorwert über 1,0 einen positiven Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Qualifikationsstruktur an.

#### Teilregion C:

- *Quantitativ:*  
Sehr starke quantitative Aufwärtsentwicklung bei durchschnittlicher Förderungsintensität.
- *Qualitativ:*  
Verhältnismäßig starke Verschlechterung der relativen (gleich Konstanz der effektiven) Qualifikationsstruktur bei leicht überdurchschnittlichem Beitrag der Förderungsmaßnahmen zur Strukturverbesserung.

#### Teilregion D:

- *Quantitativ:*  
Mäßiger Abbau des starken Rückstands bei hoher, überdurchschnittlicher Förderungsintensität.
- *Qualitativ:*  
Starker Rückgang der relativen (sogar Rückgang der absoluten) Durchschnittsqualifikation trotz leicht überdurchschnittlicher Förderungsqualität.

#### Niederbayern insgesamt:

Wie bereits erwähnt, läßt sich die relative Förderungsintensität für Niederbayern insgesamt in diesem Zeitraum mangels entsprechender Bezugsgröße für die übergeordnete Region Bayern nicht ausweisen. Mit der festgestellten Verringerung der relativen Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze (vgl. Übersicht 33, Spalten 13 und 14) korrespondiert andererseits ein qualitativer Förderungsindikator von 0,62. Die Qualifikationsstruktur in den Förderungsbetrieben lag also auch in Niederbayern insgesamt unter derjenigen der nicht geförderten Betriebe.

#### 5.5 Ansätze zu weiterer Strukturanalyse

Um zu Schlußfolgerungen hinsichtlich evtl. Änderungen in der regionsspezifischen Förderungspolitik zu gelangen, bedarf es zunächst auf der Grundlage der erarbeiteten Kontrolldaten zur Entwicklung und Förderung der einzelnen Teilregionen einer jeweils nach Maß und Richtung unterschiedlichen Struktur- oder Komponentenanalyse.

Im folgenden wird für die hier nur exemplarisch ausgewählten Teilregionen lediglich skizziert, zu welchen Anschlußanalysen die jeweiligen Indikatorwerte Anlaß gäben und auf welche Daten dabei zurückgegriffen werden könnte. Auf die Durchführung dieser Analyse wird hier aus den oben erwähnten Gründen verzichtet. Lediglich für Niederbayern insgesamt wird beispielhaft und in groben Zügen dargestellt, inwieweit die Analyse von Stand und Entwicklung einer Untersuchungsregion über die hier ermittelten Indikatoren hinaus auf der Grundlage der oben skizzierten Arbeitsmarktanalyse vertieft werden kann.

Grundsätzlich bedürfen die besonders problematischen Regionen und Aspekte — Fälle, bei denen trotz Förderung die absolute und relative Annäherung an die Förderungsziele stark unterdurchschnittlich war, überhaupt ausblieb oder sogar weitere Entfernung von den Zielgrößen festzustellen ist — besonders intensiver Anschlußanalysen. Andererseits sollten aber gerade auch extrem positive Gegenbeispiele analysiert werden, um so zu gesicherten Informationen über die Bedingungen erfolgreicher Regionalpolitik und damit letztlich zu einer empirisch fundierten Typologie von Förderungsgebieten zu gelangen, die eine wichtige Orientierungshilfe für konzeptionelle Korrekturen des Förderungssystems abgeben würde.

Im vorliegenden Falle kämen bei den einzelnen Teilregionen vor allem die in der nebenstehenden Übersicht aufgeführten in Betracht (s. S. 43-44):

#### Niederbayern insgesamt:

Für Niederbayern insgesamt ergibt die oben (Abschnitt 4) dargestellte Arbeitsmarktanalyse – hier werden lediglich mit Verweis auf die entsprechenden Textübersichten grob die wichtigsten Aspekte angesprochen — bereits Ansatzpunkte für weitergehende, von den ermittelten Indikatorwerten induzierte arbeitsmarktpolitische Überlegungen.

#### *Zum Stand und zur Entwicklung des Arbeitskräftepotentials*

##### • *Tatbestand:*

Relativ niedriger Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (59,71 % im Jahre 1970 lt. Übersicht 33, Spalte 2) im Verhältnis zum Landesdurchschnitt (63,4%); Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung obendrein rückläufig, wenn auch nicht so ausgeprägt wie im bayerischen Landesdurchschnitt.

##### • *Untersuchungsergebnisse:*

###### - *Altersstruktur der Bevölkerung:*

Auffällige Differenz zu Landes- und Bundesdurchschnitt: Relativ hoher Anteil (27,6%) der Einwohner unter 15 Jahren (vgl.: Bayern insgesamt: 23,6%; Bundesgebiet: 22,4%). Daneben leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen über 65 Jahren (12,7% gegenüber 13,0% bzw. 13,9% in Bayern respektive dem Bundesgebiet) (vgl. Übersicht 19). Der relativ niedrige Potentialstand ist also nicht auf eine Oberalterung, sondern auf einen relativ hohen Anteil von Jugendlichen zurückzuführen. Die Geburtenziffer (Geborene je 1000 Einwohner) lag auch 1970

<b>Teilregion A:</b>	
<b>Tatbestand:</b>	<b>Untersuchungsgegenstand/Quellen:</b>
<p><b>Quantitativ:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Leicht rückläufiges Potential (m1) (lediglich relativ zu R etwa konstant) (vgl. Sp. 1 u. 2 in Übersicht 33, S. 37)</li> </ul> <p>Nachhaltig <i>relativ niedrige Potentialauslastung</i> (ohne Landwirtschaft); (vgl. Sp. 3, 4, 11 u. 12 in Übersicht 33, S. 37), trotz relativ hoher Förderungsintensität</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <b>Komponentenanalyse:</b> Entwicklung der Einwohnerzahl und der Zu- und Abwanderungen nach Nationalität und Altersstruktur; Entwicklung der natürl. Bevölkerungsbewegungen (Geburtenüberschuß); jeweils insbesondere jüngste Entwicklungstendenzen. <b>Quellen:</b> Bevölkerungs-, Wanderungs- und Ausländerstatistik</li> <li>– Struktur und Entwicklung der gruppenspezifischen (Alter, Geschlecht u. Familienstand) <i>Erwerbsbeteiligung</i>;</li> <li>– Ausmaß und Struktur der registrierten <i>Arbeitslosigkeit</i>, Struktur der <i>nichtregistrierten Arbeitslosigkeit</i> (Stille Reserve); Relative Persistenz von <i>Betriebsansiedlungen</i>; Entwicklung des <i>Pendlersaldos</i>.</li> </ul> <p><b>Quellen:</b> Volks- und Berufszählung (VBZ) u. Arbeitsstättenzählung (AZ 70); Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA) (einschließlich Sonderauswertung der Arbeitslosenstatistik); Bundesanstalt für Arbeit (BA) und Ansiedlungsstatistik; Pendlerstatistik</p>
<p><b>Qualitativ:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Überdurchschnittliche Qualifikationsstruktur</i> (Übersicht 33, Sp. 5, 6, 13, 14)</li> <li>– <i>Zunehmender Einkommensrückstand</i> (vgl. Übers. 33, Sp. 15 u. 16)</li> </ul>	<p>Strukturfaktor; Anteil u. Entwicklung des tertiären Bereichs; Regionales Angebot von Bildungseinrichtungen; Inanspruchnahme vor Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen (FuU); (Untersuchung als Kontrastfall für Regionentypologie)</p> <p><b>Quellen:</b> AZ 70; Industrieberichterstattung (IB); BA-Statistiken über regionale Bildungseinrichtungen (FuU)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Branchenstruktureffekt, Arbeitszeitaspekte (Kurzarbeit, Teilzeitarbeit, Saisonanfälligkeit, Krankenstand, Lohnformen);</li> <li>– Reallöhne (Verbraucherpreise).</li> </ul> <p><b>Quellen:</b> AZ; IB; BA-Statistik zur Kurzarbeit; Krankenstandsstatistik; Repräsentative Spezialerhebungen</p>
<b>Teilregion B:</b>	
<p><b>Quantitativ:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Leicht rückläufige Potentialentwicklung (eff.; relativ zu R leichte Zunahme)</li> <li>– <i>Gestiegener Auslastungsgrad des Potentials</i> (außerhalb der Landwirtschaft) bei relativ geringer Förderungsintensität (Übers. 33, Sp. 3 u. 4 sowie 11 u. 12); sehr hohes <i>Niveau der Potentialauslastung</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– s. Angaben zu A</li> <li>– Basiseffekt ermitteln; Sektorenstruktur; Industriestruktur; Standortvorteile (Shift-Analyse); Struktur des tertiären Bereiches; Gruppenspezifische Erwerbsbeteiligung, speziell Frauen; Persistenz v. Ansiedlungsbetrieben; (Kontrastanalyse für eine Typologie) <b>Quellen:</b> AZ; IB; VBZ; Ansiedlungsstatistik der BA</li> </ul>
<p><b>Qualitativ:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Relativ sehr niedrige Durchschnittsqualifikation (Übers. 31; Sp. 5, 6, 13 u. 14)</li> <li>– <i>Beträchtlicher, wenn auch nachlassender Einkommensrückstand</i> (Übers. 33; Sp. 7, 8, 15 u. 16)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Strukturkomponente (Wirtschaftsbereichseffekt); Betriebl. Aus- und Fortbildungswesen; Betriebstypenstruktur (hinsichtlich relat. Ausbildungsintensität); Qualifikationsstruktur der Zu- und Abwanderungen; (sowie unter A genannte Aspekte); <b>Quellen:</b> z. T. zusätzliche Sonderauswertungen und -erhebungen erforderlich</li> <li>– s. unter A</li> </ul>

<b>Teilregion C:</b>	
<b>Quantitativ:</b> – Leicht rückläufige Potentialentwicklung (effektiv) (Übers. 33; Sp. 1 u. 2) – Stark erhöhter und relativ günstiger Auslastungsgrad des Potentials (Übers. 33; Sp. 3, 4, 11 u. 12)	– s. unter A
<b>Qualitativ:</b> – Relativ starkes Zurückbleiben hinter der allg. Entwickl. der Qualifikationsstruktur (Übers. 33; Sp. 13 u. 14) trotz relativ hohem qualitativen Beitrag der Förderung – Abnehmender relativer Einkommensrückstand (Übers. 33; Sp. 15 u. 16)	– Branchenstrukturentwicklung; Qualifikationsstruktur der Zu- und Abwanderungen; sowie alle unter B genannten Aspekte; – s. unter A genannte Aspekte
<b>Teilregion D:</b>	
<b>Quantitativ:</b> – Leicht rückläufige effektive Potentialentwicklung – Relativ niedrige und nur leicht abnehmende Potentialauslastung (Übers. 33; Sp. 11 u. 12)	– s. Angaben bei A, B und C – s. Angaben bei A, B und C
<b>Qualitativ:</b> – sehr ungünstige und obendrein relativ stark rückläufige Durchschnittsqualifikation (Übers. 33; Sp. 13 u. 14) Sp. 13 u. 14) – Zunehmender und starker Einkommensrückstand (s. Übersicht 33, Sp. 15 u. 16); ausgeprägter als in allen anderen Regionen	– Sehr problematische Region, bedarf intensiver Analyse; hier: Spezialuntersuchung des Bildungs-, Aus- und Fortbildungswesens sowie der Qualifikationsaspekte der Wanderungsbewegungen erforderlich <b>Quellen:</b> Spezialerhebungen u. -auswertungen notwendig; – hier ebenfalls intensive Spezialanalysen erforderlich; Einzelaspekte s. unter A

noch mit 16,0 ausgeprägt höher als in Bayern (13,7) und im Bundesgebiet insgesamt (13,4). Im letzten Jahrzehnt war die Geburtenhäufigkeit in Niederbayern allerdings etwas stärker rückläufig als in den Vergleichsgebieten (vgl. Übersicht 20).

- *Bevölkerungsentwicklung:*

Bevölkerungswachstum positiv (plus 5,3% zwischen 1961 und 1970), jedoch schwächer als in Bayern (+ 10 %) und im Bundesgebiet (+ 8 %). Zuwachsrate der Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter ausgeprägt niedriger (+ 1,2%), daher rückläufiger Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung (- 2,4 %-Punkte), wengleich dieser Rückgang nicht so ausgeprägt war wie in Bayern und im Bundesgebiet (vgl. Übersicht 19).

- *Bevölkerungswachstum:*

Allein durch natürliche Bevölkerungsentwicklung bei jedoch nachlassendem Geburtenüberschuß (1961: + 9500 Personen, 1970: + 3700 Personen) bedingt.

— *Wanderungssaldo:*

In Niederbayern im gesamten Zeitraum fast durchweg negativ: Binnenwanderungsverlust zwischen 1960 und 1970 rd. 50 000 Personen (vgl. Übersicht 20, Seite 28). Lediglich in den letzten Jahren positiver Gesamtwanderungssaldo aufgrund von verstärkter Ausländerzuwanderung. *Ungünstige Altersstruktur des Wanderungssaldos:* Negativer Wanderungssaldo in den aktiven Altersgruppen sowie positiver Wanderungssaldo vor allem in der Gruppe der Personen von über 50 Jahren (vgl. Übersicht 21, Seite 28). Diese negativen Wanderungssalden in den aktiven Altersgruppen dürften ihre Hauptursache darin haben, daß für diesen Personenkreis in Niederbayern keine adäquaten Arbeitsplätze – von der Qualität und von den Einkommenserwartungen her gesehen — zur Verfügung stehen.

Um Ansatzpunkte für eine künftige Förderungspolitik zur Potentialerhaltung zu gewinnen, muß eine *Anschlußuntersuchung* Aufschlüsse über die Struktur der Wanderungsbewegungen nach In- und Ausländern, Erwerbsbeteiligung, Familienstand,

Berufen, Qualifikationsgrad, Wirtschaftszweigen, Einkommen, Motiven usw. bringen.

#### *Zum Auslastungsgrad des Arbeitskräftepotentials*

- *Tatbestand:*  
Auslastungsgrad nahezu auf der Höhe des Landesdurchschnitts (94,2%, siehe Übersicht 33, Spalte 12). Erwerbsquote 1970 in Niederbayern mit 44% etwa auf Bundesdurchschnitt, jedoch um 3 %-Punkte niedriger als in Bayern insgesamt (vgl. 4.3.2, Seite 27).
- *Untersuchungsergebnisse:*  
Starker Struktureffekt aufgrund des hohen Anteils der Landwirtschaft: Erwerbsquote der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung in Niederbayern mit rd. 40 % ausgeprägt niedriger als in Bayern insgesamt (45,0 %). Starker Rückstand insbesondere bei der Erwerbsquote der Männer (55,3 % gegenüber jeweils 59,3 % im Landes- und Bundesdurchschnitt). Ursache: Starker Unterschied im Altersaufbau. *Arbeitslosigkeit* (registriert) in Niederbayern zwar höher als in Bayern und im Bundesgebiet, vorwiegend jedoch wegen ausgeprägter Saisonanfälligkeit (vgl. Übersicht 32).
- Aus dieser hohen saisonalen Arbeitslosigkeit muß künftige Förderungspolitik den Schluß ziehen — anders als bisher —, nur noch solche Betriebsansiedlungen zu fördern, die eine ganzjährige Beschäftigung garantieren.

#### *Zur Entwicklung der Potentialauslastung*

Erwerbstätigenquote (außerhalb der Landwirtschaft) war auch in Niederbayern im letzten Jahrzehnt leicht rückläufig (— 1,1 %-Punkte), Rückgang jedoch weniger ausgeprägt als im Land Bayern und Bund. Rückstand vor allem aufgrund starker Zunahme der Industriebeschäftigung (vgl. Übersicht 28, Seite 32) gegenüber dem Bundesdurchschnitt weitgehend aufgeholt, noch immer relativ ausgeprägter Abstand zu Bayern insgesamt (45,2 %).

#### *Zur Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze*

- *Tatbestand:*  
Stark unterdurchschnittliche Qualifikation: Anteil der Höherqualifizierten mit 38,4 % wesentlich niedriger als im Landesdurchschnitt (48%); Zunahme dieses qualifizierten Anteils nur geringfügig, im Verhältnis zum Landesdurchschnitt daher rückläufige Entwicklung (vgl. Übersicht 33, Spalte 13 und 14).
- *Untersuchungsergebnisse:*  
Relativ hoher Anteil an- und ungelernter Arbeiter (58 % gegenüber 48 % in Bayern bzw. 44 % im Bundesgebiet), zum Teil infolge negativer Struktureffekte: hoher Frauenanteil, hoher Anteil von Industriezweigen mit unterdurchschnittlicher Qualifikation sowie relativ hoher Anteil von Zweigbetrieben mit ebenfalls stark unterdurchschnittlicher Arbeitsplatzqualität (vgl. Übersicht 29, Seite 33 sowie Übersicht 30, Seite 34). Qualifikationsstruktur in den Ansiedlungsbetrieben beträchtlich unter dem Gesamtdurchschnitt der Industrie in dieser Region: einem Anteil der Höherqualifizierten von rund 28 % in den Ansiedlungsbetrieben entspricht einem Wert von fast 46 % in den übrigen Betrieben.

- Diese relativ schlechte Qualität der Arbeitsplätze in der Industrie Niederbayerns ist der Hauptgrund für die geringe Attraktivität Niederbayerns als Wohn- und Arbeitsort, da sie neben negativen Wanderungssalden, schlechte Einkommensverhältnisse und starke Konjunkturanfälligkeit der Arbeitsplätze bedingt. Die Förderungspolitik muß demnach künftig mehr auf die Schaffung qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze gerichtet sein.

#### *Zum Einkommensgefälle zwischen Niederbayern und den Vergleichsgebieten*

- *Tatbestand:*  
Durchschnittliche Arbeitnehmereinkommen in Niederbayern 1970 um 10% niedriger als im bayerischen Durchschnitt; Zunahme des Einkommensrückstands in der Zeit (vgl. Übersicht 33, Spalten 15 und 16).
- *Untersuchungsergebnisse:*  
Starker Rückstand Niederbayerns in der gesamtwirtschaftlichen „Produktivität“ (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) 1970: -24% gegenüber Bayern bzw. — 31 % gegenüber dem Bundesgebiet insgesamt. Nur geringfügiger Abbau der Produktivitätsdifferenz im letzten Jahrzehnt (vgl. Übersicht 23 und 24 auf Seiten 29/30). Der Abstand der durchschnittlichen Arbeitnehmereinkommen in der Industrie betrug in Niederbayern gegenüber dem Bundesgebiet 1960 strukturbereinigt (nach Eliminierung von Strukturunterschieden hinsichtlich Geschlecht und Stellung im Betrieb) 17,4% und erhöhte sich auf 18,7% im Jahre 1970 (vgl. Übersicht 31, Seite 35). Gegenüber Bayern betragen die entsprechenden Differenzen 8,6% (1960) bzw. 10% (1970).
- Die schlechte Qualität der geförderten Arbeitsplätze in Niederbayern hat das dortige Einkommensniveau zum bayerischen Landesdurchschnitt nicht verringert, sondern sogar im Untersuchungszeitraum noch erhöht. Die Zusammenhänge zwischen Ausbildung, Stellung im Betrieb und Einkommensniveau müßten aber in einer gesonderten Analyse in Niederbayern näher untersucht werden.
- Das bestehende Einkommensgefälle zuungunsten Niederbayerns kann tendenziell nur verringert werden, wenn die Förderungsmaßnahmen künftig mehr als bisher im Hinblick auf Branchen, Dauerhaftigkeit und Qualität der Arbeitsplätze abgestellt sind.

Betrachtet man die Vielfalt der (hier nur andeutungsweise an mehr oder weniger willkürlich ausgewählten empirischen, keineswegs extremen Beispielen veranschaulichten) Konstellationen in den einzelnen Regionen, so wird ersichtlich, daß die hervorsteckende Konsequenz aus derartigen durch Strukturanalysen ergänzten Erfolgskontrollen mutmaßlich die Einsicht in die Notwendigkeit einer im Hinblick auf Lage, Struktur und Größenordnung von Regionen differenzierten, gezielten Strukturpolitik sein dürfte. Ferner ist zu hoffen, daß derartige Analysen nach und nach empirisch hinreichend fundierte Erkenntnisse über die Bedingungen regionaler Entwicklungsfähigkeit (in Abhängigkeit von Struktur und Größenordnung regionaler Arbeitsmärkte usw.) vermitteln und auch damit zu mehr Rationalität und Ökonomie sowie zu einer insgesamt mehr

an den übergeordneten Zielen allgemeiner Chancengleichheit und regionaler Gleichheit der Lebensverhältnisse orientierten Regionalpolitik beitragen. Im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sind gegenwärtig Erfolgskontrollen dieser Art, die auf den Erfahrungen der vorliegenden Untersuchung aufbauen und so hoffen wir, zu weiteren Fortschritten in Praxis und Erkenntnisstand führen, in Vorbereitung.

## 6. Zusammenfassung

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht wurde ein praktikabler Ansatz zur Messung der Entwicklung von Fördergebieten und zur Beurteilung des Entwicklungsbeitrags von Förderungsmaßnahmen hierzu vorgestellt. In erster Linie sollen *Erfolgskontrollen* dieser Art der Bundesanstalt für Arbeit *Orientierungshilfen* für ihre eigene Beteiligung an der regionalen Wirtschaftsförderung liefern. Daneben wurde angestrebt, die Diskussion über *operationale Methoden für Erfolgskontrollen* in der Regionalpolitik anzuregen.

Es wurde vorgeschlagen, *Stand und Entwicklung von Fördergebieten durch einen Indikator* auszudrücken, der aus *Teilindikatoren* zusammengesetzt ist, die der zweifachen arbeitsmarktpolitischen *Zielsetzung des Arbeitsförderungsgesetzes* (AFG § 1): „... hoher Beschäftigungsstand“ und „...Verbesserung der Beschäftigungsstruktur“ Rechnung tragen. Die zentralen Merkmale sind dabei das *Beschäftigtenpotential* und sein *Auslastungsgrad* sowie die *Qualifikationsstruktur der Arbeitsplätze* und das *relative Einkommensniveau*. Eine Ergänzung dieses strukturierten Gesamtindikators um weitere Merkmale, z. B. *zur regionalen Infrastrukturausstattung*, ist möglich. Daneben wurden Meßziffern zur Beurteilung von *Intensität und Qualität von Förderungsmaßnahmen* auf regionalen Arbeitsmärkten entwickelt.

Die empirischen Indikatorwerte zu Stand, Entwicklung und Förderung untersuchter Regionen sollen im Rahmen einer makroökonomischen Zielerfüllungskontrolle – in Problemfällen ergänzt durch eine *vertiefende Struktur- und Entwicklungsanalyse* — die Basis für Rückschlüsse hinsichtlich der weiteren Förderungspolitik abgeben.

Beispielhaft wurde eine hierauf angelegte *empirische Arbeitsmarktanalyse* in Niederbayern durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden die hier zwischen 1955 und 1969 – meist mit öffentlicher Förderung – *angesiedelten Industriebetriebe* über die *Arbeitsämter* nach der *Struktur und Entwicklung ihrer Beschäftigung* befragt. Ferner wurde der Arbeitsmarkt — Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Produktion, Produktivität, Einkommen, Arbeitslosigkeit usw. — dieser Region und ihrer einzelnen Teile einer *intensiven Struktur- und Entwicklungsanalyse* für diesen Zeitraum unterzogen. Die *Kombination von Betriebsbefragungsergebnissen und Arbeitsmarktanalyse* zeigt auf, welchen *Beitrag die geförderten Betriebsansiedlungen und -erweiterungen zur quantitativen und qualitativen Arbeitsmarktentwicklung* geleistet haben. Die *wichtigsten Ergebnisse der empirischen Analyse* sind:

O Die *Einwohnerzahl Niederbayerns* (1970: 1,012 Mio.) stieg zwischen den Volkszählungen 1961 und 1970 um 51 000 Personen oder um 5,3 % (Bayern: + 10,1%, Bundesgebiet: +8,0%). Diese Entwicklung ergab sich allein durch den *starken Ge-*

*burtenüberschuß* (+ 66 000 Personen in diesem Zeitraum). Der *Wanderungssaldo* war dagegen in diesem Zeitraum – abgesehen von Jahren starker Ausländerzuwanderung – negativ (- 15000 Personen). Besonders ausgeprägt und auffällig sind dabei die *Wanderungsverluste* Niederbayerns gegenüber dem übrigen Bundesgebiet, vor allem bei der *Wohnbevölkerung im besonders erwerbsfähigen Alter*. So betrug der Wanderungsverlust gegenüber dem Bundesgebiet im Jahre 1970 in der Altersgruppe von 16 bis unter 50 Jahren 2700 Personen.

O Die *Erwerbsbeteiligung* in Niederbayern ist (außerhalb der Landwirtschaft) vor allem infolge des Altersaufbaus der Bevölkerung relativ niedrig (1970: Niederbayern 40,2%, Bayern 45,2%, Bundesgebiet 43,0 %); allerdings hat sich der Abstand zwischen den Erwerbsquoten Niederbayerns, Bayerns und dem Bundesgebiet insgesamt zwischen 1961 und 1970 leicht verringert.

O Die *Struktur der Erwerbstätigkeit* hat sich in diesem Jahrzehnt in Niederbayern spürbar verändert. Der Anteil der in der *Land- und Forstwirtschaft* Beschäftigten ging von 39,1 % (1961) auf 26,0 % im Jahre 1970 drastisch zurück. Gleichzeitig stieg aber der Anteil der Erwerbstätigen im *Warenproduzierenden Gewerbe* an den Erwerbstätigen in der Wirtschaft insgesamt in diesem Zeitraum beträchtlich (1961: 35,2 %, 1970: 42,5 %).

O Diese starke Zunahme des Anteils des Warenproduzierenden Gewerbes ist vor allem auf das *starke Ansteigen der Industriebeschäftigten* zurückzuführen.

So nahmen zwischen den Jahren 1960 und 1970 die *Industriebeschäftigten* um rd. 23 000 Personen oder 30,2 % zu (Bayern: + 16,5 %, Bundesgebiet: + 6,1 %). Die Zahl der Industriebetriebe erhöhte sich im selben Zeitraum um 117 Betriebe oder 6,5 %. Die *zunehmende Industrialisierung Niederbayerns* spiegelt sich auch im *Industriebesatz* (Industriebeschäftigte je 1000 Einwohner) wider (1960: 78, 1970: 96). Diese Kennziffer liegt aber trotzdem im Niveau noch stark unter der Bayerns (1970:134) und des Bundesgebietes (1970:146).

O Die starke Zunahme des Industrialisierungsgrades in Niederbayern ist nicht zuletzt auf die *intensive Förderung von Industrieansiedlungen* zurückzuführen. So entfielen im Jahre 1969 27,7 % der Betriebe in der Industrie insgesamt und 45,1 % der Beschäftigten in der Industrie insgesamt auf Ansiedlungsbetriebe. Zwischen den Jahren 1955 und 1969 wurden in Niederbayern insgesamt 241 Betriebe angesiedelt oder erweitert, von denen im Jahre 1969 noch 199 bestanden. Dagegen wurden 42 Betriebe in diesem Zeitraum errichtet und gleichzeitig wieder stillgelegt. Ein Vergleich der Stilllegungsquoten im Zeitraum 1955 bis 1967 zwischen Niederbayern und anderen Regionen sowie dem Bundesgebiet zeigt, daß die Stilllegungen in Niederbayern noch relativ niedrig waren (vgl. Übersicht 37).

In gut 60 % der Betriebsansiedlungen insgesamt konnte eine Förderung nachgewiesen werden, jedoch dürfte ein beträchtlicher Teil der restlichen Betriebe ebenfalls öffentliche Förderungsmittel in Anspruch genommen haben. 60% der Ansied-

- lungsbetriebe wurden außerhalb der heutigen *Schwerpunktorde* errichtet. 38,7 % aller angesiedelten Betriebe waren *Zweigbetriebe*. Der *Schwerpunkt der Ansiedlungen* nach Industriegruppen lag eindeutig in der *Verbrauchsgüterindustrie*. Von den 241 im Zeitraum 1955 bis 1969 angesiedelten Betrieben entfielen allein 94 oder 39 % auf die Textil- und Bekleidungsindustrie.
- O Betrachtet man die Entwicklung der *Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf*, so ist gesamtwirtschaftlich ein starker Abbau des Anteils der *Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen* an den Erwerbstätigen insgesamt zwischen 1961 und 1970 festzustellen (1961:45,6 %, 1970:34,5 %). Dieser Rückgang der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen fand vor allem in der Land- und Forstwirtschaft statt. Entsprechend zugenommen haben im selben Zeitraum die *Arbeitnehmer* (Angestellte, Beamte und Arbeiter). Ihr Anteil erhöhte sich zwischen 1961 und 1970 an den Beschäftigten insgesamt von 54,2 % auf 65,5 %. Im Niveau liegt aber immer noch der Anteil der Angestellten, Beamten und Arbeiter an den Beschäftigten in der Wirtschaft insgesamt deutlich unter demjenigen Bayerns (1970: 77,9%) und des Bundesgebietes (1970: 84,0 %).
  - O Die *durchschnittliche Qualifikationsstruktur der Industriebeschäftigten* unterscheidet sich auffällig von derjenigen Bayerns und des Bundesgebietes. So blieb der Anteil von *Angestellten und Facharbeitern* an den Industriebeschäftigten Niederbayerns insgesamt (38%) im Jahr 1970 auffällig hinter demjenigen Bayerns (48 %) und des Bundesgebietes (52%) zurück. Entsprechend hoch war hier der Anteil *an- und ungelernter Arbeiter* in der Industrie (1970: Niederbayern 58 %, Bayern 48%, Bundesgebiet 44%). Besonders deutlich waren die Unterschiede in der *Qualifikationsstruktur bei den beschäftigten Frauen* der Industrie. So entfielen allein 1970 75 % der weiblichen Industriebeschäftigten auf an- und ungelernete Arbeiterinnen (Bayern: 64,8 %, Bundesgebiet: 61,6 %).
  - O Die *Struktur der Beschäftigten in den Ansiedlungsbetrieben* war ungünstiger als in den übrigen Betrieben. Von den insgesamt 39 258 Beschäftigten der Ansiedlungsbetriebe im August 1969 waren 27 088 oder 69% an-, *ungelernte Arbeiter und Heimarbeiter*. Bei den Frauen lag dieser entsprechende Anteil mit über 87 % noch wesentlich darüber.
  - O Aufgrund der Unterschiede in der Qualifikationsstruktur liegt das *Arbeitnehmereinkommen in der Industrie* Niederbayerns deutlich unter demjenigen Bayerns und des Bundesgebietes. Berücksichtigt man die unterschiedliche Zusammensetzung der Beschäftigten nach Geschlecht und Stellung im Betrieb, so lag im Jahre 1970 das Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer in der Industrie Niederbayerns (10 915 DM) 10 % unter dem bayerischen und 18,7 % unter dem Bundesdurchschnitt. Strukturbereinigt hat sich das Einkommensgefälle der hier verglichenen Regionen zwischen den Jahren 1960 und 1970 noch leicht erhöht.
  - O Das *nominale Bruttoinlandsprodukt* hat in Niederbayern zwischen 1961 und 1970 mit einem Zuwachs von 117,9% ebenfalls etwas weniger zugenommen als im bayerischen Durchschnitt (+ 121,7 %). Relativ günstiger war die Entwicklung der „*Produktivität*“ (Beiträge je Erwerbstätigen zum Bruttoinlandsprodukt der Gesamtwirtschaft) in Niederbayern zwischen 1961 und 1970 mit + 114,8% (Bayern: + 110,7%, Bundesgebiet: + 103,9%).
  - O Die *Arbeitslosenquote* lag zwar selbst im konjunkturstarke n Jahr 1970 mit 3,4% *im Jahresdurchschnitt* ausgeprägt höher als in Bayern (1,0 %) und im Bundesgebiet (0,7 %). Dieser Unterschied in den jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten beruht aber vor allem auf der *weit stärkeren Ausprägung der Winterarbeitslosigkeit* in Niederbayern als in den Vergleichsgebieten. So betrug *Ende Januar 1970* die Arbeitslosenquote in Niederbayern 9,4 %, in Bayern 2,5 % und im Bundesgebiet 1,3%.
  - O *Insgesamt* hat die *Entwicklung in Niederbayern* in diesem Jahrzehnt mit derjenigen Bayerns insgesamt so gut wie Schritt gehalten. Gemessen an dem hier vorgeschlagenen strukturierten *Gesamtindikator* hat sich die *relative Position Niederbayerns* im Verhältnis zum bayerischen Durchschnitt kaum verändert. Während der Abstand zu Bayern (= 100) *quantitativ* um fast einen Prozentpunkt abgebaut werden konnte (Niederbayern 1970: 94,2%), ist der entsprechende Abstand in *qualitativer Hinsicht* noch um 2,5 %-Punkte auf 85 % (Bayern = 100) angestiegen, vor allem weil die Entwicklung der *durchschnittlichen Qualifikationsstruktur* der Industriebeschäftigten Niederbayerns im Vergleich zu Bayern zurückblieb.

**Übersicht 37:** Betriebsansiedlungen und -stilllegungen von 1955 bis 1967 nach Bundesländern, in Bundesfördergebieten insgesamt und im Regierungsbezirk Niederbayern

	Bundesländer											Bundesgebiet	Niederbayern	Bundesfördergebiete
	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin			
Betriebsansiedlungen insgesamt	306	45	792	30	1715	667	605	1650	1527	125	173	7635	178	2261
Darunter: Stilllegungen														
Absolut	44	13	161	8	416	148	136	362	400	32	44	1764	35	536
in %*)	14,4	28,9	20,3	26,7	24,3	22,2	22,5	21,9	26,2	25,6	25,4	23,1	19,7	23,7

\*) Stilllegungsquote von Betrieben, die zwischen 1955 und 1967 angesiedelt wurden.

Quelle: Institut für Raumordnung: Standortwahl und Entwicklung von Industriebetrieben sowie Stilllegungen in der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West) von 1955 bis 1967, Bonn 1973.



**Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit**

Die von Ihnen gemachten Angaben werden streng vertraulich behandelt. Sie dienen nur der wissenschaftlichen Auswertung. Auch bei Veröffentlichung der Ergebnisse werden die Vorschriften der Geheimhaltung eingehalten.

Bitte Zutreffendes in den dafür vorgesehenen Feldern ankreuzen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Regionale Zuordnung:

1. Der Betrieb wurde am jetzigen Standort gegründet als:
- Neugründung
  - Verlagerung
  - Zweigbetrieb

2. Bei Verlagerung oder Zweigbetrieb früherer Standort:

3. Industriezweig (Meldung zur Industrieberichterstattung):

4. Datum der Betriebseröffnung:        
 Monat Jahr

5. Zahl der Arbeitskräfte:	männlich	weiblich
zum Zeitpunkt der Gründung		
Ende August 1969 insgesamt		
darunter Deutsche		
Ausländer		
niedrigster Stand in der letzten Rezession		

Datum: .....

6. Zusammensetzung der Arbeitskräfte Ende August 1969:	männlich	weiblich
ungelernte Kräfte		
angelernte Kräfte		
Lehrlinge		
Facharbeiter		
Angestellte		
Heimarbeiter		

7. Welche Beschäftigungspläne haben Sie?  
 Beibehaltung der Belegschaftsgröße

	männlich	weiblich
Vergrößerung der Belegschaft um etwa		
Verkleinerung der Belegschaft um etwa		

8. In welchem Jahr rechnen Sie mit der unter 7 genannten Beschäftigung? .....

9. Wieviel Prozent Ihres Absatzes gehen ins:  
 Ausland ..... v. H.

10. Ist Ihre Produktion saisonabhängig?  
 stark   
 gering   
 nicht

11. Zu welcher prozentualen Veränderung der Belegschaft führt das?  
 keine   
 Anstieg um etwa ..... v. H.  
 Abnahme um etwa ..... v. H.

12. Gründe für Ihre Standortwahl: (Mehrfachnennungen sind möglich, bitte Hauptgrund unterstreichen)
- Arbeitskräfteangebot
  - Rohstoffquellen
  - Transportkostenabhängigkeit
  - günstiges Grundstücksangebot
  - vorhandene Fertigungsanlagen
  - günstige Lohnverhältnisse
  - günstige Verkehrsverhältnisse
  - günstige Steuerverhältnisse (Gewerbsteuer)
  - persönliche Gründe
  - sonstige Gründe (bitte angeben)

13. Sind die Erwartungen, die Sie bei Eröffnung des Betriebes an den Standort geknüpft hatten, in Erfüllung gegangen?  
 ja   
 nein

14. Wenn nein, Gründe dafür: (Mehrfachnennungen sind möglich, bitte Hauptgrund unterstreichen)

- Arbeitskräfteangebot**
- zu geringes Arbeitskräfteangebot am Ort oder in der näheren Umgebung
  - Mangel an Fachkräften
  - allgemein zu geringe Qualifikation des Arbeitskräfteangebots
  - zu starke Fluktuation

- Betriebliche Gründe**
- Mangel an geeigneten Betriebsflächen zur Erweiterung
  - schlechte Versorgungsanlagen (Energie, Wasser, Kanalisation)

- Marktliche Gründe**
- zu große Marktferne
  - fehlendes Industrieklima
  - unzureichende Verkehrsverhältnisse (Straße, Schiene usw.)

**Sonstige Gründe** (bitte angeben)